Nr. 121 / 15. Jahrg. Katowice, Donnerstag, den 4. Mai 1933 Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bezw 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen, und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Reichskommissare für die Wirtschaft

Neuaufbau des Reichsverbandes der Deutschen Industrie

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 3. Mai. Der Reichswirtschaftsminister hat Dr. h. c. Wagener und Möllers ermächtigt, als Kommissare des Reiches für den Reichsverband der Deutschen Industrie und für die übrige Wirtschaft mit Ausnahme der Landwirtschaft diejenigen Maßregeln zu ergreifen, die zur Aufrechterhaltung eines ruhigen Ganges der Wirtschaft erforderlich sind, insbesondere um die dazu nötigen personellen Anordnungen in den Verbänden zu treffen. Sie werden auch ermächtigt, mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers in einzelnen Gebieten Kommissare einzusetzen.

Der Reichsverband der Deutschen Industrie veröffentlicht eine

Erklärung,

in der es heißt:

„Entsprechend dem Beschluß des Präsidiums vom 6. April, durch den der Vorsitzende Dr. Krupp von Bohlen und Halbach einstimmig zur Vereinfachung und Umgestaltung der industriellen Verbände ermächtigt worden ist, wird Herr von Bohlen die ihm übertragene außerordentliche Vollmacht dazu benutzen, um auf dem Gebiete der industriellen Verbandsorganisation das wirtschaftlich Gegebene mit dem politisch Notwendigen abzustimmen —, die neue Organisation in Uebereinstimmung mit den politischen Zielen der Reichsregierung zu bringen und sie sogleich so rationell und schlagkräftig zu gestalten, daß sie ein

wirksames Instrument der industriellen Wirtschaft im Rahmen des nationalen, sozialen und gesamtwirtschaftlichen Wiederaufbaues sein kann.

Diese zweifache Aufgabe erstreckt sich nicht nur auf den Neuaufbau des Reichsverbandes der Deutschen Industrie selbst, sondern sie umfaßt auch den großen Fragenkreis der berufständischen Gliederung der Wirtschaft überhaupt.

Für die einzelnen aktuellen Fragengebiete, z. B. der Organisation und der berufständischen Gliederung, der auch für das Wirtschaftsleben unentbehrlichen ethischen Grundlagen, der Währungs- und Kreditpolitik, der Steuerpolitik usw. werden besondere beratende Ausschüsse bestimmt werden. In Anerkennung des Führerprinzips wird Herr von Bohlen in sämtlichen Ausschüssen selbst den Vorsitz unter dem Vorbehalt der Ernennung von Stellvertretern und die Verantwortung für die Entscheidungen übernehmen.

Nach Aufstellung eines endgültigen Planes für die Reorganisation des industriellen Verbandslebens werden die maßgebenden Gremien zu einer besonderen Tagung einberufen werden, um die endgültige Grundlage für die neue Gestaltung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie zu schaffen.

Polens Gesandter bei Hitler und Neurath

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 3. Mai. Der polnische Gesandte Wysocki stattete dem Reichskanzler einen Besuch ab. Die Unterredung, bei der Außenminister von Neurath zugegen war, beschäftigte sich mit den schwebenden politischen Fragen, die das Verhältnis Deutschlands zu Polen berühren. Der Reichskanzler betonte die feste Absicht der deutschen Regierung, ihre Einstellung und ihr Vorgehen strengstens im Rahmen der bestehenden Verträge zu halten und sprach den Wunsch aus, daß die beiden Länder ihre gemeinsamen Interessen beiderseits leidenschaftslos überprüfen und behandeln möchten.

Anschließend hat noch eine zweite Aussprache stattgefunden, und zwar zwischen dem Gesandten und Außenminister von Neurath. In politischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß die Tatsache dieser beiden Unterredungen deutlich zeige, **wie ernsthaft die Aussprache über die für Deutschland und Polen wichtigen Fragen gewesen ist.**

Der Thüringische Landtag hat mit Zweidrittelmehrheit das Ermächtigungsgesetz angenommen und sich dann auf unbestimmte Zeit vertagt.

*

Der Preußische Minister des Innern hat den Regierungsvizepräsidenten Dr. Hettlage von der Regierung Münster beurlaubt.

*

Die ägyptische Regierung hat beschlossen, 200 **jüdischen Aerzten und Rechtsanwälten,** die Deutschland wegen der letzten Ereignisse verlassen haben, die Ermächtigung zu erteilen, in **Aegypten ihren Wohnsitz zu nehmen und ihren Beruf auszuüben.**

Am 1. Oktober

Beginn der Arbeitsdienstpflicht

Einziehung eines halben Jahrganges

Die am 1. Januar 1934 20 Jahre alt sind — Für ein halbes Jahr

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 3. Mai. Die Vorbereitungen für die Umwandlung des Freiwilligen Arbeitsdienstes in die Allgemeine Arbeitsdienstpflicht sind soweit gediehen, daß jetzt als Tag für die gesetzliche Durchführung des Allgemeinen Arbeitsdienstes der 1. Oktober angegeben werden kann. An diesen Tagen sollen etwa 120 000 Mann in die in den in Bildung begriffenen Stammlagern aufgestellt werden. Als 1. Jahrgang werden voraussichtlich diejenigen eingezogen werden, die am 1. Januar 1934 das 19. Lebensjahr hinter sich haben, also, die dann 20jährigen. Von diesem 1. Jahrgang wird voraussichtlich zunächst nur die Hälfte eingezogen werden, und zwar für den Zeitraum von sechs Monaten. Nach dieser Frist soll die zweite Hälfte des Jahrgangs gleichfalls für sechs Monate einberufen werden. Der weitere Ausbau soll dann zur einjährigen Arbeitsdienstpflicht führen.

Die Frage der weiblichen Arbeitsdienstpflicht wird besonders geregelt werden. Die Verhandlungen darüber sind noch in der Schwebe.

Der Reichsarbeitsminister in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für den Arbeitsdienst und der Staatssekretär für den Arbeitsdienst haben eine **Verfügung zur Vorbereitung der Arbeitsdienstpflicht** erlassen, die die

Aufstellung von Stammabteilungen

anordnet. In den Stammabteilungen müssen **60 Prozent der Belegschaft Nationalsozialisten oder Stahlhelmer** sein, **die vor dem 30. 1. 33 in die NSDAP. oder den Stahlhelm eingetreten** sind. Neue Maßnahmen im Arbeitsdienst dürfen nur noch anerkannt werden, wenn die nationalsozialistischen Dienstträger, Vereine oder der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, als Dienstträger auftreten. Laufende Maßnahmen der übrigen Dienstträger sollen nur dann noch weiter durchgeführt werden, wenn sie volkswirtschaftlich wertvoll sind. Bei bereits anerkannten, aber noch nicht in Angriff genommenen Maßnahmen der übrigen Dienstträger ist die Anerkennung zurückzuziehen. Ferner sind auch bereits Verfügungen über die

Führerschulung

erlassen. Es soll ein gänzlich neuer Führertyp geschaffen werden, der drei Elemente vereint:

Arbeitertum, Soldatentum und Jugend.

Zu den Vorbereitungen für die Einführung der Arbeitsdienstpflicht gehört u. a. auch die Schaffung eines

„Wirtschaftsamtes für den Arbeitsdienst“,

das als Abteilung des Reichskommissars entstehen soll und das u. a. die

Ausrüstung, Bekleidung, Schaffung von Unterkünften, Verpflegung usw.

für die Arbeitsdienstpflicht zu regeln haben wird.

Dr. Herbert Schmeidler, der für die Leitung des zu schaffenden **Wirtschaftsamtes für den Arbeitsdienst als Abteilung des Reichskommissariats ausersehen ist,** erklärte in einer Veröffentlichung über die Aufgaben dieses Amtes, daß das Amt die notwendigen Beschaffungen von Materialien, Bekleidung, Verpflegung usw. für die Arbeitsdienstpflichtigen und andere vorzunehmen haben werde. Für die Durchführung der Aufgaben des Wirtschaftsamtes sollten zwei Grundsätze maßgebend sein: das Beschaffungswesen müsse die höchste Gewähr für eine absolute Sauberkeit bieten, und zweitens solle der Arbeitsdienst

neben der volkswirtschaftlich wertvollen Arbeit der Dienstwilligen am deutschen Boden mittelbar auch die gesamte Wirtschaft beleben.

Deshalb werde das Wirtschaftsamt soweit wie möglich seine Aufträge nicht in eigenen Regiebetrieben ausüben, sondern sie der freien Wirtschaft zuführen. Dabei werde eine möglichst gleichmäßige Verteilung der Aufträge über das ganze Reich und eine gerechte Berücksichtigung der Interessen von Industrie und Handwerk sowie Handel und Gewerbe erreicht werden. Der Leiter des Amtes bittet zugleich die Wirtschaft, die notwendigen Vorarbeiten nicht durch zwecklose Anfragen und Besuche aufzuhalten.

*

Berlin, 3. Mai. Der Reichskommissar für den Freiwilligen Arbeitsdienst, Mahnken, ist vom Reichsarbeitsminister Seldte beurlaubt worden.

Hitler Dr. e. h.

(Telegraphische Meldung)

Stuttgart, 3. Mai. Die Technische Hochschule hat den Reichskanzler Adolf Hitler zum Ehrendoktor ernannt „als den Mann, der durch seinen sieghaften Kampf für deutsche Art den Boden bereitet hat, auf dem allein eine deutsche Baukunst wieder wachsen kann“.

Reichsanleihe für Arbeitsbeschaffung

Der Finanzierungsplan des verantwortlichen Reichsarbeitsministeriums

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 3. Mai. Das Reichskommissariat für **Arbeitsbeschaffung, das nach der Abberufung Dr. Gerekes von dem Präsidenten der Reichsanstalt** für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Dr. Syrup, verwaltet wird, wird nicht wieder besetzt, sondern aufgelöst werden. Die Fragen der Arbeitsbeschaffung werden dem Reichsarbeitsminister zufallen und dort unter verantwortlicher Leitung des Ministers selbst zentral bearbeitet werden. Dadurch soll Leerlauf vermieden und Kosten eingespart werden, auch wenn Reichspost und Reichsbahn die in ihr Gebiet fallenden Aufgaben weiterhin selbst vertreten würden.

Nach der Ankündigung des neuen Arbeitsbeschaffungsprogramms durch den Reichskanzler wird in politischen Kreisen die Frage der Finanzierung viel erörtert. Man glaubt, daß nach italienischem Vorbild eine Reichsanleihe kommen soll, und dem Vernehmen nach wird dieser Weg besonders vom Reichsarbeitsministerium befürwortet. Die **„Deutsche Allgemeine Zeitung"** beschäftigt sich mit diesem Plan und hält ihr für aussichtsreich.

„Auf jeden Fall wäre es durchaus am Platze, den Versuch einer solchen Finanzierung keinesfalls zu unterlassen. Die psychologischen Voraussetzungen für eine solche Anleihe sind heute um ein Vielfaches günstiger als noch vor einem Jahre. Die wirtschaftlichen Verhältnisse haben sich weitgehend gebessert, das Vertrauen in die Konsequenz der politischen Führung ist außerordentlich gestiegen, wir verfügen über eine wesentlich größere Bereitschaft zur Mitarbeit aller Volkskräfte an den Aufgaben der nationalen Wirtschaft. Man könnte sich wohl vorstellen, daß eine

patriotische Volksanleihe für die Arbeitsbeschaffung,

die etwa mit 4 Prozent verzinst und darüber hinaus mit einigen besonderen Vergünstigungen ausgestattet wäre, auf dem deutschen Markt lebhafte Nachfrage finden würde. Ein Grundkern von laufender privater Kapitalbildung ist ja auch heute noch vorhanden. Außerdem liegt es nahe, einen Teil des aufzulegenden Betrages durch öffentliche Kassen zu übernehmen, und schließlich auch die in fortschreitender Gesundung befindlichen Sparkassen in vorsichtigem Umfang heranzuziehen. Freilich ist für das Gelingen und die weiteren Auswirkungen einer solchen Transaktion ausschlaggebend, daß man sich nicht im Maßstab von vornherein vergreift. Es wäre wenig nützlich, wenn man etwa gleich bei dem ersten Versuch dieser Art Milliardenobjekte riskieren würde. Auch darf die erste Tranche nicht so groß sein, daß sie die Gefahr einer Verstopfung des jungen Marktes mit sich bringt, denn das würde geeignet sein, die Senkung der Kapitalzinsen zu stören. Wohl aber könnte man die erste Tranche einer solchen Anleihe im **Rahmen von vielleicht 300 bis 500 Millionen bemessen** und darauf hoffen, mit einem solchen Objekt, unterstützt durch geschickte Propaganda, einen befriedigenden Erfolg zu erzielen. Umso mehr könnte man womöglich mit einer **Ueberzeichnung** rechnen, die dann die natürliche Tendenz zur echten Zinssenkung auf dem Kapitalmarkt eher noch fördern würde."

Arbeitsbeschaffung und Reichsbahn

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 3. Mai. Am Mittwoch mittag fand eine Unterredung zwischen dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, und dem Generaldirektor der Reichsbahn, Dr. Dorpmüller, in Gegenwart des Reichsverkehrsministers Freiherr Eltz von Rübenach statt. Hierbei wurde festgestellt, daß die **Reichsbahn weitgehende Pläne für eine Auftragserteilung an Industrie und Handwerk ausgearbeitet hat**, die den von der Reichsregierung verkündeten Grundsätzen für die Arbeitsbeschaffung entsprechen und einer nachhaltigen Belebung der Wirtschaft dienen werden. Die Durchführung dieser Pläne kann erst nach dem **Abschluß der Beratungen des Reichskabinetts über das Gesamtprogramm der Arbeitsbeschaffung und seine Finanzierung erfolgen.**

Beisetzung der Opfer des Essener Grubenunglücks

Reichsminister Goebbels am Grabe

(Telegraphische Meldung.)

Essen, 3. Mai. Unter ungeheurer Beteiligung der Bevölkerung, der SA., SS. und des Stahlhelms wurden die 8 Bergknappen, die am Vortage des Tages der nationalen Arbeit auf der Zeche Stinnes in Essen-Karnap das Bergmannslos ereilt hatte, feierlich beigesetzt. Der Reichspräsident, der Reichskanzler und Reichsminister Goering hatten Beileidstelegramme gesandt, die von dem Vertreter der Werksleitung verlesen wurden. Gleichzeitig teilte dieser mit, daß die Zeche 10 000 Mark für Linderung der Not der Hinterbliebenen zur Verfügung gestellt habe. Am Grabe erinnerte Reichsminister Dr. Goebbels an den Tag der nationalen Arbeit. Auch diese 8 Knappen seien Soldaten der deutschen Revolution gewesen. Die Regierung werde einen **nationalen Opfererlaß ausschreiben für diese 8 Toten und für alle, die noch auf dem Felde der Arbeit ihr Leben lassen müßten.** Sie werde dem Volke zeigen, daß der Aermste des Volkes nicht allein stehe, daß Regierung und **Volk eins geworden** seien.

Chauffeur und Sekretärin Höltermanns in Schutzhaft

(Telegraphische Meldung.)

Magdeburg, 3. Mai. Magdeburger SA. verhaftete am Dienstag abend den Chauffeur und die Sekretärin des Reichsbannerbundesführers Höltermann kurz vor der Abfahrt nach Berlin. Bei der Sekretärin des Bundesführers wurde zahlreiches verdächtiges Material gefunden. Die beiden Verhafteten wurden in das Polizeipräsidium in Schutzhaft gebracht. In der Wohnung der Sekretärin fand man umfangreiches Material, aus dem hervorgeht, daß das **Reichsbanner immer noch im stillen gegen die Interessen und die Sicherheit des Staates arbeitete.** Außerdem fand man bedeutsame, vertrauliche Mitteilungen des Reichsbanners in Chikago, in denen **unerhörte Provokationen und Lügen über Deutschland und Hitler in die Welt gesetzt wurden.**

Der Internationale Gewerkschaftsverband polemisiert in einer Erklärung gegen die Gewerkschaftsaktion in Deutschland.

Flugzeug-Stationsschiff „Westfalen" unterwegs

(Telegraphische Meldung)

Cuxhaven, 3. Mai. Das Flugzeugstationsschiff „Westfalen", das als Fluginsel Südatlantik zwischen Südamerika und Westafrika verankert werden soll, um für die Flüge der Lufthansa nach Südamerika als Stützpunkt zu dienen, hat seine Probefahrten beendet und ist nach seinem Standort unterwegs. Die „Westfalen" passierte in der Nacht zum Mittwoch den Nordostseekanal.

Die neuen Gewerkschaftsführer

Dr. Ley warnt vor Tarifkündigungen — Nur zentrale Verhandlungen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 3. Mai. Der Leiter des Aktionskomitees zum Schutze der deutschen Arbeit, Dr. Ley, hat angeordnet, daß der Führer der Arbeiterverbände, Walter Schuhmann, von Mittwoch ab die gesamte Leitung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, des Gesamtverbandes der Christlichen Gewerkschaften, des Gewerkschaftsringes Deutscher Angestellten-, Arbeiter- und Beamtenverbände sowie kleinerer Verbände übernimmt. **Die Kontrolle über die Kassen- und Finanzeinrichtungen der Arbeiterverbände übernehmen der** Schatzmeister Paul Brinkmann und der Leiter der Arbeiterbank Karl Müller. Sämtliche organisatorischen Fragen werden von dem Organisationsleiter des Aktionskomitees, Muchow, erledigt, während die Leitung der gesamten Gewerkschaftspresse in den Händen des **Propagandaleiters des Aktionskomitees,** Hans Biallas, liegt

In einer weiteren Anordnung weist Dr. Ley darauf hin, daß die gewaltige Einheitsaktion in der Arbeiter- und Angestelltenschaft auf keinen Fall dazu benutzt werden dürfe, zu Tarifkündigungen zu schreiten.

„Ich warne und erkläre, daß bis zur endgültigen Formierung der deutschen Arbeitsfront alle Tarifverträge unbedingt innezuhalten sind und bitte die verantwortlichen Leiter der NSBO. in den Betrieben, im Wiederholungsfalle mir unverzüglich an die Zentrale Berlin C, Inselstraße 6, Mitteilungen zu machen. Einzelverhandlungen allgemeiner Art, wie Abschließung von Tarif- und Wirtschaftsverträgen, sind streng untersagt und werden fortab nur zentral vom Aktionskomitee zum Schutze der deutschen Arbeit geführt."

Reform der Unfallversicherung

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 3. Mai. Auf die verschiedenen Vorschläge des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks zur Reform der Unfallversicherung hat der Reichsarbeitsminister jetzt mitgeteilt, daß die Verhandlungen zur Herbeiführung einer finanziellen Entlastung bei den einzelnen Berufsgenossenschaften unmittelbar vor dem Abschluß stehen. Mit Hilfe des Reichsarbeitsministers wird der Verband der deutschen Berufsgenossenschaften eine Organisation schaffen, die eine Unterstützung der leistungsschwachen Berufsgenossenschaften durch die von der Wirtschaftskrise weniger stark betroffenen Genossenschaften ermöglicht. Die Hilfe soll besonders den Berufsgenossenschaften des Baugewerbes zugute kommen. **Reichsmittel können nicht zur Verfügung gestellt werden.**

Einladung zur Weltwirtschaftskonferenz

(Telegraphische Meldung.)

Genf, 3. Mai. Der Generalsekretär des Völkerbundes hat die Einladungen zu der Weltwirtschaftskonferenz, die am 12. Juni, 11 Uhr vormittags, in London zusammentreten wird, verschickt. Die Einladung ist an 25 Staaten, darunter acht Nichtmitgliedsstaaten des Völkerbundes, ergangen. Im Einladungsschreiben wird bekannt gegeben, daß der Vertreter der Vereinigten Staaten, Norman Davis, bei Eröffnung der Konferenz einen Zollwaffenstillstand vorschlagen werde. In einer Vereinbarung sollen sich danach alle Staaten verpflichten, **während der Dauer des Zollwaffenstillstandes keine neuen Zölle einzuführen oder die bestehenden Zölle nicht in fühlbarer Weise zu erhöhen.**

Berlin, 4. Mai. Wie das Geheime Staatspolizeiamt mitteilt, ist auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze des deutschen Volkes die in Berlin erscheinende Tageszeitung „Tägliche Rundschau" mit sofortiger Wirkung bis zum 31. Mai 1933 einschl. verboten worden.

Der Vorstand der **Deutschnationalen Volkspartei** hat beschlossen, den Namen der Partei in **„Deutschnationale Front"** zu ändern.

„Seefahrt ist not"

Admiral Raeder tauft das Schulschiff „Gorch Fock"

(Telegraphische Meldung)

Hamburg, 3. Mai. Dienstag vormittag wurde auf der Hamburger Werft von Blohm & Voß das Ersatzschiff für die verunglückte „Niobe" auf den Namen „Gorch Fock" getauft und vom Stapel gelassen. Eine riesige Menschenmenge hatte sich auf dem Werftgelände eingefunden. Abordnungen der nationalen und militärischen Verbände bildeten Spalier.

Kurz nach 10 Uhr traf Admiral Raeder, der Chef der Marineleitung, auf dem Werftgelände ein, begleitet vom Bürgermeister der Stadt Hamburg, Krogmann. Kurz vorher waren die **Eltern des Dichters Gorch Fock, Kinau, und sein Bruder angekommen.**

Nach dem Abschreiten der Ehrenkompagnie begab sich Admiral Raeder mit dem Hamburger Bürgermeister auf die geschmückte Taufkanzel und hielt die

Taufrede.

Er gedachte in seiner Ansprache zunächst der 69 **jungen deutschen Männer, die auf der „Niobe" in der Ausübung des harten seemännischen Berufes im Ringen mit den Elementen diesen ehrenvoll unterlegen und dabei uns allen ein Vorbild echter deutscher Disziplin und treuester Pflichterfüllung im Dienste des Vaterlandes geworden seien.**

Aufrichtiger Dank erfüllt uns in dieser Stunde gegenüber dem Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, und der Regierung der nationalen Erhebung unter der Führung des genialen Reichskanzlers Adolf Hitler, denen wir es zu danken haben, daß auch

über diesem Schulschiff wieder die ruhmreichen Farben Schwarz-Weiß-Rot wehen

werden. Unser Dank gilt allen Arbeitern des Kopfes und der Hand, die dieses stolze Schiff ersonnen und erbaut haben. Er gilt aber auch in ganz besonderem Maße weitesten Kreisen des deutschen Volkes, die auf die Anregung deutscher Frauen hin trotz der Not der Zeit in aufopferndster Weise **Groschen an Groschen gefügt haben, um uns damit beim Bau des neuen Schulschiffes zu helfen.** Der Kampf mannhafter deutscher Jugend mit der See und die aus diesem Kampfe fast wie naturnotwendig entspringende wunderbare tiefe Liebe zum Meer bilden den Grundton in allen Werken des Dichters der Hamburger Wasserkante und darüber hinaus des deutschen Dichters der Seefahrt Gorch Fock. Ihn verbinden mit der Marine und insbesondere mit diesem Schiff seine innige Verbundenheit mit der seefahrenden Jugend, seine **Liebe zum Meer und zur Seefahrt als Kraftquelle des Vaterlandes und als völkerverbindende Brücke** und vor allem sein Heldentod am Skagerrak.

Den

Taufakt

selbst vollzog Frau Fröhlich vom Flottenbund Deutscher Frauen mit den Worten:

„Auf Anordnung des Herrn Reichspräsidenten taufe ich Dich „Gorch Fock".

Langsam setzte sich unter dem dreifachen Hurra die „Gorch Fock" in Bewegung, um ihrem Element zuzueilen.

*

Der Schiffstaufe der „Gorch Fock" folgt Anfang Juli Indienststellung und Einschiffung des Seekadettenjahrgangs 1933, schon wenige Wochen später, sobald die seemännische Ausbildung der jungen Besatzung weit genug fortgeschritten ist, werden sich die riesigen Segelflächen an den drei ragenden Masten zur ersten Fahrt in die freie See entfalten. Das neue Schiff übertrifft die „Niobe", die, als norwegisches Handelsschiff gebaut, im Weltkriege als gute Prise in das Eigentum der Kriegsmarine kam und dann nachträglich durch Umbauten als Schulschiff hergerichtet wurde, ganz erheblich an Größe. Bei einer Länge von 80 Meter, einer Breite von 12 und einem Tiefgang von 5 Meter wird es eine Wasserverdrängung von 1500 To. haben, eine Segelfläche von 1800 Quadratmeter tragen, mit einem Hilfsmotor von 500 PS. ausgerüstet sein und für insgesamt 240 Mann Besatzung Platz bieten. Mit diesen Abmessungen wird es seinen Aufgaben auch noch zu genügen vermögen, wenn wir nach Lösung der Fesseln von Versailles das Marinepersonal über die uns jetzt aufgezwungene Höchstziffer von 15 000 Mann insgesamt zu vergrößern beginnen.

Der Zweck der Segelschiffsausbildung für den deutschen Seeoffiziersersatz ist weniger die Uebermittlung unmittelbar verwertbarer Kenntnisse als die Erprobung, Entwicklung und Stählung der Charaktereigenschaften. Aus diesen erziehlichen Gründen hat die deutsche Handelsschiffahrt für ihren Offiziernachwuchs stets an der Segelschiffausbildung festgehalten. In der Kriegsmarine hatte man in den letzten Vorkriegsjahren darauf verzichtet, zumal bei dem energischen Ausbau unserer Schlachtflotte die jungen Offiziere sobald wie möglich an der Front gebraucht wurden. Nachdem in der Nachkriegszeit die Ausbildung zum Seeoffizier von 3½ auf 4½ Jahr verlängert worden ist, fällt dieser Hinderungsgrund fort.

„Gorch Fock" ist der Schriftstellername des jungen Hamburgers Jan Kinau, der am 31. Mai 1916 in der Skagerrakschlacht mit dem Kreuzer „Wiesbaden" unterging und jetzt mit vielen Kameraden auf dem Seemannsfriedhof der kleinen Insel Stensholmen, an der sein Körper angetrieben wurde, im Angesicht der Nordsee ruht.

Gorch Fock entstammt einer alten Fischerfamilie von der Elbinsel Finkenwärder. Er ist in ärmlichen Verhältnissen aufgewachsen und bei der Aussichtslosigkeit des väterlichen Gewerbes in die kaufmännische Laufbahn eingetreten. Große Erfolge und innere Befriedigung hat sie ihm nicht gebracht. Der eigentliche und einzige Gegenstand all seiner Schriften ist die See und das Schicksal von Menschen, die auf ihr und an ihr, von ihr und für sie leben. So ist er der Dichter des deutschen Meeres geworden.

Aus Oberschlesien und Schlesien

25 Jahre Beuthener Krüppelheim zum Heiligen Geist

Kardinal Dr. Bertram beim Jubiläum — Pontifikalamt und Firmung der Krüppelkinder

(Eigener Bericht)

Beuthen, 3. Mai.

Besondere Weihe erhielt das Geburtstagsfest des Krüppelheims zum Heiligen Geist durch die Anwesenheit des Erzbischofs Kardinals Dr. Bertram, der vor dem feierlichen Pontifikalamt, das er um 7 Uhr früh unter Assistenz der Ehrendiakone Erzpriester Strzybny und Professor Starker, der Diakone Pfarrer Hrabowsky und Bonczkowitz, des Prälaten Schwierk in Anwesenheit des Oberpräsidenten Dr. Lukaschek und des Dezernenten Kanonikus Dr. Negwer, Breslau, zelebrierte, vom Kurator Rechtsanwalt Dr. Skowronek und von der Geistlichkeit am Portal des Krüppelheims empfangen wurde. Ein Kind des Heims überreichte dabei dem Kirchenfürsten einen Rosenstrauß. Dr. Skowronek wies in seiner Ansprache auf die dreifache Bedeutung dieses Tages hin: Auf die Jubiläumsfeier, auf die Josefsfeier und auf die Firmung. In einem kurzen Rückblick auf die Geschichte dankte er den Stiftern und Wohltätern, denen die Anstalt ihre Entstehung verdankt.

Besondere Verdienste um die Entstehung des Heims aber haben sich der unvergeßliche Stadtpfarrer und Prälat Schirmeisen und Fürstbischof Kardinal Dr. Kopp erworben.

Seit fast zwanzig Jahren habe Fürstbischof Kardinal Dr. Bertram nach dem Tode seines Vorgängers der Anstalt seine Liebe und Fürsorge angedeihen lassen und sie im Geiste der heiligen Kirche und Caritas über alle Schwierigkeiten hinweggeleitet. Dank gebühre auch der Generaloberin aus Trebnitz und der gegenwärtigen Oberin Martha Gerina. Mit eiserner Energie habe der Vater des jetzigen Chefarztes, Sanitätsrat Dr. Karl Seiffert, die Gründung durchgeführt.

Kardinal Dr. Bertram dankte mit herzlichen Worten für diese Begrüßung. Nach dem Pontifikalamt, bei dem Organist Heilborn neben den liturgischen Gesängen die Messe in G-Dur von Filke mit schöner Registerkunst spielte und Chorleiter Rektor Duda die Chöre sicher leitete, nahm der Fürstbischof die Firmung von 78 Kindern vor.

Der Festakt im Heim

Zu einer herzlichen Danksage an Chefarzt Dr. Seiffert, an alle Vorstände des Heimes und alle Schwestern wurde der Festakt im Turnsaal, der stilvoll ausgeschmückt war und auf der Bühne die Bilder der Stifter und Gründer in Laubumrahmung zeigte. An der Seite des Kardinals saß Weihbischof Wojciech. Mit den Geistlichen und dem Anstaltsseelsorger Kuratus Politowski hatten sich zahlreiche Ehrengäste eingefunden, so gewahrte man neben dem Oberpräsidenten und dem Landeshauptmann Kreisarzt Medizinalrat Dr. Saalmann, Stadtbaurat Stütz, Caritasdirektor Dr. Schultheiß, Schulrat Neumann, Rektor Bernard, die Vorsitzende der Beuthener Caritasfürsorge, Frau Stadtverordnete Thiell, den Historiker des Heims, Studienrat Dr. Lerche, Hindenburg, den Vorsitzenden des Verbandes der katholischen Krüppelanstalten Deutschlands, Geistlichen Rat Schlüter, Köln, den Direktor des Schlesischen Krüppelfürsorgevereins, Direktor Jaschke, Breslau.

Nach dem mehrstimmig gesungenen Chor „Gott, wir loben Dich!" begrüßte Prälat Schwierk als Vorsitzender der Vertreter der Stiftungsinteressen die Festversammlung. Auch er gedachte dankbar der Gründer und aller, die das Werk der Fürsorge gefördert haben und fördern. Im Dienst der Schwachen und Gebrechlichen, im Dienst der Liebe möge die Anstalt zum Wohle der Heimat, des Volkes und Vaterlandes weiter segensvoll wirken!

Chefarzt Dr. Seiffert kennzeichnete die Aufgaben und Wirksamkeit der Anstalt im Rahmen der Caritas, im Sinne der deutschen Grenzlandsarbeit und des Gesundheitsdienstes am deutschen Volke.

Das Krüppelheim sei kein Siechenheim, sondern eine Arbeitswerte schaffende Anstalt.

Der Soldat des Vaterlandes sei das Ziel dieser produktiven Caritas. Fast 80 Prozent der Gebrechen seien nicht angeboren worden, sondern durch Unfälle entstanden. **Die Arbeit der Anstalt suche die Zöglinge in den deutschen, nationalen Kulturkreis einzugliedern.**

Fürstbischof Kardinal Dr. Bertram

feierte den Firmungs- und Jubiläumstag als Tag der katholischen Liebe, der Freude, des Dankes und der Teilnahme. Die prächtigen Erfolge der Anstalt zeugten dafür, daß den Kranken und Kindern Vertrauen zu Gott und den Menschen geschenkt werde.

Nach diesem ergreifenden Gruß des Kirchenfürsten wies **Oberpräsident Dr. Lukaschek** als Vertreter des Reiches und Staates darauf hin, wieviel Liebe und Gnade aus dieser Stätte für Staat und Volk und für die Provinz Oberschlesien ausgeströmt sei. In herzlichster Form sprach er Kardinal Dr. Bertram seinen Dank für die liebevolle Treue dem Heim gegenüber aus.

Namens des Provinzialverbandes Oberschlesien überbrachte Landeshauptmann Woschek Grüße und Segenswünsche. Es gelte jetzt nach Zeiten schwerer Not, die Krüppelfürsorge wieder aufzubauen. Im Auftrage des kommissarischen Oberbürgermeisters Schmieding und der Stadtverwaltung Beuthen begrüßte Stadtbaurat Stütz die Festgäste. Namens der Deutschen Vereinigung für Krüppelfürsorge und des Verbandes der Katholischen Krüppelanstalten Deutschlands und der Josefsgesellschaft entbot Geistlicher Rat Schlüter dem vorbildlichen Bollwerk christlicher Caritas an der deutschen Südostgrenze Grüße. Als Dankesgabe überreichte er dem Chefarzt Dr. Seiffert einen Flügelaltar mit Muttergottesbild, von einem 22jährigen Krüppel, der bei einem Unglücksfall beide Hände und den rechten Oberarm verlor, kunstvoll gemalt. Assessor Dr. Edler brachte für den Landrat die Verbundenheit Beuthens und des Landkreises mit dem Heim zum Ausdruck.

Dem Reigen der Glückwünschenden schlossen sich mit erhebenden Worten Prior Hertrampf, Namslau, als Vertreter des Krüppelheims der barmherzigen Brüder, Direktor Jaschke für den Schlesischen Krüppelfürsorgeverein Breslau und Schulrat Neumann, der besonders dem pflichtbewußten Lehrerkollegium der Anstalt dankte, für die Beuthener Volksschulen an.

Die andächtige Stimmung des Festaktes faßte der Chor noch einmal in den innigen Choral „Dank sei dem Schöpfer" zusammen.

*

Seit Bestehen des Krüppelheims sind insgesamt 4588 Krüppel in der Anstalt behandelt und entlassen worden. Den größten Anteil haben die Jugendlichen im Alter von 7—14 Jahren, die mit 2051 vertreten sind. Als geheilt wurden entlassen: 942 männliche und 780 weibliche Pfleglinge. Als gebessert 1194 bzw. 1220 und als ungebessert 270 bzw. 182 Krüppel. Gestorben sind seit Bestehen in der Anstalt insgesamt 416

Der Kasper spielt auf

Die Hohnsteiner Puppenspieler in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 3. Mai.

Da sitzen die Kinder vor der Bühne, die im Lesesaal der Städtischen Bücherei aufgebaut ist, und nehmen eifrig Partei für ihr liebes Kasperle, das unter die Räuber Krips und Kraps gefallen ist. Alle Schliche der beiden Banditen verraten sie ihm. Dennoch wird er gefangen, und wenn sein Freund Seppel ihn nicht befreien würde, wären auch die 500 Mark Belohnung für die Ergreifung der beiden Uebeltäter futsch.

Erstaunlich sind die Spiel- und Sprechkünste der Hohnsteiner, die auf Einladung des Bühnenvolksbundes in Beuthen gastieren. Jede Gestalt hat ihren eigenen Stil und ihren besonderen Tonfall. Bühnenleiter Max Jacob und seine Puppenspieler Rudi Förster und Walter Schmidt sind wahre Zauberkünstler. Puppenschnitzer Egging hat die Figuren mit lebendigem individuellen Ausdruck geschnitzt und originell kostümiert. Echte, lustige Typen tauchen auf der kleinen, hübsch beleuchteten Bühne auf, zwischen farbig fein abgestimmten Vorhängen. Kein Wunder, daß die Augen der Kinder strahlen, daß sie immer wieder über ihren braven, tapferen Kasper mit der langen Nase und dem fidel lächelndem Schelmengesicht jubeln und jauchzen. Die Erwachsenen lassen sich gern von dieser Heiterkeit anstecken und träumen sich ins Kinderland zurück.

Doch, die Buben haben nicht so viel Herz wie die Mädel. Wenn die Mädel ihren Kasper nicht warnen würden, hätte er wahrhaftig an der Zauberschnur Mirabella und Aprikosos gezogen und wäre von der roten Hand in den Keller gezogen worden. Etwas Angst haben die Kleinsten allerdings vor dem Höllenhund Elefantissimo und dem Donner und Blitz in der Zauberhöhle gehabt — zum Glück hat Kasper das Ungeheuer noch rechtzeitig erschlagen!

Es sind sehr nette und abenteuerliche Texte, die die Hohnsteiner zu ihren köstlichen Spielen erfunden haben. Die Phantasie der jungen und jüngsten Zuschauer ging bereitwillig mit. Helle Stimmen riefen jauchzend Bravo, wenn der Kasper aus allen Gefahren siegreich hervorging. Jedenfalls wird altes und schönes Volksgut durch die Hohnsteiner und den Bühnenvolksbund durch diese Spiele zu neuem, dankbar begrüßtem Leben erweckt!

Am Abend ließ sich auch die Welt der Großen durch Kaspers Streiche begeistern! **Dr. B.**

Kunst und Wissenschaft

Musik um Friedrich den Großen

Konzert des Orchestervereins Gleiwitzer Musikfreunde

Die zielklare Aufbauarbeit des Gleiwitzer Orchestervereins unter Leitung von Franz Bernert nimmt ihren planmäßigen Fortgang. Erst vor kurzem konnte an dieser Stelle über ein erfolgreiches Sinfoniekonzert dieses jungen, aber einheitlichen Klangkörpers berichtet werden, und schon wieder läßt eine neue Veranstaltung des Vereins aufhorchen. Wie alle Abende des Orchesters hatte auch die Aufführung am Dienstag abend im Münzersaal schon in der Zusammenstellung des Programms mit Musik um Friedrich den Großen eine besondere persönliche Note, die von starker künstlerischer Ausgestaltung zeugte. Der Abend selbst bewies, daß die Ausführung des Programms sorgfältig vorbereitet und bis ins kleinste ausgearbeitet wurde. Schon in der Orchestersuite, Op. 1 Nr. 6 von Johann Stamitz zeigte sich die Präzision im Zusammenspiel, das selbst in der starken Differenzierung von Dynamik und Ausdruck das klangliche Gleichgewicht hielt. Franz Bernert formte das Werk des fruchtbaren Mannheimers mit sicherem Einfühlungsvermögen in die stilistischen Eigenheiten der Kompositionen. In der Partita B-Dur von Johann Sebastian Bach bewährte sich Elisabeth Bernert als ernste Musikerin, die neben den technischen Fertigkeiten auch die musikalischen Voraussetzungen für beachtliche Leistungen besitzt. Erstaunlich übrigens, wie sie den kraftvollen Anschlag, mit dem sie die Thematik der Partita plastisch hervortreten ließ, dann in dem Klavierkonzert A-Dur Nr. 12 von Mozart in graziöse Leichtigkeit umsetzt und so den heiteren, kantablen Charakter des Werkes skizziert. Franz Bernert dämpfte das Orchester mit vornehmer Zurückhaltung und zeigte in der folgenden Ouvertüre „Der königliche Schäfer" des gleichen Komponisten die ausgezeichnete Filigranarbeit, mit der die reichen Schattierungen des Werkes gezeichnet wurden.

Im zweiten Teil des Abends stellte sich Theo Knust mit dem Flötenkonzert Nr. 3 C-Dur von Friedrich dem Großen als Solist vor. Er meisterte das technisch nicht leichte Werk mit spielender Leichtigkeit und überzeugte darüber hinaus mit durchdachter Phrasierung von der geistigen Beherrschung des Stoffes. Auch hier fügte sich das Orchester gut ein und wurde durch Elisabeth Bernert am Cembalo, das aus dem Gleiwitzer Museum stammt und endlich hergerichtet ist, gestützt. Michael Haydns Divertimento in D-Dur für Streichorchester, in delikater Wiedergabe gespielt, beschloß den Abend, für den ein ansehnlich zahlreiches Publikum mit vielem Beifall und Blumen für den Dirigenten dankte.

Gerd Noglik.

Wilhelm Kube: „Totila"

Uraufführung in Frankfurt (Oder)

(Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost")

Das historische Schauspiel, das den neuen Oberpräsidenten von Berlin und der Provinz Brandenburg zum Verfasser hat, stützt sich inhaltlich auf Felix Dahns Kapitel „Totila", aus dem Roman „Kampf um Rom". Das Stück ist schon vor dreizehn Jahren geschrieben worden, der Zusammenbruch der deutschen Nation hat Wilhelm Kube spürbar zu seinem Drama inspiriert. Die Handlung: Fünfzehn Jahre nach dem Tode des großen Theodorich wird der junge Totila vom Reichsverwalter Hildebrand zum König des italienischen Gotenreiches gekrönt. Die schon seit Theodorichs Tod fällige letzte kriegerische Auseinandersetzung zwischen dem Staat der Goten und Byzanz entbrennt mit heftiger Gewalt. Verrat im eigenen Lager untergräbt die Kampfkraft von Totilas Heer. In der Entscheidungsschlacht beim Rom fällt der letzte heldische Gotenkönig an der Seite seiner Gemahlin Swanhild.

Führertum und völkischer Staat heißen die Probleme in Wilhelm Kubes Stück. Als fremde Einflüsse im Volksstaat der Goten Boden finden, ist das Reich dem Untergang geweiht. Auch eine Führerpersönlichkeit wie Totila kann den Verfall nicht mehr aufhalten. — Daß der Verfasser bei der Behandlung seines Themas Parallelen zum Weltkrieg zieht, ist selbstverständlich. Wie 552 wurde auch 1918 die deutsche Zwietracht zur stärksten Waffe der Feinde. — Durch seine etwas starren Verse verliert das Stück in den dramatischen Stellen an Wucht und Eindringlichkeit. In einer knapp formulierten Prosasprache hätte Wilhelm Kube seine Auseinandersetzungen lebendiger führen können. Momente voll herber Schönheit bringt die Gestalt der Swanhild in das Drama hinein, in den Swanhild-Szenen wächst der Verfasser zum Dichter auf. Die von Robert Bürkner inszenierte Aufführung war um einige Grade zu pathetisch. Der prominente Autor und seine Helfer wurden stürmisch gefeiert.

Hans Schiechke.

Die Berliner Philharmoniker in Paris

Das Berliner Philharmonische Orchester, das gestern abend in der Großen Oper in Paris vor ausverkauftem Hause unter Leitung von Dr. Wilhelm Furtwängler spielte, wurde mit Begeisterung begrüßt. Man darf das Konzert als den stärksten künstlerischen Erfolg bezeichnen, den das Orchester in Paris je erlebt hat. Es wurde auch nicht durch den Versuch der „Vereinigung ehemaliger jüdischer Kriegsfreiwilliger beeinträchtigt, durch Handzettel zum Boykott gegen das „Hitler-Deutschland" aufzurufen. Es kamen Werke von Beethoven, Richard Strauß und Wagner zum Vortrag, deren meisterhafte Wiedergabe das Publikum zu spontanen Beifallsstürmen hinriß.

Hochschulnachrichten

Der neue Rektor der Berliner Universität. An der Berliner Universität wurde der Professor für Anthropologie, Eugen Fischer, als Nachfolger von Professor Kohlrausch zum Rektor gewählt.

Die neue Leitung der Berliner Hochschule für Politik. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat den Kurator der Universität Jena, Professor Dr. Emge, zum kulturpolitischen Leiter der Hochschule für Politik in Berlin ernannt.

Geheimrat Borchardt verläßt das Krankenhaus Moabit. Im Zuge der Umgestaltung des Berliner Gesundheitswesens hat sich der Berliner Chirurge Geh. Medizinalrat Professor Dr. Moritz Borchardt bereit erklärt, sein Amt als Direktor der Chirurgischen Abteilung des Krankenhauses Mobit zur Verfügung zu stellen. Geheimrat Borchardt, der seit 1919 am Krankenhaus Moabit wirkte, hat seine Ausbildung unter Körte und Ernst v. Bergmann gehabt. Borchardts Forschungsbereich waren die Arbeiten über Lungen- und Herzchirurgie.

Martin Luthers 450. Geburtstag. Am 10. November d. J. werden 450 Jahre vergangen sein, daß Dr. Martin Luther geboren wurde. Die Lutherstadt Eisleben, die Geburts- und Sterbestadt des Reformators, plant aus diesem Anlaß eine Reihe größerer Veranstaltungen: eine Luther-Festwoche ist mit Rücksicht auf den in- und ausländischen Reiseverkehr auf die Zeit vom 20. bis 27. August festgelegt worden. U. a. sind ein historischer Festzug, ein Luther-Festspiel, eine Freilicht-Aufführung, eine Luther-Ausstellung, kirchenmusikalische Darbietungen, ein Festakt des Evang. Bundes, Vorträge führender Kirchenpolitiker vorgesehen. Reichskanzler Adolf Hitler und eine Anzahl anderer Reichs- und Staatsminister haben ihr Erscheinen zu dem Eislebener Lutherfest in Aussicht gestellt.

Gleichschaltung im „Oberschlesier". Wie wir hören, hat der Herausgeber unserer oberschlesischen Heimatsmonatsschrift, Karl Sczodrok, der Notwendigkeit der Gleichschaltung dadurch entsprochen, daß er von nationalsozialistischer Seite Oberstudienrat Kölling und Studienrat Fitzek in den Redaktionsbeirat des „Oberschlesiers" aufnahm.

*

Hermann Türck †. In Weimar ist im Alter von 77 Jahren Hermann Türck gestorben, der als Literarhistoriker durch seine Goethe- und Shakespeare-Forschungen bekannt war. Sein Buch „Der geniale Mensch", in dem er den Goetheschen Faust und den Shakespearischen Hamlet als die Typen des Genies behandelt, hat vor dem Kriege eine große Reihe von Auflagen erlebt.

Polnischer Romanpreis. Der Literaturpreis der Stadt Lodz in Höhe von 10 000 Zloty ist dem polnischen Romandichter Andreas Strug für seinen Kriegsroman „Gelbkreuz" verliehen worden, in dessen Mittelpunkt deutsche Offiziere stehen. Die polnische Literaturkritik hat diesen Roman als einen ernsthaften Versuch gewertet, deutsche Menschlichkeit dem polnischen Leser nahezubringen.

Weltstenographentag. Der internationale Stenographenkongreß in Amsterdam soll zwischen dem 3. und 6. August 1934 abgehalten werden.

Das Vaterunser auf der Matrize. Eine bisher unübertroffene Leistung vollbrachte der Engländer C. H. Beeler, der bei der Lanston-Monotype-Maschine-Company in Philadelphia angestellt ist. Es gelang ihm, das englische Vaterunser auf die 16 Quadratmillimeter große Fläche einer Matrize zu bringen, nach deren Vorbild die Herstellung der sogenannten „Lord Prayer's-Type" erfolgen soll. Das englische Vaterunser besteht aus 57 Worten mit 220 Buchstaben. Für die Herstellung dieser außergewöhnlichen Präzisionsarbeit sind von der Firma fünf Millionen Mark zur Verfügung gestellt worden. Die erhabenen Buchstaben lassen sich nur mit Hilfe eines guten Mikroskops deutlich erkennen. Sie stehen aber alle klar nebeneinander, und die Worte sind alle deutlich von einander abgegrenzt.

Nachklänge zum 1. Mai

Wie oft, wenn der Zeitungsmann mit Rekordschnelligkeit den Lesern das Neueste in bunter Fülle darreichen will, schießt der Druckfehlerteufel Purzelbäume; so ließ er bei der Schilderung des Festwagens der der Schlesag gehörigen Fiedlersglück-Grube mit den Erzen diese als Friedrichsglück-Grube in Erscheinung treten und vergaß ganz den sinnvollen Festwagen der Karsten-Centrum-Grube, der die Lehrwerkstätte in der Arbeit darstellte, zu erwähnen. Er vergaß weiter auch, der umfassenden Vorbereitungsarbeiten für die Organisation der Feier im Stadion anerkennend zu gedenken, die der Leiter des Presseamtes Beuthen, Pg. Heinrich, mustergültig durchgeführt hatte.

Aus unserer Gleiwitzer Leserschaft wird Klage über die schlechte Organisation des Lautsprecherwesens bei der Maifeier geführt. Die Lautsprecher waren nicht nur ungünstig aufgestellt, sondern es waren auch zu wenig an der Zahl, um der riesigen Menschenmenge durchweg eine einwandfreie Uebertragung der Feier zu vermitteln.

Steuerkalender für Mai

Sämtliche Schonfristen sind außer bei der Umsatzsteuer fortgefallen, so daß die Zahlungen pünktlich am Fälligkeitstage geleistet werden müssen. Bei nicht fristgemäßer Bezahlung der Steuern werden Verzugszinsen erhoben.

5. Mai: **Abführung der Lohnabzugsbeträge** für die Zeit vom 16. bis 30. April ohne Rücksicht auf die Höhe der einbehaltenen Steuerbeträge. Außerdem ist die **Abgabe zur Arbeitslosenhilfe,** soweit sie von den Arbeitnehmern für die Lohnsteuer einbehalten ist, an das Finanzamt abzuführen. Im allgemeinen sind aber die einbehaltenen Beträge der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe an die zuständigen Krankenkassen zusammen mit den Krankenkassenbeiträgen zu zahlen.

5. Mai: **Abführung** der im April einbehaltenen Bürgersteuer an die zuständige Steuerkasse, soweit sie nicht bereits am 20. April abzuführen war.

10. Mai: **Einbehaltung der 5. Rate der Bürgersteuer 1933** der Lohnsteuerpflichtigen gemäß dem Vermerk auf der 4. Seite der Steuerkarte. Hierzu wird noch darauf hingewiesen, daß im Mai die Bürgersteuer von den Arbeitnehmern, denen der Arbeitslohn für den Zeitraum von mehr als einer Woche gezahlt wird (z. B. Angestellte mit Monatsgehalt) mit je 1/12 in den Monaten Januar bis Dezember und von Arbeitnehmern, denen der Arbeitslohn für den Zeitraum von nicht mehr als einer Woche gezahlt wird, in den Monaten Januar bis Dezember in 2 Raten von je 1/24 einbehalten wird.

10. Mai: Voranmeldung und **Vorauszahlung der Umsatzsteuer** für den Monat April für diejenigen Steuerpflichtigen, die zur monatlichen Abgabe verpflichtet sind. Schonfrist bis 17. Mai 1933.

15. Mai: **Vermögenssteuerzahlung** für das 1. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1933. Es ist ¼ der im letzten Steuerbescheid (1931) festgesetzten Jahressteuerschuld abzüglich 20% zu entrichten. In den Fällen, in denen die Kürzung von 20 % im Steuerbescheid bereits berücksichtigt ist, ist die in dem Steuerbescheid angegebene Vierteljahreszahlung in voller Höhe zu leisten.

15. Mai: **Einkommensteuer-Vorauszahlung** der Landwirtschaft entsprechend dem letzten Einkommensteuerbescheid in Höhe von einem Viertel der zuletzt festgesetzten Steuerschuld. Die übrigen Steuerpflichtigen haben die nächste Einkommen- und Körperschaftssteuervorauszahlung erst am 10. Juni zu leisten.

15. Mai: Vierteljahreszahlung auf die **Gewerbesteuer** nach dem **Gewerbeertrage** für das 1. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1933. Es ist ¼ der im letzten Heranziehungsbescheid bzw. Vorauszahlungsbescheid festgesetzten Jahressteuerschuld zu leisten.

15. Mai: Vierteljahreszahlung auf die **Gewerbesteuer** nach dem **Gewerbekapital** für das 1. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1933 in Höhe von ¼ der im letzten Steuerbescheid festgesetzten Jahressteuerschuld.

15. Mai: Vorauszahlung auf die **Lohnsummensteuer** nach den im Monat April gezahlten Löhnen und Gehältern. (Nur für Gemeinden, in denen Lohnsummensteuer erhoben wird.)

15. Mai: Vierteljahreszahlung auf die **Kanal- und Müllabfuhrgebühren,** sofern ein Steuerbescheid bereits zugegangen ist.

15. Mai: Vierteljahreszahlung auf die **Kirchen- und Synagogensteuer,** sofern ein Steuerbescheid oder eine Aufforderung zur Leistung von Vorauszahlungen bereits zugegangen ist.

15. Mai: **Hauszins- und Grundvermögenssteuerzahlung** für den Monat Mai 1933.

20. Mai: **Abführung der Lohnabzugsbeträge** für die Zeit vom 1. bis 15. Mai, sofern der einbehaltene Steuerbetrag insgesamt 200,— Mk. übersteigt. Außerdem Abführung der in der Zeit vom 1. bis 15. Mai einbehaltenen Abgaben zur Arbeitslosenhilfe an die zuständigen Stellen.

20. Mai: **Abführung der Bürgersteuer,** die in der Zeit vom 1. bis 15. Mai einbehalten worden ist, soweit die einbehaltenen Beträge insgesamt 200,— Mk. übersteigen.

Tagung des Oberschlesischen Handwerkerbundes

Kandrzin, 3. Mai.

Der Oberschlesische Handwerkerbund hielt in Kandrzin eine außerordentliche Tagung ab, die vom Bundesvorsitzenden, Tapezierermeister Brauner, Gleiwitz, eröffnet wurde. Nach Begrüßung wies der Vorsitzende auf die Notwendigkeit der Gleichschaltung des Bundes und der Unterorganisation des Handwerks hin. Syndikus, Bundesgeschäftsführer Langer, Neustadt, gab einen Ueberblick über den Werdegang und die Tätigkeit des Handwerkerbundes. Die Arbeit des Bundes hatte trotz größter Aufopferung und Hingabe keine Erfolge erzielen können, da das bisherige System handwerks- und mittelstandsfeindlich eingestellt gewesen sei. Ferner berichtete er über die Verhandlungen des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks mit der Reichskampfbundleitung bezw. über die Vorbesprechungen des Bundes mit der Gaukampfleitung und gab dessen Anordnungen und Richtlinien bekannt. Der Vorschlag des 1. Vorsitzenden, die Gleichschaltung im Bund und der Unterorganisation des Handwerks in Oberschlesien sobald als möglich durchzuführen, gelangte einstimmig zur Annahme. Bis zur endgültigen Erledigung der Neuwahlen wurde der bisherige Vorstand mit der kommissarischen Verwaltung des Bundes betraut. Ferner gelangte einstimmig eine Entschließung gegen die Großfilialbetriebe, insbesondere die Bata-Filialen und ebenso eine weitere Entschließung zur Annahme, daß bei der Neuordnung der Arbeitslosenversicherung deren Umgestaltung in der Weise erfolgt, daß nicht Beiträge von Personen gefordert werden, die sowieso auf Grund der Bestimmungen keine Unterstützungen erhalten können.

Pfleglinge, wovon 197 im Alter von 1—6 Jahren standen. Die stärkste Belegung wies das Krüppelheim im Jahre 1929 mit 960 Pfleglingen auf, um seitdem ständig zu fallen. Im Jahre 1932 waren 706 Pfleglinge vorhanden, nachdem im Gründungsjahr nur 32 Pfleglinge Aufnahme gefunden hatten.

Beuthen

Heute Wahl der unbesoldeten Stadträte

Heute werden in der Stadtverordnetensitzung, die um 11 Uhr im Alten Stadthause stattfindet, u. a. die unbesoldeten Magistratsmitglieder, ferner die Mitglieder für die städtischen Ausschüsse, Kommissionen usw. gewählt. Auch werden die neuen Stadtverordneten Dr. Kleiner und Wagner in ihr Amt eingeführt.

*

* **Der neue Landgerichtspräsident? Wie in Kreisen der Beuthener Justiz verlautet, ist zum Nachfolger des Oberlandesgerichtspräsidenten Schneider an der Spitze des Landgerichts Beuthen der Gleiwitzer Landgerichtsdirektor Dr. Przikling bestimmt.**

* **Vorstandswahl in der Schmiede-Zwangs-Innung.** In einer außerordentlichen Innungsversammlung der Schmiede wurde nach einigen einleitenden Worten des Vorsitzenden Dr. Palaschinski vom Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes und im Beisein des Magistratsvertreters Dr. Würdig der Vorstand neu gewählt, der sich wie folgt zusammensetzt: Max Kutschka, Obermeister Jungnickel (Mikultschütz), stellvertretender Obermeister Heinrich Grochla, Schriftführer, Georg Larisch (Schomberg), Kassierer und Karl Kowoll (Miedar) Beisitzer.

* **Verein der oberschlesischen Heilkundigen.** In der Generalversammlung wurde beschlossen, gemäß dem Gleichschaltungsgesetz sich dem Kampfbund der Ständegemeinschaften anzuschließen. Der Geschäftsführer der Kampfbund-Kreisleitung, Gordalla, gab in seinem Vortrag wertvolle Aufklärung über Gleichschaltung, Existenzschutz und Zweck und Ziele des Kampfbundes bekannt. Als 1. Vorsitzender wurde der Naturheilkundige und Homöopath Max Fleischer wiedergewählt. In die Prüfungskommission wurden gewählt Fleischer, Sawade und Scheffczyk.

* **Aus dem Fleischergewerbe.** Den Richtlinien des Kampfbundes für den gewerblichen Mittelstand entsprechend, hat sich auch der Vorstand der Freien Fleischerinnung neu zusammengesetzt. In einer außerordentlichen Generalversammlung wurde der Obermeister Emil Haase wiedergewählt. Stellvertretender Obermeister wurde Georg Mosler. Außerdem wurden in den Vorstand gewählt: Adolf Sowada, Reinhold Koj, Johann Matulla, Paul Sowada und Josef Nowrath. Zum Obmann für die Ständegemeinschaft im Kampfbund wurde Eduard Mosler gewählt. Die Schlachthofkommission setzt sich zusammen aus Valentin Koj, Paul Hering, Johann Wlodarz.

* **10 Jahre Kirchenchor St. Maria.** Kürzlich konnte der Kirchenchor von St. Maria, der weit über Oberschlesiens Grenzen bekannt geworden ist, auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Unter der Leitung des Dirigenten, Chorrektors Lokay, hat der Kirchenchor, der 80 aktive und eine Anzahl fördernder Mitglieder zählt, eine erfolgreiche Tätigkeit entfaltet. Besonders hervorzuheben ist die Deutschlandfahrt, die zu einem großen Erfolge für die oberschlesische Sangeskultur wurde. Einen großen Förderer hatte der Kirchenchor in seinem leider allzu früh verstorbenen Protektor Stadtpfarrer Niestroy gehabt, dessen Nachfolger Stadtpfarrer Hrabowsky wurde. Hoffen wir, daß der Chor weiterhin für die Musikkultur des deutschen Ostens fördernd wirkt.

* **Wiener-Café-Kleinkunstbühne.** Es wird einem wirklich mailich-frühlingsmäßig zumute, wenn man sich die jetzt im Wiener Café laufende Vortragsfolge ansieht und anhört. Vor allem sorgt der Ansager Hans Kiefer von vornherein für Stimmung. Und dies gelingt ihm nach wenigen Minuten. Trotzdem Herr Kiefer äußerlich keinen Adonis darstellt. Im Gegenteil: er ist von beruhigender Korpulenz und gehört zu dem Schlage, von dem Shakespeare sagt: „laßt wohlbeleibte Männer um mich sehn, mit glatten Köpfen und die nachts gut schlafen ..." Jedoch ist dies alles äußerlich. Was Kiefer wirklich „intus" hat, wird durch seine humorvolle, zeitgebundene Ansage, durch seine behaglichen, niemanden verletzenden Orginalvorträge über das verzwickte Seelenleben der Männer, über Modetorheiten der Frauen, über Klatsch und noch über allerhand Vergnügliches deutlich und gegenständlich. Ihm zu gesellt sich seine kongeniale Frau, die sich in dem Schlußsketsch „Eine entzückende Bekanntschaft" als hochqualifizierte, dialoggewandte Schauspielerin entpuppt. Fräulein Kinns Hauptstärke liegt auf dem Gebiete stimmungsmachenden Gesanges. Sie bringt es zuwege, auch ältere, wohlkonservierte Herren so in den Bann ihrer Stimme zu ziehen, daß sie rheinisch-mainisch glückselig werden und sogar auf der Bühne in schönen Armen ein Tänzchen wagen. Den tänzerischen Teil besorgt Charlotte Merison und dies erstklassig. Diese ranke und schlanke Gestalt in ihren eigenen Tanzschöpfungen zu sehen, ist ästhetischer Genuß. „The singing Boys" sind, wie immer, in musikalischer Beziehung auf glänzender Höhe.

* **Verstoß gegen die Devisenverordnung.** Angeblich um seine Gläubiger befriedigen zu können, hatte der Kaufmann Heinrich Sch. von hier von seinem in Kattowitz lebenden Bruder 5000 Mark IG. Farbenaktien erhalten, die er in einem hiesigen Bankinstitut zu Gelde gemacht hatte. Weiter erhielt Sch. von seinem Bruder noch einmal 6000 Mark IG.-Farben-Aktien und 4000 Mark Reichsbahn-Aktien, die er mit Hilfe des ihm befreundeten Ingenieurs Carl W. bei der Hindenburger Genossenschaftsbank verkaufte. Bei diesem Verkauf war ihm auch der Ingenieur Paul Sch. in einem Falle behilflich. Alle drei kamen wegen Devisenschiebung unter Anklage und mußten sich am Mittwoch vor dem Schöffengericht verantworten. Es wurden verurteilt: Heinrich Sch. zu 2 Monaten Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe, Paul Sch. zu 1000 Mark Geldstrafe und Carl W., dem zwei Fälle von verbotswidrigem Verkauf von Wertpapieren nachgewiesen werden konnten, zu 3 Monaten Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe. Die beiden zu Freiheitsstrafen verurteilten Angeklagten erhielten eine dreijährige Bewährungsfrist.

*

* **Hochschule für Lehrerbildung.** Stg. erster öffentlicher biologischer Beobachtungsgang. Treffpunkt früh 2,15 Uhr vor der Hochschule für Lehrerbildung. Ziel Stadtwald.

* **VDA.-Jugendgruppe.** Do. (20) Heimabend in der Schule, Zimmer 49.

* **Turnverein Eiselen.** Do. (19) Monatsversammlung im Stadtkeller.

* **Kameradenverein ehem. 57er Feldart.** Die Mai-Sitzung fällt aus.

* **Verein Heimattreuer Ost-Westpreußen und Posener,** Do. (20,30) Monatsversammlung in Skrochs Hotel.

* **Mar. Kongregation, Jugendgruppe, Schulkloster.** Vereinsabend fällt Do. aus.

* **Eissportklub.** Frei. (20) Mitgliederversammlung Europahof.

* **Teno.** Frei. (20) Gaskursus Berufsschule.

Mikultschütz

* **Der Tag der Freude.** Wie überall im deutschen Land war der Tag der Arbeit auch in Mikultschütz ein Tag der Freude, des Wieder-

Berliner Theater

Die brennendste Frage für das Theater dieser Tage, für die nationale Bühne, ist die: Ist das deutsche Drama in Bereitschaft oder haben wir die Stücke, die wir heute brauchen? Die Frage kann durchaus bejaht werden. Wenn freilich ein so anständiges und erregendes Drama wie K. Kluges „Ewiges Volk" im „Deutschen Theater" nach drei Tagen abgesetzt werden mußte, weil kein Mensch an die Kasse kam (obwohl die gesamte Kritik mit dem Werk und der Aufführung einverstanden war), so liegt das offenbar daran, daß gerade im „Deutschen Theater" das für Reinhardt begeisterte Publikum wegblieb, das neue Publikum aber noch nicht da, d. h. für das Theater noch nicht bereit und gewonnen ist. Hier wird sich hoffentlich durch die ernsten Bemühungen der Regierung, in der großen Theaterorganisation „Deutsche Bühne" das Publikum zusammenzufassen, sehr bald ein veränderter Zustand ergeben. Dann wird auch Kluges „Ewiges Volk" von neuem auf der Bühne erscheinen. Wenn wir uns den großartigen Erfolg vor Augen halten, den Hanns Johst mit seinem „Schlageter" errungen hat, so braucht uns um den neuen Spielplan nicht bange zu sein. Vor einem großen Publikum, dem eine erhebliche Anzahl Minister angehörte, ging im Staatlichen Schauspielhaus die Uraufführung vor sich. In erregender Spannung und mit erschütternder Wirkung vollzieht sich Schlageters Schicksal. Das Großartige aber ist, daß Johst sich von der Reportage fern hält und als Dichter dieses Schicksal gestaltet. Die Sinngebung, die er als Dichter vornimmt, findet ihren stärksten Ausdruck in dem Augenblick, da der nationaldenkende Sohn eines System-Bonzen dem Vater, der Schlageter als Nachzügler der Kriegszeit, als Immer-noch-Soldaten herabsetzen will, entgegenhält, dieser Schlageter ist nicht „der letzte Soldat des Weltkrieges", sondern „der erste Soldat des Dritten Reiches." Mit Zieses „Siebenstein" und Johsts „Schlageter" hat das Staatstheater, in ausklingender Spielzeit, die Führung im Berliner Theaterleben durchaus wiedererobert.

An anderen Stellen muß mehr der gute Wille, der Blick auf das Ziel hin genügen. So etwa in der „Fritzischen Rebellion" von Ernst Geyer, die das Schauspielhaus in Steglitz spielt. Diese von Hans Junkermann ausgezeichnet geleitete Bühne im Schloßpark des alten Wrangel hat ein wirkliches Ensemble, das durch Otto Gebühr für die Fridericus-Rolle ergänzt wird. Geyer will den großen König im ewigen Kampf gegen die Welt und sein eigenes Inneres zeigen, in der Vereinsamung und Entsagung für Glück und Größe seines Volkes. Aber der Autor bleibt monologisch, lehrbuchhaft, weil er nicht zur Gestaltung vorstößt. Oder: im Schauspielhaus Potsdam läßt Pehlemann „Gneisenau und Napoleon" von Carl Leyst uraufführen. Gneisenau: der im Schatten Blüchers eigentlich große Könner und Sieger, der unheimlich verborgene Gegner Napoleons. Viel historischer Kenntnisse, viel vaterländische Gesinnung von ehrlicher Ueberzeugtheit, viel zeitnahe Formulierungen, aber ebensoviel völlig papiernes Gerede und ebensowenig theatralisch-dramatisches Können. So also geht es nicht gut, und gar nicht geht es mit der „Frühlingsfee" von Spannuth-Bodenstedt und Viktor Corzilius, namentlich wenn das Programmheft der „Komischen Oper" klarmacht, warum man das (alte) Stück nun „ein deutsches Singspiel" nenne, und wenn man die „echt deutsche wirklich gemütliche Herzlichkeit" mit deutlichen Derbheiten der Senta Söneland und verkitschtem Studententum am Rhein, mit Mondschein und Maibowle bestreitet ... Das alles ein Beweis dafür, daß die Angliederung auch oder gerade des Unterhaltungs-Theaters an die Anti-Kitsch-Kunst-Bestimmungen dringende Forderung ist.

Ganz merkwürdig ist die Wirkung zweier Werke, die weit über ein Menschenalter lang zurückliegen. In der „Komödie" spielen Friedrich Kayßler und Helene Fehdmer das Ehepaar Sang in Björnsons Schauspiel „Ueber unsere Kraft": das ist das Höchste, Gesteigertste an Menschendarstellung, das denkbar ist. Hier wird Menschentum und Kunst, hier wird dichterische und schauspielerische Wirklichkeit eins; und in einer solchen reinen, erhöhten, geistigen und erlebten Darstellung werden uns auch die religiösen Fragen um den Wunderglauben durchaus nahe gebracht. Das andere: Sudermanns „Heimat". Wie wenige kennen noch das Stück, in dem die Tochter, vom harten Soldaten-Vater aus dem Hause geworfen, als weltberühmte Sängerin heimkehrt, aber von neuem verworfen wird, weil ihr Leben sich nicht nach den engen Gesetzen eines noch engeren Hauses vollzog? Vieles ist in seiner verschrobenen Redeweise kaum mehr anzuhören; wenn aber Agnes Straub als Magda auf der Bühne steht, dann bannt sie uns durch die heftige, furiose, innere Wildheit und überlegene Weltsicherheit. Auch hier, und bei Sudermann noch mehr als bei Björnson, rettet die große Schauspielkunst ein verlorenes Stück, das nun im „Deutschen Künstler-Theater" noch lange Zeit wirken wird.

In der „Volksbühne", deren Leiter Heinz Hilpert sich mit erfreulicher Energie vom politischen Spielplan seines Vorgängers Martin losgesagt hat, ist Hauptmanns „Florian Geyer", in voller, kräftiger Darstellung durch Eugen Klöpfer, des revolutionären Tones entkleidet und mehr auf die Linie gebracht worden, daß deutsche Zwietracht dem Führer das Ende bereitet. Die ernste Arbeit der „Volksbühne" ist im heutigen Berliner Spielplan sehr wichtig und wertvoll.

Nachdem vor Jahresfrist die als Münchener Studenten geborenen „Vier Nachrichter" so entzückend den Goethe-Rummel parodiert hatten — „Hier irrt Goethe" —, kommen sie jetzt wieder, aber sie bringen eine politische Satire „Der Esel ist los", die, was zeitatmosphärisch erklärlich ist, unwirksam oder fast peinlich wirkt. Musikalisch und in manchen Einzelheiten (Angler-Terzett!) ist der Abend reizend. Im ganzen aber irrten diesmal die Nachrichter selbst.

Dr. Hanz Knudsen.

Aphorismen über die Kunst

Die „Comoedia", das Pariser Theaterblatt, veröffentlicht eine Sammlung geistreicher Aphorismen über die Kunst von Emilie Bayard. Wir entnehmen ihr die folgenden:

Die Griechen betrieben den Sport aus reiner Freude am Schönen. Wir haben dieses Ideal zum „Rekord" herabgewürdigt.

Die großen Künstler der Renaissance haben ihre Meisterwerke in bescheidener Anonymität geschaffen. Heute „zeichnet" jeder Photograph seine Abzüge.

Ich habe immer den Eindruck, daß der Darsteller dem Autor die Lorbeeren stiehlt, vorausgesetzt, daß er sie nicht zerpflückt.

Die Vermittler der Kunst sind meist eitle Tropfe. Einzig und allein die Interpreten der Architektur, die Maurer, Anstreicher und Zimmerleute sind von einer ungewöhnlichen Bescheidenheit.

Ein Kunstliebhaber mit einem leeren oder verschlossenen Geldbeutel ist ein Pfau ohne Schwanz.

Die Kunst ist ihrem Wesen nach frei: die Grenzen dieser Freiheit aber werden bestimmt von dem Ziel, das sie sich gesteckt hat.

Exkursionsbuch zum Studium der Vogelstimmen. Von Professor Dr. A. Voigt. (10. Aufl., neu bearbeitet von Professor Dr. E. Hesse. 241 S., Preis geb. 4,20 Mark. Verlag Quelle & Meyer in Leipzig.) — Auf allen Wanderungen vernehmen wir jetzt wieder den Jubelsang der Vögel, ihr Locken und Werben und fragen uns so manches Mal, wie der muntere Sänger heißt, der uns mit seinem Liedchen erfreut. Nur ganz wenige Vögel: den Kuckuck, die Lerche, die Nachtigall pflegt der Wanderer an der Stimme zu erkennen. Voigt hat jahrelange Forschungsarbeiten der Beobachtung unserer Singvögel gewidmet und viele Reisen unternommen, um sein Exkursionsbuch zu vervollkommnen. Einzig in seiner Art lehrt das Buch den Stimmen der Vögel zu lauschen und mit Hilfe einfacher Zeichen Name und Art der Sänger zu bestimmen. Darüber hinaus widmet Verfasser auch allen biologischen Erscheinungen der Vogelwelt seine Aufmerksamkeit, so dem Flug, der Brutpflege, dem Lieblingsaufenthalt. Das schöne Werk wird jedem Vogelfreund viel Freude bereiten.

Unterhaltungsbeilage

Ernst Deubel:

Der Oberst a. D.

Der Oberst a. D. ist ein alter Mann. Ein langer, hagerer Siebziger, mit weißem Schnurrbart und hellen, harten Augen. Er hat die größte Wohnung inne, und das Haus ist stolz auf ihn. Regelmäßig verlangen die Parteien dank seiner Existenz höhere Preise für möblierte Zimmer, regelmäßig beschleicht den politisch weitherzigen Portier ein beschämendes Gefühl, sieht er vom Fensterchen aus den Alten die Treppe herabkommen: in grauem Gehrock, weißem Halstuch und grauem, steifem Hut, den Stock an der Gehrocktasche hängend. Anders sieht ihn die Straße nicht. Ist er um die Ecke gebogen, so nimmt er den Stock heraus und stützt sich leicht. Seine geradeaus gerichteten Augen sehen alles und nichts. Er kommt und geht vorbei wie eine lebendige Erinnerung, umweht von Einsamkeit.

Der Oberst a. D. ist ein einsamer Mann. Seine Frau ist tot, sein Sohn gefallen. Arme Verwandte füllen die große Wohnung, das beste Zimmer ist vermietet. Er hat seine Pension in viele Teile zerlegt, und die ernährt die Jungen schweigend. So ist der Oberst ein armer Mann.

Lange vor den anderen hing bei ihm eine Fahne heraus. Den Kindern der Straße waren die nie gesehenen Farben ebenso unheimlich interessant wie deren Besitzer. Sie vereinbarten sofort, untereinander, daß das Haus des grauen Oberst eigentlich eine versunkene Insel sei, die alle 100 Jahre an die Oberfläche steige, und die man nur durch Schwimmbewegungen erreichen konnte.

Ein amtlicher Befehl, die Fahne zu entfernen, blieb erfolglos. Also kam eine Geldstrafe. Dem Alten, wie er auf das Wort „Strafe" starrte, brauste es in den brüchtigen Adern, derentwegen er alljährlich nach Tölz mußte. Ihm war, als hätte die Granate ihn nur verschont, damit die Heimat ihn um so tödlicher treffe. Er bezahlte, aber die Fahne blieb hängen. Erneute und verdoppelte Geldstrafe. Er bezahlte, aber Tölz war nun unmöglich geworden. Man konnte nach Heilbrunn fahren, das ebenfalls Jodquellen hatte und billiger war. Die Fahne blieb hängen. Nun ließ man dem alten Narren seinen Fetzen.

Der Sommer kam, und mitten bei seinen Reisevorbereitungen überraschte man den Alten mit der Nachricht, daß der Untermieter sich über die Fahne an seinem Balkon beschwert habe. Er ließ die Hände sinken und starrte aus trockenen, geröteten Augen vor sich hin. Und weil nun wieder das Brausen anhob und alle Gegenstände im Zimmer weiß aussahen, rastete er ein wenig im Sessel. Endlich drückte er sich in die Höhe, zog den Gehrock straff, ging hinüber.

Herr Schmitt blieb vornehm sitzen, vor ihm auf dem Tisch lag die Fahne, die er, kraft seiner Zahlungsfähigkeit, entfernt hatte. Der alte Mann stand sehr groß, sehr ruhig, nur seine Schläfen pochten wie vibrierende Membranen. Jetzt kam er näher, stützte die bebende Faust auf das Fahnentuch, sah fest auf den Mieter herab. Herrn Schmitts Bleistift begann nervös zu wirbeln. Der andere nahm die Fahne vom Tisch und befestigte sie am alten Platz. Worauf die Kinder, die inzwischen beschlossen, daß die sagenhafte Insel jetzt versunken sei, freudig schreiend die Arme ausbreiteten und prustend auf das Haus zugeschwommen kamen.

An diesem Abend saß der Oberst a. D. lange über seinem Rechnungsbuch und addierte mit leise zitterndem Bleistift. Aber zwischen Zahlen kreisten blaurote Räder; schließlich ertappte er sich dabei, daß er immerfort die Bilder an der Wand betrachtet hatte. Jugendfreunde, alte Militärs, teils gestorben, teils gefallen. Es war leer um ihn geworden, er allein ging noch umher und wartete auf den Tod. Und hier war die Bilderreihe des Sohnes: Vom Nackedei auf dem Eisbärenfell über den Konfirmanden und Abiturienten zum knabenhaft lachenden Fliegerleutnant. Das nächste Bild zeigte ein Gemengsel von Stangen, Rädern und Leinwandfetzen, eine riesige Tragfläche mit dem Eisernen Kreuz ragte steil auf. Wie ein Schwurfinger, dachte der Vater, und plötzlich war ihm, als warte er hier nicht auf den Tod. Als warte er auf den Beweis, daß der Sohn und die alten Freunde nicht umsonst gefallen waren. Als könnte er unmöglich sterben vor diesem Tag. Also wird man auf Heilbrunn verzichten und diesem Herrn das Zimmer kündigen. Der Oberst a. D. schob sein Rechnungsbuch beiseite, schrieb die sofortige Kündigung und legte den halben Mietbetrag bei. Bis man ihm die Antwort überbrachte, lag er schweratmend im Sessel. Da wurde ihm schattenhaft, als wäre er selbst, diese Bilder und diese altväterliche Wohnung eigentlich schon lange tot. Als befände er sich auf einer versunkenen Insel. Es rauschte in den Ohren, die Insel löste sich und stieg empor. In eine Zeit hinein, deren Sprache fremd und deren Sitte morbid waren, deren Lasten immer drückender und deren Theaterprogramme immer lustiger wurden. „Ich warte", dachte er und wußte nicht, daß er es laut gesagt hatte. Davon erwachte er, erblickte seinen Koffer und machte sich daran, ihn wieder auszupacken.

Der Sommer wurde heiß, aber mit Jodtabletten ging er glücklich vorüber. Der Herbst ging vorüber, der Winter kam, und der deutsche Boden krachte an allen Ecken und Enden. Die Fahne des Alten bekam allmählich Gesellschaft, aus allen Fenstern hing es nun heraus und bekriegte sich. Der Alte wartete. Einsam saß er in seinem hohen Sessel, immer ein unterirdisches Glockenläuten im Ohr, die Briefe des Sohnes vor sich ausgebreitet. Da kommt ein Tag im März, der mit dem Frühlingsanfang auch die stille, heiße Hoffnung des Alten überreich erfüllt. Er lauscht den Worten, die der Aether ihm zuträgt. Sie berichten von einer unvergleichlichen Erhebung, vom ganzen Deutschland, das nun sein soll. Er hört die Glocken wahrhaft läuten, sieht die Straße voll begeisterter Menschen, die wieder an etwas glauben, zu etwas emporsehen wollen. Es wird dunkel, die Fackelzüge rücken an. Da erhebt sich der Oberst a. D. und macht sich bereit.

Es ist schon später Abend, als der Portier jemanden langsam die Treppe herabkommen hört. Gewohnheitsmäßig blickt er durchs Fenster — und erstarrt zu Stein. Sekundenlang erkennt er den Alten nicht, den er immer nur im Gehrock sah. Es überrieselt ihn kalt wie vor einem Gespenst, denn der daherkommt, trägt unter dem feldgrauen Mantel eine alte, geflickte, verwitterte Uniform mit vielen hohen Ehrenzeichen, die düstere, todumwitterte Uniform der großen, grauen Armee.

Es treibt den Portier hinaus, postiert ihn an die Tür, er reißt sie auf. Mit leise klirrenden Sporen geht der Oberst vorbei, ein tiefes Leuchten in den Augen.

Die Straßen sind übervoll, die Häusermauern flammen phantastisch im rauchigen Licht der Fackeln. Da kommen sie, die Jungen, Begeisterten, und da, die alten Soldaten, schwer und fest der Schritt, ernst und gesammelt die Gesichter, mit viel Wissen um das Vergangene, mit letzter Hoffnung auf das Kommende. Und da — die alten Fahnen — und jetzt — das alte Marschlied — mit dem mein — Regiment — habt Dank, Ihr alle —, habe nicht — umsonst gewartet — bist nicht umsonst — gefallen — mein Junge — Deutschland wird —

Man trägt den alten Offizier in einen Hausgang, setzt ihn auf einen Stuhl. Er öffnet noch einmal die Augen, viele Gesichter beugen sich zu ihm, er sagt laut, fast befehlend: „Nicht untergehen!"

Er hört noch die Antwort, dann Musik, die immer leiser wird, und wie alles schweigt, ist auch sein Gesicht so voll tiefen Friedens, daß niemand weinen kann.

Das Glück

Ein Haus im Westen, wie viele andere Häuser im Westen, Norden und Osten. Ein Fenster in der Häuserfront, wie viele Fenster in vielen Häuserfronten. Zwei Menschen hinter dem Fenster, wie viele Menschen hinter vielen Fenstern: arbeitslos. Täglich morgens öffnet die Frau das Fenster und man kann sie bei der Hausarbeit beobachten. Täglich morgens kommt der Mann aus dem Haus, geht an den Zeitungsstand vor und liest dort in dem ihm vom Verkäufer überlassenen „Anzeiger" die Stellengesuche. Kaufen kann er ihn nicht mehr. — Täglich ist das so gewesen, viele Tage, Wochen und Monate lang, und gestern war es anders.

Am Morgen war das Fenster schon auf; der Mann kam auch nicht an den Zeitungsstand. Um 10 Uhr aber kam er über die Straße nach Hause, im besten Anzug und schnellen Schrittes. Und die Frau lehnte oben aus dem Fenster. Die Hausarbeit hatte sie nicht gemacht. Wie der Mann um die Ecke kommt, schaut er zu ihr hinauf und winkt. Die Frau lacht, winkt zurück: man sieht, das Lachen tut ihr etwas weh. Sie greift sich ans Herz und ist doch voller Fröhlichkeit.

Am anderen Tag ist wieder Ordnung, aber anscheinend eine andere. Schon zwei Stunden früher öffnet sich das Fenster und die Frau tut ihre Hausarbeit. Der Mann kommt wieder im besten Anzug und wieder schnellen Schrittes aus dem Haus. An der Ecke winkt er — die Frau winkt zurück.

Was ist geschehen? Der Tag verschweigt es. Das Fenster wird mittags wie immer geschlossen. Man sieht die Frau nicht, man sieht den Mann nicht. Man könnte annehmen, es sei ein Fenster wie viele Fenster, und es lebten Menschen dahinter, wie viele Menschen hinter vielen Fenstern leben; arbeitslos. Aber der Abend zeigt, daß hinter dem Fenster das Glück wohnt.

Es wird nämlich mit sinkender Stunden geöffnet, und die Frau im festlichen hellen Kleid sitzt auf dem Fensterbrett und schaut an die Ecke. Nach einer Weile kommt der Mann um diese Ecke; im besten Anzug und schnellen Schrittes, und in der Hand ein kleines, ganz kleines, aber ganz fröhliches Blumensträußchen. Er ist wie ein Bräutigam — die Frau ist wie eine Braut.

Dann wird das Fenster wieder geschlossen. Ein Fenster in einem Haus im Westen, Osten und Norden. Ein Fenster hinter dem zwei Menschen wohnen, aber nicht, wie viele Menschen hinter vielen Fenstern; arbeitslos, hoffnungsfern, sondern fröhlich, dankbar, zuversichtlich. Der Mann hat Arbeit gefunden.

Kleines Glück in großer Stadt. Großes Glück in kleiner Welt.

Gustav Stolze, GDS.

Zwecks Ehe ...

8

Roman von Vera Bern

Wenn er zornig wird, kann er schrecklich sein, denkt Marieluise und fragt:

„Sag' mal, wer bedient denn hier eigentlich?"

„Die Stundenfrau wird wohl gerade, ehe wir kamen, fort sein", antwortete Enver Lie, während er lächelnd auf den Briefumschlag blickt, der die Schrift des Konsuls zeigt, und nach dem Papiermesser greift, um ihn vorsichtig aufzuschneiden. „Meinst Du nicht, daß es hübscher ist, daß wir beide allein ...?"

„Stundenfrau ...?" Komisch, denkt Marieluise. Und sagt:

„Sollen wir denn wirklich bis zum Frühling in dieser kleinen Wohnung ... ich bin das so gar nicht gewöhnt. Wenn wir erst in Dahlem sind, muß der Vater uns den Oskar ..." Und plötzlich schreit sie auf: „Eni, Eni! Um Gotteswillen, was ist Dir?"

Enver Lie hat sich, den aufgerissenen Brief zwischen den Händen, in den Sessel fallen lassen. Er ist totenblaß.

Marieluise stürzt in die Küche. Bringt ein Glas Wasser.

„Trink, Eni ... Um Gotteswillen ... Hast Du Kognak oder Pfefferminz?"

Er stößt ihre Hand so hart zurück, daß das Wasser aus dem Glas auf den Teppich klatscht. Seine Augen, aus fahlem Gesicht, starren ihr schneidend ins Gesicht:

„Hast Du das gewußt?"

„Was denn, um Gotteswillen? Was denn, Eni? Sprich, Du machst mir Angst!"

„Du hast von diesem Brief nichts gewußt? Gar nichts?"

Marieluise wird es unheimlich mit diesem Mann. Sie schreitet rückwärts bis zur Tür, lehnt sich mit dem Rücken gegen die Holzfüllung, wagt kaum zu atmen. Sie fühlt, daß ihre Gegenwart ihn reizt.

Enver Lie springt auf. Läuft durch das Zimmer. Sein Gesicht ist aschfahl. Knapp vor ihr bleibt er stehen, legt die Hände auf ihre Schultern, bohrt sich mit den Blicken in ihre Augen. Sie zittert wie Espenlaub.

„Ich muß fort, Marielu. Es ist großes Unrecht begangen worden ... an Dir und an mir! Es kann spät werden, ehe ich wiederkomme. Sehr spät. Leg Dich hin inzwischen. Wenn Du kannst, versuch' zu schlafen."

Marieluise starrt ihren Mann an.

„Du willst fort? Ich soll allein bleiben in der fremden Wohnung? ... Jetzt, in unserer Hoch...?"

Wie gebrochen plötzlich die Stimme Enver Lies:

„Ja, Marielu. Und das ist nicht das Schlimmste."

Er steckt den Brief, nach dem sie greifen wollte, tief in die Tasche und schiebt Marieluise beiseite, wie einen Gegenstand, der ihm im Wege ist.

Dann fällt die Tür hinter ihm ins Schloß.

Marieluise blickt ihm nach. Wie entgeistert. Dann tritt sie ans Fenster, schiebt den Vorhang zurück. Sie sieht ihren Mann aus dem Hause kommen, eine vorbeifahrende Taxe anhalten und hineinspringen.

Marieluise hat eiskalte Hände. Ihre Augen leuchten in unnatürlichem Glanz. Sie fühlt sich von einer Katastrophe bedroht. Fühlt herannahendes Unheil und weiß nicht, aus welcher Richtung. So allein hält sie es nicht aus! Sie muß Mamas Stimme hören. Sie reißt den Hörer von der Telephongabel, legt ihn wieder zurück. Was soll sie den Eltern sagen?: Mein Mann ist mir davongelaufen in der Hochzeitsnacht? Ein Drama heraufbeschwören, wo ihr Mann vielleicht nur eine schwere geschäftliche Unannehmlichkeiten hatte? Aber warum war es wie Haß gegen sie in seinen Augen aufgeglommen?

Sie setzte sich. Totenstill ist es in der abgeschlossenen Wohnung. Nur das Ticken der Schreibtischuhr, ab und zu ein Knacken in der Zentralheizung und ihr eigener Herzschlag, der ihr im Ohr pulst.

Enver Lie sitzt im Wagen. Die fahle Blässe seines Gesichtes ist fliegender Röte gewichen.

Wieder jagen seine Blicke über den Brief, der alles, was Lie erreicht zu haben glaubte, mit einem Schlage vernichtete. Doch die zierlich verschnörkelten Buchstaben der Konsul Heineckeschen Handschrift fügen sich zu den stets gleichen Sätzen, die in Bruchstücken vor den Augen Enver Lies tanzen.

„... schwerste Brief meines Lebens, die Seidenweberei Krefeld vor dem Konkurs ... weder eine Mitgift noch selbst der geringste Betrag. Verzeihe einem seine Tochter über alles liebenden Vater ... Du wirst sie nicht entgelten lassen ... meine Frau ist ahnungslos ... auch Marieluise ... ein Mann von Deinen Fähigkeiten, ein Mann von heute, und Du liebst sie doch ..."

Enver Lie ball die Hand zur Faust.

Hereingefallen.

Hart ist sein Gesicht, fest pressen sich die Lippen zusammen. So nicht! Nein, so ließ er sich nicht abspeisen! Mit diesem Wisch! Konkurs? Er mußte dem alten Herrn einen gesiebten Mann zur Seite stellen! Es gibt Pleiten und Pleiten! Der Konsul hatte nicht das Recht, sich selbst, ihn und die Tochter durch längst überholte Ehrbegriffe zugrunde zu richten. Für die „weiße Weste" konnte man sich keine Villa in Dahlem kaufen!

Enver Lie raucht die dritte Zigarette an, um sie sofort wieder auszudrücken.

Darum war also mit keiner Silbe das Wort „Ehevertrag" gefallen! Darum hatte der Konsul so auf rasche Eheschließung gedrängt. Um das Mädel einem reichen Manne anzuhängen. Darum hatte der Konsul die Junggesellenwohnung in der Landgrafenstraße, die Lie seit der Verlobung bewohnte, so „besonders intim und geschmackvoll für ein junges Pärchen" gefunden! Darum sollte die Villa erst „zum Frühling" gekauft werden. Darum hatte er das Glas immer wieder zum Munde geführt, darum hatte er immer wieder gefragt: „Wird sie es auch gut haben bei Dir, die Marieluise?"

Maßlos ist Enver Lies Empörung. Es ist die Empörung eines Menschen, der gewöhnt ist, andere wie Puppen tanzen zu lassen und der sich zum erstenmal selbst als Marionette fühlt, mit der ein anderer sein Spiel treibt.

So ein alter Gauner — —! Doch nein, er darf an den angstvollen Händedruck des alten Herrn nicht denken und an den qualerfüllten Blick ... Sonst verschiebt sich sein inneres Bild. Und Enver Lie muß die Empörung behalten und die Kraft, um herauszudrücken, was noch herauszudrücken ist!

Wieder holt er den Brief heraus:

„... und so beschwöre ich Dich, trübe unserer Marieluise nicht ihr junges Eheglück, lasse sie in Ungewißheit über die jetzt hereingebrochene Katastrophe, bis sie sich an Dich gewöhnt hat, bis Dein Schicksal das ihre geworden ist, bis das Schicksal des Vaters sie erst in zweiter Linie berührt.

Euer völlig gebrochener Vater."

Enver Lie steigt aus, zahlt und eilt unter dem Zeltdach durch das Portal in das Linden-Hotel.

*

Marieluise Lie steht seit Stunden am Fenster und blickt in die nächtliche Landgrafenstraße hinunter. Jeder Schatten, den sie erspäht, jeder Schritt, der heraufklingt, jede Autohupe bringt ihr Herz zum Klopfen.

Wenn er kommt, sie will ihn nicht fragen, gar nichts fragen, auch keine Vorwürfe machen, wird warten, bis er selbst zu sprechen anfängt, wird ihm freundlich entgegengehen, als sei es das selbstverständlichste Ding von der Welt, daß ein Mann in der Hochzeitsnacht aus dem Hause läuft. Sie will ihren Mann nicht enttäuschen. Nie.

Ihr wird flau im Magen. Sie hat so lange nichts gegessen.

In der Speisekammer findet sie Albertkeks und Bücklinge. Sie kocht sich Tee auf. Trinkt ihn an der Schreibtischecke.

Draußen im Flur klirrt ein Schlüssel.

Marieluise springt auf, fliegt ihrem Mann zu. „Endlich. Gestorben bin ich fast vor Angst."

Sie hatte selbst das nicht sagen wollen, es war ihr entfahren.

Er drückt ihre Arme herunter. Sein Gesicht ist gelblich blaß: „Tee, bitte."

Sie reicht ihm eine Tasse mit zitternden Händen.

Sie denkt: schrecklich, mit einem fremden Mann verheiratet zu sein, von dem man nichts weiß, was hinter seiner Stirn vorgeht! Ich kann ja keinen einzigen Zug seines Gesichtes deuten.

Enver Lie stellt die leere Tasse hin.

„Ich muß mich hinlegen, Marieluise. Bin todmüde. Weck' mich um acht morgen früh, nicht später."

Er wirft sich auf die Couch und schläft ein. Augenblicklich.

Zehn Minuten später steht Marieluise auf, breitet die Decke über ihn.

Sie hat jetzt, da er da ist, noch mehr Angst als vorher.

Sie legt sich aufs Bett. Auch sie schläft ein.

Als sie aufwacht, ist es halb zehn.

— — — Mein Gott, ich sollte ihn doch wecken. Ach mein Gott ... Sie räuspert sich. Hustet.

Ihr Mann schlägt die Augen auf. Sieht sie. Sein Blick füllt sich mit Wärme. Doch plötzlich, als fielen seine Züge auseinander unter der Wucht auf ihn einprallender Erinnerungen! Er springt auf.

„Zum Donnerwetter nochmal, Du solltest mich doch um acht ..."

Er läuft ins Badezimmer. Sie hört die Dusche. Dann kommt er zurück.

Seine Bewegungen sind hastig. Seine Stimme ist hart.

„Du wartest hier, bis ich wiederkomme. Wenn es telephoniert, gehst Du nicht an den Apparat. Verstanden? Wenn es draußen klingelt, machst Du nicht auf. Die Stundenfrau hat einen Schlüssel. Von der läßt Du Dir was zu essen holen, wenn ich bis dahin noch nicht zurück bin. Verstanden?"

Marieluise wagt keinen Widerspruch. Sie fühlt, daß sie sich irgendwie zu bewähren hat.

Sie sagt zaghaft:

„Gut. Alles wie Du willst, nur die Eltern rufe ich nachher im Hotel an."

Er legt ihr die Hand auf die Schulter.

„Das wirst Du lassen. Du wirst auf mich warten, sonst nichts."

Er fährt ihr übers Haar, mit einem Ausdruck, den sie nicht entziffern kann und der sie zugleich weit von ihm fortschiebt und nahe an ihn heranzieht.

Dann ist sie wieder allein. Draußen fällt der Schnee in dicken Flocken aus grau verhängtem Himmel. Das Telephon läutet dreimal. Sie geht nicht heran. Es klingelt an der Wohnungstür. Sie rührt sich nicht.

Dann kommt die Stundenfrau. Ein neunzehnjähriges Mädchen mit Regennase und Baßstimme. Marieluise läßt sich Schnitzel mit Leipziger Allerlei holen.

Wieder ist sie allein. Um ein Uhr nachmittags ist es so dunkel, daß sie das Licht anknipst. Um zwei Uhr legt sie sich aufs Bett, zieht die Daunendecke bis zum Kinn und schläft. Sie schläft zwei Stunden. Und ab und zu schluchzt sie auf im Schlaf.

(Fortsetzung folgt.)

Aus aller Welt

Der „NSDAP.-Werber“

Berlin. Ein Betrüger, der sich als „Werber der NSDAP.“ ausgegeben hatte und in ganz willkürlicher Weise „Aufnahmegelder“ kassierte, wurde in der Nähe des Anhalter Bahnhofs gestellt. Der Betrüger, ein 40 Jahre alter Kaufmann Ernst Freiberg aus Halle, hatte sich in Lokalen am Anhalter und Potsdamer Bahnhof aufgehalten und sich dort als „Werber“ der NSDAP. vorgestellt. Er verhandelte mit den Leuten über den Eintritt in die Partei und nahm oft recht erhebliche Gelder ab, über die er Phantasiequittungen ausstellte. Dann erklärte er, daß die Betreffenden in Kürze vom zuständigen Gau hören würden. Der Bescheid blieb natürlich aus.

Geisteskranke Tochter von der geisteskranken Mutter gefangen gehalten

Berlin. Auf die nicht verstummen wollenden Gerüchte, daß in einem Hause in der Wilmersdorfer Straße in Charlottenburg eine unzurechnungsfähige Frau ihre geisteskranke Tochter gefangen halte, und da wiederholt auch Hilferufe aus der betreffenden Wohnung ertönten, drang die Polizei, nachdem alle Sicherheitsmaßnahmen getroffen und ein Sprungtuch ausgebreitet worden war, zusammen mit Feuerwehrleuten in die Wohnung ein. **Sämtliche Türen waren verriegelt und mußten aufgebrochen werden.** Schließlich gelangten die Beamten in ein Zimmer, dessen Fenster vollkommen mit Brettern vernagelt waren. Als man die Verschalung abgerissen hatte, bot sich ein fürchterlicher Anblick. **Zum Skelett abgemagert und von Ungeziefer starrend, fand man die 29jährige Tochter vor.** Die sich wie rasend gebärdende Mutter mußte erst von den Beamten überwältigt werden. Die Mutter hatte in dem Wahne gelebt, daß ihr eine größere Erbschaft bevorstehe, und daß die Tochter von den Verwandten beseitigt werden sollte, damit dieses selbst das Erbe antreten könnten. Die unglückselige Tochter wurde der Pflegeanstalt Wittenau zugeführt, während die Mutter voraussichtlich in eine Irrenanstalt gebracht werden wird.

„Rhein-Ems-Zeitung“ wird nationalsozialistisches Kampfblatt

Emden. Am Abend hatte sich vor dem Gebäude der „Rhein-Ems-Zeitung“ eine größere Menschenmenge angesammelt, die durch erregte Zurufe ihrer Empörung über die bisherige Haltung des Blattes zum Ausdruck brachte. Um den Schutz des Hauses zu gewährleisten, sicherte eine Abteilung SA. das Verlagsgebäude. Standartenführer Bleeker unterbreitete dem Verlag eine Reihe vom Forderungen, die von dem Verlagsdirektor zugestanden wurden. Danach wird die „Rhein-Ems-Zeitung“ mit sofortiger Wirkung unter **Leitung des bisherigen Redakteurs der nationalsozialistischen „Ostfriesischen Tageszeitung“ ein Kampfblatt der nationalsozialistischen Revolution.**

Schmugglertod in den Alpen — Sechs Leichen geborgen

Locarno. Eine Gruppe von Schmugglern aus der italienischen Gemeinde Crodo, die über den Torno-Paß nach der Schweiz gelangen wollte, war im Januar d. J. in einer Höhe von 2500 Meter von einer Lawine verschüttet worden. Die Nachforschungen führten zu keinem Ergebnis. In der letzten Zeit sind die Nachforschungen wieder aufgenommen worden. Die Schmuggler waren unter einer Schneemasse von zwölf Meter Dicke begraben. Von der Gruppe werden noch zwei Männer vermißt.

Einbrecher schläft am Tatort ein

Linz a. D. Unter eigenartigen Umständen gelang es, einen gefährlichen Einbrecher festzunehmen, der seit längerer Zeit schon die Umgebung der Stadt unsicher gemacht hatte. Er erwählte sich nämlich nach einem seiner Beutezüge gerade den Dachboden eines erst eben von ihm ausgeplünderten Hauses zur Schlafstätte, um sich dort einmal gründlich von den Strapazen seiner nächtlichen Tätigkeit auszuruhen. Sein Rucksack mit modernst gearbeiteten **Einbruchswerkzeugen, ein Bajonett und ein Militärgewehr lagen neben ihm,** als er von den Hausbewohnern überrascht wurde. Er selbst schlief so selig, daß es einigen Stimmaufwand kostete, ehe man ihn wach bekam.

Die ältesten Bewohner des Londoner Zoos gestorben

London. Als ein verspätetes Opfer der zu Beginn des Jahres hier wütenden Grippeepidemie fiel jetzt Sopa, die Riesenschildkröte, die älteste Bewohnerin des Londoner Zoos. Fast zweihundert Jahre ist sie alt geworden; geboren wurde sie, wie jede echte Riesenschildkröte, auf den Galapagos-Inseln, und hätte nicht ein mitleidiger Engländer in ihrer Jugend Mitgefühl mit ihr gehabt, so hätte sie nicht dieses biblische Alter erreichen können. Sie war nämlich schon für Schildkröten-Suppe bestimmt gewesen, als sie dieser Engländer, dessen Namen die Geschichte leider verschweigt, loskaufte, nach London schaffen ließ und dem Zoologischen Garten zum Geschenk machte. Ihr Panzer wird jetzt im Britischen Museum aufgestellt.

Universitätsprofessor läßt sich vom Zuge überfahren

Marburg-Lahn. Ein Mann, der keinerlei Ausweispapiere bei sich trug, ließ sich Donnerstag früh in der Nähe des Universitätsstadions vom Frankfurter Eilzug überfahren. Wie sich später herausstellte, handelt es sich um den hiesigen Universitätsprofessor Hermann Jakobsohn, der vor einigen Tagen vom Kultusministerium beurlaubt worden ist.

Die Storchenschlacht

Königsberg. In Guttstadt gibt es einen historischen Storchenturm, der Sommer für Sommer einer schon recht beliebten Familie Adebar Wohnung bietet. Dieser Tage ist der Storchenturm der Schauplatz eines blutigen Kampfes zwischen zwei Storchenpaaren geworden, die sich einander das Recht auf den Besitz der Einfamilienwohnung auf dem Turm strittig machten. Der Kampf war außerordentlich erbittert und währte einige Tage lang! Schließlich bezog dasjenige Ehepaar, das am meisten Federn bei dem Kampfe gelassen hatte, triumphierend das Nest.

Ein Oberstaatsanwalt verhaftet

(Telegraphische Meldung)

Stuttgart, 3. Mai. Oberstaatsanwalt Dr. Tafel wurde am Sonnabend von der Staatsanwaltschaft verhaftet, als er sein Dienstzimmer im Landgerichtsgebäude aufsuchte. Ihm wird Teilnahme an den Devisenschiebungen des flüchtigen Stuttgarter Rechtsanwalts Dr. Schwarzkopf vorgeworfen. Weiter wurde der Inhaber der Stuttgarter Verlagsfirma Kohlhammer, Dr. Kohlhammer, verhaftet, der an diesen Devisenschiebungen beteiligt sein soll. Oberstaatsanwalt Dr. Tafel bestritt nach seiner Verhaftung jede Beteiligung an den Devisenschiebungen.

Horst

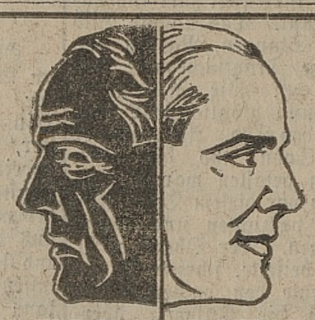
Die Geburt eines kräftigen Jungen zeigen hocherfreut an

Curt Jacobowitz u. Frau
Friedel, geb. Buchbinder.

Beuthen OS.

Frühjahrs-Blutreinigungskur

sowie bei Katarrh., Husten, Asthma, wirkt auch in veraltet. Fällen der auffallend schleimlösende Kemmi-Asthma-Tee. Zu haben: Stern-Apotheke, Beuthen-Roßberg.



DERSELBE MENSCH?

Man kommt sich selbst ganz fremd vor, so unheimlich sind auch im Aussehen die Veränderungen durch Gemütsdepressionen, geistiges und körperliches Erschlaffen. Natürlicher Selbsterhaltungstrieb gebietet rechtzeitig dagegen anzugehen, um einen Zusammenbruch zu verhüten. Größte medizinische Forscher erklären die Hormontherapie als wirksamste Behandlung dieser Störungen, hervorgerufen durch mangelhafte Funktion der Hormondrüsen. Der große Erfolg des bekannten Hormon-Präparats nach Geheimrat Dr. med. Lahusen

OKASA

beweist die Richtigkeit. – Wir sind, was wir sind, durch die Hormone! Okasa enthält hochwirksame Hypophysen- u. Keimdrüsenhormone, nervenstärkende und potenzsteigernde Stoffe.
Okasa gibt neue Jugendfrische, Lebensfreude, Manneskraft und Überlegenheit

OKASA-SILBER für den Mann – OKASA-GOLD für die Frau. 300 Tabl. RM 25,–, 100 Tabl. RM 9,50, 50 Tabl. RM 5,–.

IN ALLEN APOTHEKEN ZU HABEN!!

Auf Anforderung erhalten Sie illustrierte, wissenschaftliche Broschüre mit Anerkennungen und GRATIS-PROBE gegen 25 Pfg. für Porto von Radlauers Kronen-Apotheke, Berlin W 34 Friedrichstraße 160

Apotheker Rich. Brandt's

Schweizer-Pillen

das schmerzlos, mild und zuverlässig wirkende altbewährte Abführmittel bei Stuhlverstopfung und Darmträgheit.

In allen Apotheken erhältlich.

Am Sonntag, dem 30. April 1933, starb der Knappschaftsarzt

Herr Wilhelm Selck

in Beuthen.

Der Verstorbene war seit dem Jahr 1912 zunächst in Idaweiche und seit dem 1. September 1926 in Beuthen als Knappschaftsarzt tätig und hat sich durch seine ärztliche Kunst und Gewissenhaftigkeit das Vertrauen und die Wertschätzung der ihm anvertrauten Kranken erworben. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Gleiwitz, den 2. Mai 1933.

Die Verwaltung der Oberschlesischen Knappschaft

Rasch.

Möblierte Zimmer

Homöopath. Arzt sucht zw. vorläufiger Praxisausübung in Bth. 2 möbl. Zimmer (Wohnz. mit Schreibtisch u. Chaisel. und Schlafz.) Angeb. mit Preisang. u. B. 3805 an d. G. d. Z. Beuth.

„Es wird künftig nur noch einen Adel geben — den Adel der Arbeit!“

Die imposanten Veranstaltungen und Kundgebungen in Berlin am

Tag der nationalen Arbeit

im

Sonderdienst der Ufa

Es sprechen zur deutschen Jugend und zum deutschen Arbeiter der Stirn und der Faust

Reichspräsident von Hindenburg
Reichskanzler Adolf Hitler
die Minister Goering u. Dr. Goebbels

Festzug und Riesenfeuerwerk

Heute in allen Vorstellungen 4.15, 6.15, 8.30

Kammerlichtspiele

59. Landwirtschaftlicher Maschinen-Markt

26. Provinzial-Zuchtvieh- u. Mastviehausstellung

TECHNISCHE MESSE

Ausstellung für Bürobedarf

BRESLAU-SCHEITNIG 4.-7. MAI

Nach kurzem schweren Leiden verschied unser Kollege

Herr Knappschaftsbezirksarzt Wilhelm Selck

Wir betrauern in dem Entschlafenen einen tüchtigen, arbeitsfreudigen Arzt, einen braven Kollegen, welcher im Rahmen der uns gestellten Aufgaben stets unsere Interessen gewahrt hat.

Der Verein der Oberschl. Knappschaftsärzte E. V.

Dr. Borgstede.

Frische Fische billig!

Große Auswahl in **See- und Flußfischen**

Ernst Pieroh, Beuthen OS.
Telefon 4995 · Dyngosstraße 43

Mit Klein-Anzeigen sagt man's besser!

Grundstücksverkehr

Achtung!

Hausgrundstück

in Kattowitz mit vier 3-Zimmer- und vier 4-Zimmer-Wohnungen mit Bad und Warmwasserheizung und anschließendem, 1100 qm großem Bauplatz, gegen gleichwertig. Grundstück in Deutsch-Oberschlesien zu tauschen ges. Angebote an Schließfach 35, Ratibor.

Tausche Hausgrundstück

in Polnisch-Oberschlesien gegen ein solches in Deutsch-Oberschlesien. Angebote erbeten unter Z. z. 796 an die G. d. Z. Beuthen OS.

Vermietung

Moderne, sonnige **3-Zimmer-Wohnung** mit Loggia, Bad und Beigelaß ab 1. Juni zu vermieten. Adolf Böhm, Beuthen, Gustav-Freytag-Str. 7.

3- und 2-Zim.-Wohn., I. Etg., vornh., Sonnenseite, mit Entree, Speisek., Bad, Spülkl. u. Naraghz., Gr. ca. 95×65 qm, f. sof. od. sp. zu verm. Ebner, Hindenburg, Doroth.-Str. 30a Ecke Adolfstr.

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, Frau **Anna Maciejczyk**, sowie für alle Kranzspenden sagen wir

tiefgefühltesten Dank.

Der hochwürdigen Geistlichkeit der Herz-Jesu-Kirche ein inniges Gott vergelt's.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beuthen OS, im Mai 1933.

Pacht-Angebote

Familienbad m. Restaurationsausschank

größ. Umfanges, in schönem Ausflugsorte Broslawitz (Dramatal) an kapitalkr. Pächter sofort zu verpachten. Angebote an
A. Skripek, Schloß Broslawitz OS.

Verkäufe

Gelegenheitskauf!

Röhr-Kabriolett,

9/50 PS, 4-Sitzer, ca. 3 Jahre alt, sparsam, versteuert und zugelassen, für 1200,— RM.; ferner

3 Lastauto-Anhänger

schwere Bauart zu verkaufen. Ing. Jacob, Gleiwitz, Seydlitzstr. 4b. Tel. 5184

Der gute Druck

Ihrer Briefbogen u. Besuchskarten, Prospekte und Kataloge, Flugblätter und Preislisten

ist von entscheidendem Einfluß

auf den Erfolg. Ihre Kundschaft soll doch einen vorteilhaften Eindruck gewinnen —: das Aeußere und die Qualität Ihrer Angebote müssen deshalb übereinstimmen. Lassen Sie Ihre Drucksachen bei uns herstellen; unsere Leistungen werden Sie befriedigen.

Im geschäftlichen u. privaten Leben entscheidet über Erfolg oder Mißerfolg immer

der gute Eindruck.

Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH., Beuthen OS.

Stellen-Angebote

Günst. Reisegelegenheit

für Vertreter durch Mitfahren im Auto. Bereise regelmäßig sämtliche Orte O.-S. Zuschriften u. B. 3798 an d. G. d. Z. Beuth.

Stenotypistin

mit Führerschein gesucht. Bew. mit Zeugn., Lichtbild u. Geh.-Anspr. unter B. 3800 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen OS.

Kaufgesuche

Gebrauchter **Eiskonservator,**

2-teilig, zu kaufen gesucht. Angeb. unter B. 3799 an d. Geschft. d. Zeitg. Beuthen OS.

Damenfahrrad,

in gutem Zustande, zu kauf. ges. Angeb. unt. B. 3801 an d. Geschft. d. Zeitg. Beuthen OS.

Wildungol-Tee

bei Blasen- und Nierenleiden

in allen Apotheken

Miet-Gesuche

Alleinst. ältere Dame sucht für sofort od. später 2—2½-Zimmer-Wohnung in gutem, ruhigen Hause bis 2. Stock. Sichere Miete. Ang. unt. B. 3802 an d. G. d. Ztg. Beuthen.

Der Sternhimmel im Monat Mai

Die Sonne

hat seit dem 21. März ein großes Stück von dem Weg zum größten Punkt ihrer Bahn zurückgelegt. Die Tage werden immer länger und die Dämmerung dehnt sich morgens und abends so weit aus, daß um Mitternacht noch ein Schimmer im Norden übrig bleibt. Es kommt die Zeit der hellen Nächte, die am 21. Juni ihren Gipfelpunkt finden. In diesen Monaten wird es in den nördlichen Ländern kaum noch Nacht.

Der Mond

beginnt den Monat mit dem ersten Viertel, wobei er sich gleichzeitig in Erdferne befindet. Am 9. läßt er seine volle Scheibe leuchten und rückt dabei unserem Planeten wieder nahe. Am 16. hat er das letzte Viertel erreicht und verschwindet am 24. wieder als Neumond in den Strahlen der Sonne.

Die Planeten

Merkur rückt der Sonne beharrlich nach. Er ist nur ganz kurze Zeit vor Sonnenaufgang sichtbar. Er befindet sich zur Zeit im Sternbild der Fische. Gegen Ende des Monats hat er die Sonne eingeholt und ist dann wieder für längere Zeit unsichtbar. Die Venus ist immer noch unsichtbar. Mars steht im Sternbild des Löwen und ist dem schönen großen Fixstern Regulus ganz nahe. Nicht weit von ihm befindet sich gleichfalls noch im Sternbild des Löwen der Jupiter. Saturn steht noch im Steinbock. Er geht zur Zeit etwa eine Stunde nach Mitternacht auf und ist im Morgenhimmel gut sichtbar.

Der Fixsternhimmel

Der Große Bär steht abends fast genau über unseren Köpfen. Wenn man den Bogen seiner drei Schwanzsterne fortsetzt, kommt man auf den hellen rötlichen Stern Arktur (Sternbild Bootes, links davon die Krone) und weiter nach dem südlichen Horizont zu auf Spica (Sternbild Jungfrau, darunter als Trapez von Sternen der Rabe). Löwe und Zwillinge wandern schon dem Westhorizont zu, während im Südosten der Skorpion sichtbar wird. Die Milchstraße liegt vom Westen bis zum Osten über dem nördlichen Horizont und versinkt in der Dämmerungshelligkeit.

---

erwachens, der Verbundenheit und des Bekenntnisses zur nationalen Regierung. Wer zur Belegschaft der Grube gehörte, eilte auf den Grubenhof. Hier erfolgte nach einer kurzen Ansprache des Betriebsratsvorsitzenden Burczyk und des Bergwerksdirektors Johnsdorfer die Hissung der Fahnen. Die Feiern leitete die Jugend ein, die schon zeitig am Morgen zum Gottesdienst ging. Als die Jugend das Gotteshaus verließ, kamen sie anmarschiert, die Arbeiter der Faust und der Stirn. Den Jungen und Mädels wurde in der Schule die Bedeutung des Tages in schlichten Feiern nahegebracht. Der Spätnachmittag brachte den Höhepunkt der Feiern, den Festzug. Nach 1½stündigem Umgang traf der Festzug auf dem Marktplatz ein und nahm vor dem Podium, das mit dem beleuchteten Porträt des Reichskanzlers geschmückt war, Aufstellung. Die Schlußfeier leiteten die Vereinigten Männergesangvereine mit dem Liede „Was ist des Deutschen Vaterland" ein. Schöffe Kowollik würdigte in seiner Ansprache die Bedeutung des Tages. Nachdem das Deutschlandlied verklungen war, hatte die eigentliche Feier des Tages ihr Ende erreicht. Bis zum Augenblick der Uebertragung der Berliner Feier füllten die Gesangvereine die Zeit durch Vorträge aus.

Miechowitz

* **Deutschnationale Volkspartei.** Die Ortsgruppe begeht am Sonntag, 17,30 Uhr, im Brollschen Saale ihr zehnjähriges Bestehen. Das Programm enthält neben zahlreichen Darbietungen musikalischer und theatralischer Art, ausgeführt vom Kampftrupp und der Jungmädchengruppe, einen Festvortrag vom Landesgeschäftsführer Major a. D. Boese, Oppeln.

* **Impftermin.** Am Freitag, 10 Uhr, findet im Schindlerschen Saale die Impfung der Kinder statt.

* **Standartenarzt.** San.-Rat Dr. Drischel wurde zum Standartenarzt ernannt.

* **Generalversammlung der Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.** In der Generalversammlung der Freiw. Sanitätskolonne hatte die Vorstandswahl folgendes Ergebnis: 1. Vors. Reg.-Assessor Dr. Kwoll, 2. Vors. Apotheker Springer. 1. Kolonnenarzt Dr. Kaul, 2. Kolonnenarzt Dr. Schendera, 3. Kolonnenarzt Dr. Sliwka. 1. Schriftführer Walter Przybilla, 2. Schriftführer Josef Bednarek. 1. Kassierer Dr. Schendera, 2. Kassierer Brüfer. Beisitzer: Rosemann, Narczok I, Schendzielorz.

* **Werbeversammlung des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes.** Im Brollschen Saale fand eine Werbeversammlung des gewerbl. Mittelstandes statt, zu der zahlreiche Handwerker und Gewerbetreibende erschienen waren. Dr. Palaschinski, Beuthen, wies in einem Vortrag auf den Sinn und Zweck des Kampfbundes hin.

Rokittnitz

* **Bargeld lacht.** Am Donnerstag, 20 Uhr, findet hier im Zimnyschen Saale eine Aufführung seitens der Feriengruppe des Oberschlesischen Landestheaters statt. Zur Aufführung gelangt das Lustspiel „Bargeld lacht".

* **Die Hohnsteiner kommen wieder.** Auf ihrer Gastspielreise werden die Hohnsteiner Puppenspieler am Dienstag im Hurdesschen Saale auch die hiesige Bevölkerung mit ihren Aufführungen erfreuen.

Bobrek-Karf

* **DNVP.** Die deutschnationale Frauengruppe hält am 9. Mai um 16 Uhr im Tivoli eine Frauenversammlung ab.

Gleiwitz

Flughafenleiter von Arnim in Schutzhaft

Im Laufe des Mittwoch wurde der Leiter des Flughafens Gleiwitz, Direktor von Arnim, überraschenderweise in Schutzhaft genommen.

* **Jahresversammlung des Kurzschriftvereins 1931.** Der Kurzschriftverein 1931 hielt seine Generalversammlung ab. Der 1. Vorsitzende Schaika begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und Schriftfreunde aus Laband. Nach der Aufnahme neuer Mitglieder wurde über die in letzter Zeit geleistete Werbearbeit gesprochen. Für den 25. Mai (Christi Himmelfahrt) wurde ein Ausflug nach Laband beschlossen; außerdem schließt sich der Verein einem Radausflug des Labander Stenographenvereins für Stolze-Schrey und Reichskurzschrift am 14. 5. nach Kaminietz an. Der 1. Schriftführer Paul Dudek erstattete einen eingehenden Jahresbericht, dem zu entnehmen ist, daß sich der Verein trotz seines kurzen Bestehens sehr gut entwickelt hat und gegenwärtig 220 Mitglieder zählt. Im vergangenen Jahre wurden 6 Anfängerkurse in Verkehrs- und Redeschrift und ein Uebungsleiterkursus abgehalten. Die Handelskammerprüfung wurde von sieben Mitgliedern bestanden. Die 170 Bände zählende Bücherei wurde als Vorbereitung auf das Verbandswettlesen eifrig in Anspruch genommen. In den Vorstand wurden gewählt: 1. Vorsitzender Franz Schaika, 2. Vorsitzender Kurzschriftlehrer Konopka, Kassenwart Maria Tkotsch, 1. und 2. Schriftführer Kotulla/Lepiorz, Büchereiwarte Maria Siegert, Kurt Heßner, Vertrauensdame Martha Budnik, Vereinslehrer Maria Benedikt, Maria Tkotsch, Elfriede König, Heinz Konopka, Wilhelm Blazeowski, Franz Schaika, Werbeobmann Kurt Janisch, Jugendleiterin Ingeborg Nisel, Vergnügungsobmann Walter Kozlik, Zeitschriftenversand Walter König, Beisitzer Helmut Hoinkis, Gertrud Lipinski, Paul Dudek, Alfred Lassak, Willi Ossadnik, Alfred Konietzki, Alfred Schnaeske. Die Generalversammlung faßte den Beschluß, den Verein auf christlich-nationale Grundlage zu stellen und auch keine Anhänger linksgerichteter Parteien aufzunehmen. Das Verbandskorrektschreiben wird am Sonntag, 28. Mai, in der Mittelschule abgehalten. Der nun folgende unterhaltende Teil der Sitzung wurde von der Hauskapelle bestritten.

* **Jubiläumsfeier der Schiedsmannsvereinigung.** In einer Festsitzung beging die Schiedsmannsvereinigung ihr 10jähriges Bestehen. Vorsitzender Reußner wies auf die deutsche Volkserhebung hin und gab einen Rückblick über die Entwicklung der Vereinigung. Amtsgerichtsdirektor Scharek sprach über die Rechtspflege in der deutschen Geschichte und die Bedeutung des Schiedsmannes im neueren deutschen Recht. Stadtverordnetenvorsteher Heukeshoven übermittelte Glückwünsche des Stadtparlaments und des Staatskommissars und kommissarischen Oberbürgermeisters Heidtmann und wandte sich gegen das Denunziantentum, das leider nach der nationalen Erhebung in außerordentlichem Umfange eingesetzt habe. Nachdem Vorsitzender Reußner den Rednern gedankt hatte, wurde Schiedsmann Grüske zum Ehrenmitglied der Vereinigung ernannt.

* **Festabend des ATV.** Am Sonntag veranstaltet der Alte Turnverein anläßlich seines 72jährigen Bestehens im Saale des Evangelischen Vereinshauses um 20 Uhr einen Festabend.

* **Schutz- und Polizeihundverein.** Im Schützenhaus fand die Versammlung des Schutz- und Polizeihundvereins statt. Der erste Vorsitzende, Landjägerhauptmann Seliger, gab einen Rückblick über die Arbeit im verflossenen Jahr. Durch die Hundesperre war auch der Verein in seiner Arbeit gehindert. Der Verein ist von nun an dem Landesverband Südost im Reichsverband Düsseldorf angeschlossen. Als Uebungsplatz wurde der Garten des Schützenhauses Neue Welt kostenlos zur Verfügung gestellt, wo jeden Sonntag vormittags geübt wird.

* **Verkehrsunfall.** Auf der Kirchstraße in Laband wurde ein Mann von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden gerissen. Er erlitt eine Gehirnerschütterung und mußte ins Krankenhaus Gleiwitz gebracht werden.

Peiskretscham

* **Tag der Arbeit.** Die Stadt prangte im festlichen Schmuck von Fahnen und Grün. Auf den Schulhöfen vernahm die Jugend Hindenburgs Botschaft an die Jugend. Nach dem Gottesdienst bewegten sich die Vereine zum Kriegerdenkmal zur Kranzniederlegung. Vor dem Rathaus waren drei Züge aufmarschiert. Ortsgruppenleiter Wollnitza hielt eine Ansprache. Nach dem Liede „Wo die deutschen Eichen ragen" hielt Bürgermeister Pietzuch eine Ansprache. Der Tag fand seinen Ausklang mit Theateraufführungen und deutschen Abenden in allen Sälen der Stadt.

Haftbefehle gegen frühere Vorstandsmitglieder der Breslauer AOK.

Breslau, 3. Mai.

Der Untersuchungsrichter beim Landgericht hat gegen den Architekten Kleemann, die Gewerkschaftssekretäre Sank und Meise, den Geschäftsführer Eickert sen., den Bürodirektor Kirchhoff und den Fabrikbesitzer Kretschmer Haftbefehle erlassen. Die Genannten stehen in dem Verdacht, vorsätzlich zum Nachteil der Breslauer Allgemeinen Ortskrankenkasse gehandelt und über Vermögensstücke der AOK. absichtlich zu deren Nachteil verfügt zu haben.

Zwei Häuser niedergebrannt

Gleiwitz, 3. Mai.

Am Mittwoch gegen 9.25 Uhr brach in Althammer im Hause Dorfstraße 41 (Besitzer Theinert) durch Funkenflug Feuer aus. Ebenfalls durch Funkenflug wurde das angrenzende Haus Nr. 52 (Besitzer Piontek) in Brand gesetzt. Beide Häuser brannten bis auf die Grundmauern nieder. Der Gesamtschaden beträgt bereits 3000—4000 Mk. Die Gleiwitzer und Kieferstädtler Feuerwehren waren zur Stelle.

Aus Fahrlässigkeit den Freund erschossen

Ratibor, 3. Mai.

Vor der 1. Strafkammer war der Schuhmacher Josef Konitzek aus Krzanowitz, Kreis Cosel, angeklagt, dem fahrlässige Tötung und unbefugter Waffenbesitz zur Last gelegt wurde. Am 25. November v. J. machte der Angeklagte eine Reise nach Cosel. Gegen abend kehrte er nach Krzanowitz in angetrunkenem Zustande heim. Er begab sich darauf auf den Hausboden, holte dort aus einem Versteck eine Schußwaffe hervor und forderte seinen, mit ihm in einem Hause wohnenden Freund Paul Friedek auf, in den Gutspark zu einer Schießübung zu gehen, wo sie aus dem mitgeführten Revolver einige Schüsse abgaben. Konietzki steckte dann den Revolver ungesichert in die Tasche. **Auf dem Spaziergang durch den Park zog der Angeklagte nochmals die Pistole aus der Tasche hervor. Plötzlich fiel ein Schuß, und sein Freund brach lautlos zusammen.** Als der Angeklagte sah, was er angerichtet hatte, bekam er es mit der Angst zu tun, warf die Waffe von sich und ergriff die Flucht. Am nächsten Morgen wurde Friedek im Gutspark mit einem Brustschuß aufgefunden. Der Angeklagte wurde in Untersuchungshaft genommen. Der Angeklagte gibt die Tat zu, will sie aber infolge starker Trunkenheit begangen haben. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen fahrlässiger Tötung und unbefugten Waffenbesitzes zu 9 Monaten Gefängnis.

Zwangsbeurlaubung der Gleiwitzer Magistratsmitglieder zurückgenommen

Gleiwitz, 3. Mai.

Der Regierungspräsident hat Staatskommissar Heidtmann veranlaßt, die Verfügung über die Zwangsbeurlaubung der ehrenamtlichen Magistratsmitglieder zurückzunehmen, wobei darauf hingewiesen wurde, daß der Staatskommissar nach der Städteordnung und den Anweisungen für die Stadtmagistrate berechtigt war und ist, den ehrenamtlich tätigen Herren, die ein Dezernat verwalteten, dieses Dezernat zu entziehen, um es evtl. selbst zu übernehmen oder einem hauptamtlichen Magistratsmitglied zu übertragen. Der Regierungspräsident hat ferner Staatskommissar Heidtmann ersucht, sich mit dem Stadtverordnetenvorsteher wegen möglichst beschleunigter Neuwahl der Magistratsmitglieder in Verbindung zu setzen.

Neuhammer-Teich zum Naturschutzgebiet erklärt

Gleiwitz, 3. Mai.

Der Kommissar für Naturdenkmalpflege in der Provinz Oberschlesien meldet, daß der Neuhammer-Teich zum Naturschutzgebiet erklärt worden ist. Der Neuhammer-Teich, an der Grenze des Falkenberger Waldgebietes und des Odertales gelegen, ist den Floristen durch seine eigenartige, reichhaltige Flora bekannt und ist pflanzensoziologisch von größter Bedeutung. Eine nicht geringere Bedeutung hat er jedoch auch für die Ornithologie, um so mehr als sich in der Nähe in der Pomologie von Proskau (Lehranstalt für Obst- und Gartenbau) die früher in Dometzko befindliche Vogelschutzwarte Oberschlesien befindet. Mit dieser Naturschutzgebietserklärung ist endlich einer berechtigten Forderung der Natur- und Heimatfreunde Genüge geleistet. Der Kommissar für Naturdenkmalpflege in der Provinz Oberschlesien strebt jetzt an, daß auch der Pontische Hügel südlich Katscher und ein Teil des Wiegschützer Moores zu Naturschutzgebieten erklärt werden. Die Verhandlungen über die Unterschutzstellung der Basaner Wachholderheide sind noch im Gange.

Milchpreis im Industriegebiet

Gleiwitz, 3. Mai.

Der Preis für 1 Liter Trinkmilch im Industriegebiet ist in der ersten Hälfte des Monats Mai 1933 wie folgt festgesetzt worden: Erzeugerpreis 10,50 Pfg. Großhandelspreis 14 Pfg. Kleinhandelspreis ab Laden 19 Pfg. Kleinhandelspreis ab Wagen oder frei Haus 20 Pfg.

Kleiner Unfall eines Segelflugzeuges in Gleiwitz

Gleiwitz, 3. Mai.

Das Segelflugzeug der Gleiwitzer Luftpolizei hatte nach einem Segelflug am Montag einen Unfall, bei dem auch der Pilot, Polizeimeister Förster, nicht ganz unbeschädigt davonkam. Im Flugzeugschlepp war die Segelflugmaschine in die Höhe genommen worden, segelte kurze Zeit und geriet dann in eine Vertikalbö. Dadurch mußte sie auf kürzerer Strecke landen und kam über den Drahtzaun nicht mehr hinweg, der das Rollfeld an einer Seite begrenzt. Der Führer versuchte, dem Zaun auszuweichen. Hierbei wurde die „Nase" des Segelflugzeuges beschädigt. Polizeimeister Förster erlitt leichte Verletzungen im Gesicht. Das Flugzeug wurde dann abmontiert und nach der Halle gebracht. Es wird am Sonntag wieder in Ordnung sein und wieder starten. Die Tragflächen sind unbeschädigt. Da sie beim Transport vom Rumpf abgeklinkt wurden, ist die Ansicht entstanden, daß die Tragflächen abgebrochen wären.

Vom Flughafen wird uns hierzu noch mitgeteilt, daß es sich nicht um einen „Absturz" handelt, sondern nur um einen leichten Unfall, wie er auf dem Steinberg fast alltäglich ist. Im übrigen herrscht auf dem Flugplatz recht lebhafter Betrieb. Die Rundflüge finden großen Anklang, und auch die „Kindermöve" ist stets besetzt. Auch die Ausstellung und die Filmvorführungen sind stets gut besucht. Das nächste größere Ereignis sind die am Sonntag stattfindenden Flugwettbewerbe. Aller Voraussicht nach wird an diesem Tage auch Fieseler zu Kunstflügen starten.

Neuaufnahmen an den Schulen und Hochschulen

Der Reichsminister des Innern teilt mit:

Aus Anlaß mir mitgeteilter Zweifel weise ich darauf hin, daß § 2 des Reichsgesetzes gegen die Ueberfüllung deutscher Schulen und Hochschulen vom 25. 4. 1933 für die Neuaufnahmen zu Beginn des Schuljahres 1933 bezw. des Sommersemesters 1933 keine Anwendung findet. § 2 des Gesetzes sieht vor, daß die Zahl der Neuaufnahmen zu Beginn des Schuljahres festgesetzt wird. Das Schuljahr 1933 hatte bei Erlaß des Reichsgesetzes bereits begonnen. Die Aufnahmen in die Schulen waren, durchweg jedenfalls, bereits vollzogen. Da für die Festsetzung der Aufnahmeziffern der Beginn des Schuljahres maßgebend ist, ist § 2 auch für die Aufnahmen bei den Hochschulen zu Beginn des Sommersemesters 1933 nicht zu handhaben.

Auf die abweichende Bestimmung über die Aufnahme der Nichtarier (Ziffer 11 der 1. Durchführungsverordnung) weise ich nochmals besonders hin.

Nur 0,78 Meter Wasserstand auf der Mitteloder

Oppeln, 3. Mai.

Die Wasserarmut des Odergebietes hat sich noch verschlimmert. Die Schwimmtiefe der Mitteloder mußte am Dienstag auf ganze 0,78 Meter heruntergesetzt werden. In Schlesien, ganz besonders im Gebirge, herrscht schon seit Wochen ein katastrophaler Mangel an Feuchtigkeit, der ein tiefes Absinken des Grundwasserspiegels und das Versiegen mancher Quelle zur Folge hatte. Diese Tatsache gemahnt erneut an die Notwendigkeit des Baues der weiteren Staubecken bei Turawa und Ratiborhammer zum Schutze der gesamten Landeskultur einschließlich Landwirtschaft und Schiffahrt.

Tost

* **Die Maifeier.** Der Tag der nationalen Arbeit wurde zu einem wahren Volksfest, an dem sich die gesamte Bevölkerung beteiligte. Ein unübersehbarer Zug der Vereine und Verbände bewegte sich am Vormittag zum Burghof, wo ein Festgottesdienst stattfand. Erzpriester Zachlod und Pastor Zimmer hielten dabei die Festansprachen. Auf dem Ringe nahmen die Vereine vor dem Rathaus Aufstellung. Ortsgruppenleiter Andres hielt dabei eine Ansprache. Kommissarischer Bürgermeister von Damm weihte die neue Fahne der Nationalsozialisten.

Evangelisch-lutherische Gemeinde Gleiwitz, Kronprinzenstraße 19:

Sonntag, den 7. Mai, nachmittags 4 Predigtgottesdienst.

Einweihungsfeier der Pestalozzischule in Oppeln

(Eigener Bericht)

Oppeln, 3. Mai.

Durch eine schlichte Einweihungsfeier wurde am Mittwoch die neue Evangelische Pestalozzischule ihrer Bestimmung übergeben. Zahlreich hatten sich hierzu die Vertreter von Behörden der Stadtverwaltung, der Elternschaft sowie Lehrerschaft eingefunden. Nach einem Weihelied durch den Schülerchor, unter Leitung von Lehrer Hanke vorgetragen, nahm Pastor Hildt die Segnung der Schule vor. Stadtrat Schmidt gab einen Ueberblick über den Bau und führte aus, daß mit Rücksicht auf die finanzielle schwierige Lage der Stadt die Schule in einfachster Weise ausgeführt und daher auch von dem Bau einer Turnhalle abgesehen werden mußte. Der Bau sei jedoch so erfolgt, daß eine Turnhalle jederzeit angebaut werden könne.

Kommissarischer Oberbürgermeister Leuschner betonte, daß die Schulnöte in Oppeln leider immer noch nicht behoben seien, dankte allen denen, die an dem Bau der neuen Schule beteiligt waren und sprach die besten Wünsche für eine ersprießliche Arbeit in der Kindererziehung aus. Auf den Führer der nationalen Regierung brachte er ein dreifaches Sieg-Heil aus. Für die Staatsregierung übermittelte Regierungsdirektor Dr. Weigel die besten Wünsche und gab seiner Freude über die Schaffung dieser neuen Bildungsstätte Ausdruck, wobei er betonte, daß der Lehrer- und Elternschaft bei der Erziehung der Kinder Pestalozzi stets als Vorbild dienen solle. Für den Elternbeirat sprach Regierungs- und Baurat Heckmann, der dem Wunsch Ausdruck gab, daß es gelingen möge, die noch bestehenden Wünsche für den Weiterausbau der Einrichtungen der Schule zu erfüllen. Rektor Kunze von der Evangelischen Volksschule I und ebenso Pastor Hildt für die Kirchengemeinde brachten der Schule und seinem Leiter herzliche Wünsche für segensreiche Arbeit zum Ausdruck. Der Leiter der Schule, Rektor Süßmann, dankte der Stadt und ebenso der Regierung für die Schaffung der neuen Bildungsstätte, die ein notwendiges Bedürfnis darstelle. Mit dem Deutschlandlied und einem Schülerchor wurde die Feier beschlossen.

Hauseigentümer und Arztschild

Ist der Hauseigentümer und Vermieter rechtlich verpflichtet, ein auf die neue Wohnung verweisendes Schild des ausziehenden Arztes noch zu dulden?

Das Landgericht I (Berlin) hatte in Würdigung der besonderen Lage und der Nöte der Aerzteschaft eine derartige Pflicht des Hauseigentümers bejaht. Die heutige Verkehrsauffassung verlangt — so hieß es u. a. in den Entscheidungsgründen des landgerichtlichen Urteils — eine weitgehende Berücksichtigung der Berufsstellung des Arztes, dessen Einschaltung in die sozialen Einrichtungen des Staates und der Gemeinden zu einer anderen rechtlichen Beurteilung führen muß als früher. Das Kammergericht hat (wie die „Mediz. Welt" mitteilt), die Entscheidung des Landgerichts gebilligt und in der Begründung seines Urteils*) ausgeführt: Ein Arzt, der eine Wohnung gleichzeitig zur Ausübung der ärztlichen Praxis mietet, gibt dem Vermieter zu erkennen, daß er vor allem durch berufliche Gründe zum Vertragsabschluß veranlaßt wird. Der gesamte Vertragsinhalt wird auf diesen Vertragszweck zugeschnitten. Die einzelnen Pflichten und Rechte müssen unter Berücksichtigung dieses Vertragszweckes bestimmt werden. Diese Erwägungen haben dazu geführt, das Recht des Arztes auf Anbringung eines Schildes am Hause zu bejahen, auch wenn eine ausdrückliche vertragliche Genehmigung im Vertrag nicht enthalten ist. Aus den gleichen Gründen heraus muß der Vermieter auch für verpflichtet erachtet werden, ein auf den Umzug hinweisendes Arztschild noch eine angemessene Zeit nach dem Umzuge zu dulden; denn wichtige Belange des Arztes erfordern einen solchen Hinweis.

Die Entscheidung ist im „Grundeigentum", dem Organ des Bundes der Berliner Haus- und Grundbesitzervereine, als unrichtig bekämpft worden. Man hat dort dem Kammergericht vorgeworfen, es habe auf der einen Seite „die Belange des Hauseigentümers" nicht in genügendem Maße gewürdigt und auf der anderen Seite die Bedeutung des Schildes für den Arzt und seine Patienten überschätzt.

*) Urteil vom 2. Februar 1933. — Aktenz. 17 U 10 493. 32. —

Anpassung der Jahrhundertbrücke an die Adolf-Hitler-Brücke

Oppeln, 3. Mai.

Nach der Uebergabe der Adolf-Hitler-Brücke, die zur Entlastung der in den 80er Jahren erbauten Jahrhundertbrücke dient, ist am Dienstag mit dem Abbruch der alten Jahrhundertbrücke, die allgemein als Schiffahrtsfalle bekannt war, begonnen worden. **Bei ihrem Neubau werden die beiden Schiffahrtsöffnungen von 15 bzw. 20 Meter vollständig beseitigt, indem ein Durchlaß von 55 Meter lichter Weite entsprechend der Schiffahrtsöffnung der neuen Adolf-Hitler-Brücke angelegt wird.** Außerdem wird die neue Jahrhundertbrücke an Stelle der jetzigen sechs nur noch einen Strompfeiler besitzen. Dieser neue Oderübergang wird nur die Bedeutung einer Straßenbrücke mit rein örtlichem Verkehr haben, während der gesamte Durchgangsverkehr (Fernverkehr) zukünftig über die neue Adolf-Hitler-Brücke geleitet wird.

Oberschlesische Zuchtvieh-Ausstellung

Oppeln, 3. Mai.

In Halbendorf-Schanz fand eine oberschlesische Zuchtvieh-Ausstellung statt. Ausstellung und Prämiierung ließen erkennen, daß auch in Oberschlesien das Zuchtvieh-Material ständig eine Verbesserung erfährt. In der Züchterversammlung im Hotel Deutsches Haus begrüßte der 1. Vorsitzende, Oekonomierat Mettenheimer, den Staatskommissar der Landwirtschaftskammer Oberschlesien, Landtagsabgeordneten Slawik sowie Privatdozent Dr. Krüger, Breslau, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Regierung der notleidenden Landwirtschaft helfen werde. In einer Ansprache betonte Staatskommissar Slawik, daß er alles tun werde, um die bisher bestehenden Gegensätze zwischen OS. Landbund und oberschlesischem Bauernverei zu beseitigen. An einem Vortrag behandelte Privatdozent Dr. Krüger, Breslau, das Thema: „**Die Zucht nach Leistung auf Grund eigener Untersuchungen**". Bei der Leistungsprämiierung wuren ausgezeichnet: „Fakir" 3. Leistungspreis Bes. Görlich, Langendorf; „Galant" 1. Leistungspreis Bes. Graf Sierstorpff, Franzdorf; „Gambrinus" 4. Leistungspreis, Bes. A. Menzler, Altstadt. Bei Schwarzbunt-Vieh: „Gigant" 1. Leistungspreis, Bes. Graf Castell, Sucholona; „Dornkant" 2a Leistungspreis, Bes. H. Eickholt, Halbendorf; „Dachs" 2b Leistungspreis, Bes. A. Thiemann, Kl. Zindel; „Armin", 2c Leistungspreis, Bes. W. Grzimek, Rogau; „Pantalon", 3. Leistungspreis, Bes. von Studnitz, Schönwald; „Gregor" 4a Leistungspreis, Bes. Beyerhaus, Wilmdorf; „Florian" 4b Leistungspreis, Bes. Globisch, Sakrau. Bei der Formenprämiierung wurden ausgezeichnet. Rotvieh: „Fakir" 1. Preis, Bes. Ernst Görlich, Langendorf; „Georg" 2. Preis, Bes. Rittergut Polanowitz und „Goldregen" Anerkennungspreis, Bes. Rittergut Polanowitz. Rotbunt-Vieh: „Galant" 1a Preis, Bes. Dominium Franzdorf; „Gaukler" 1b Preis, Bes. Dominium Kleuschnitz; „Golf" 2. Preis, Bes. Domäne Eichborn; „Greif" 3. Preis, Bes. Dominium Slawitz, „Gorus" Anerkennungspreis, Bes. Sauer, Schnellewalde und „Cäsar" Anerkennungspreis, Bes. Dominium Krotfeld. Bei Schwarzbund-Vieh: „Armin" 1. Preis, Bes. Dominium Rogau; „Dorsch" 2a Preis, Bes. Pietrulla, Rogau; „Ariovist" 2b Preis, Dominium Rogau; „Grund" 3. Preis, Bes. Dominium Würbitz. Anerkennungspreise erhielten „Gigant", Herrschaft Groß Strehlitz; „Dornkant" Bes. H. Eickholt, Halbendorf und „Gregor", Bes. Domäne Wilmsdorf.

Hindenburg

* **Schulauszeichnungen.** In der Staatlichen Reitzensteinschule überreichte Oberstudiendirektor Schleupner aus Anlaß der Feier des Tages der Nationalen Arbeit folgenden Schülerinnen für hervorragende Leistungen die von der Staatlichen Hütte in Gleiwitz hergestellte Hitlerplakette: Hulka, Niemietz (Oberprima), Hruschka, Olschowka (Unterprima), Baron, Czekalla (Obersekunda), Bernatzki, Kandziora (Untersekunda), Schiller, Hübner, Kosok (Untertertia), Palm, Pollok (Obertertia) und Rohnke (Frauenschule).

* **Vom Eisenbahnverein.** In der Sitzung hielt der Reichsbahnkassenarzt Dr. Keller einen Lichtbildervortrag über die Gefährlichkeit der Stubenfliege als Bazillenträger. Er schilderte und zeigte die Entstehung dieses Insekts, ihren Lebensgang und ihre Lebensweise und machte darauf aufmerksam, daß eine einzige weibliche Fliege in der Zeit von Mai bis September nicht weniger als 4000 Millionen Nachkommen hat. Für die Bekämpfung der verschiedensten ansteckenden Krankheiten, die durch diese Fliegen unter den Menschen verbreitet werden, sollte jeder sorgen.

* **Reichsbund der Zollbeamten.** Der Bund nahm auf Grund des Gleichschaltungsgesetzes in seiner letzten außerordentlichen Sitzung die Neuwahl seines Vorstandes vor. Der 1. Vorsitzende, Zollsekretär Heptner, wurde wiedergewählt. Die weitere Wahl ergab als 2. Vorsitzenden Zollassistent Neumann, als Schriftführer die Zollassistenten Papsch und Weber, als Kassierer die Zollassistenten Blumke und Giese. Der Vorsitzende gab dann noch bekannt, daß die Bildung eines Einheitsverbandes der Zollbeamten geplant sei, in dem alle Oberbeamten, die Techniker, die Grenzzollbeamten zusammengeschlossen werden sollen.

* **Von der Gemeinnützigen Flüchtlingskameradschaft.** In der von dem Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Oberwächter Scholtyssek, geleiteten Generalversammlung trug der Kassierer, Vermessungstechniker Struzyna, den Geschäftsbericht vor, aus dem eine erfolgreiche Arbeit zu ersehen ist. Die Wahl der Aufsichtsratsmitglieder nahm folgenden Ausgang: Lehrer Erdmann Wittek, Vorsitzender, Oberwächter Robert Scholtyssek, Schriftsetzer Karl Seiffert, Steigerstellvertreter Franz Gaida und Betriebsangestellter Robert Schaffranietz als Aufsichtsratsmitglieder. Diese wählten alsdann Fahrmeister Paul Werner zum Vorstandsvorsitzenden, Vermessungstechniker Franz Struzyna als Kassierer und Verwaltungssekretär Georg Kruschnik als Schriftführer.

Kürschners Volkshandbuch Deutscher Reichstag 1933, (das vom Hermann-Hillger-Verlag, Berlin W. 9 zum Preise von 1 Mark herausgegeben wird) entnehmen wir, daß heute unter 647 MdR.'s nur 20 Frauen im Reichstag sind, weil die Nationalsozialisten grundsätzlich Frauen nicht in Parlamente entsenden. Die meisten Frauen befinden sich in der sozialistischen Fraktion, die unter ihren 120 Leuten 12 Frauen, also gerade 10 v. H. hat. Von den 73 Zentrumsangehörigen sind 5 Frauen, also nicht ganz 7 v. H. Die Deutschnationale Volkspartei mit ihren 53 Mitgliedern zählt nur 2 Frauen, **also 4 v. H.**

Ratibor

* **Vom Luftschutzverein.** Der Luftschutzbeirat hat beschlossen, an den Magistrat und an die übrigen Behörden heranzutreten, um die Beamten und Angestellten mit der Tätigkeit als Luftschutzhauswarte zu betrauen, weil nur auf diese Weise der Ausbau des zivilen Luftschutzes in den Häusern und Hausblöcken in brauchbarer Form durchgeführt werden kann.

* **Erster Stenographenverein 1887.** Die Vorstands-Neuwahlen hatten folgendes Ergebnis: 1. Vors. Hauptkassenbuchhalter Konrad Seidel, 2. Vors. Kreisausschuß-Inspektor Karl Pietruschka, 1. Schriftf. Kurzschriftlehrer Georg Fichna, 2. Schriftf. Mag.-Büroangestellter Josef Kotzian, 1. Kassenführer Mag.-Büroangestellter Hans Kalisch, 2. Kassenführer Stadtsekretär Leo Slanina, 1. Bücherwart: Büroangestellter Georg Schastok, 2. Bücherwart Frl. Ingeborg Winkelmann, Obmann des techn. Ausschusses Kurzschriftlehrer Rudolf Stübner, Vertreter: Kurzschriftlehrer Georg Fichna, techn. Leiter Lehrer Hentschel, Lehrer Pawlik, Lehrer Proske, Diplom-Handelsoberlehrer Braun, Kurzschriftlehrer Rauchegger, Jarasch, Stübner, Fichna, Büroangestellte Langer, Kotzian, Kalisch, Kelischowski, Jugendobmann Mag.-Büroangestellter Alfred Langer, Vertreter Hans Kalisch, Geselligkeitsobmann Hans Kalisch, Konrad Seidel, 1. Pressewart Büroangestellter Gerhard Proske, 2. Pressewart Lehrer Pawlik, Beisitzer Josef Zdziarek, Hilde Herrmann, Hans Häusler, Irmgard Schnek, Karl Kallabis, Hedwig Kosel, Alfons Koszielski.

* **Wegen fahrlässiger Tötung freigesprochen.** In einer Strafsache hatte sich der Geschäftsführer Emil Sander aus Leobschütz vor der 1. Strafkammer zu verantworten. Der Angeklagte wurde vom Großen Schöffengericht wegen fahrlässiger Tötung im Januar d. J. zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Gegen dieses Urteil legte er Revision ein. Im Oktober v. J. war Sander mit seinem Auto geschäftlich unterwegs, dabei überfuhr er einen mit Ausbesserungsarbeiten auf der Chaussee nach Leobschütz beschäftigten Arbeiter, der infolge der erlittenen Verletzungen den Tod fand. Im heutigen Termin ergab das Gutachten des als Sachverständigen anwesenden Hauptmanns v. Colbe, Gleiwitz, daß der Angeklagte die im Verkehr erforderliche Sorgfalt eines Kraftwagenführers beobachtet hatte. Das Gericht kam daraufhin zu einem Freispruch des Angeklagten auf Kosten der Staatskasse.

Kreuzburg

* **50 Jahre Feuerwehrmann.** Korbmachermeister Gabriel konnte das Jubiläum der 50jährigen Zugehörigkeit zur Freiwilligen Feuerwehr begehen.

* **Von den Reichssteuerbeamten.** Die Ortsgruppe der Reichssteuerbeamten hielt im Bahnhofshotel einen Abend ab, in der Obersteuerinspektor Pelchen über die Tagung der Reichssteuerbeamten in Gleiwitz berichtete. Der Vorsitzende richtete den ernsten Appell, sich geschlossen hinter die Reichsregierung zu stellen und durch ernste Arbeit dem Volksganzen zu nützen.

* **Schwere Schlägerei.** In einem Grundstück auf der Konstädter Straße kam es zwischen den Arbeitern Dietrich und Moczigemba zu einer schweren Schlägerei. D., der angetrunken war, drang in die Wohnung des M. und schlug diesen mit einer Eisenstange. M. wehrte sich mit einer Axt. Beide erlitten erhebliche Verletzungen. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her. Zwischen Pferdehändlern kam es gleichfalls auf der Oppelner Straße zu einer Schlägerei, in deren Verlauf der Händler Maruska von zwei Kollegen derart mit Stühlen geschlagen wurde, daß er auf dem Hofe besinnungslos liegen blieb. M. mußte in das Krankenhaus Bethanien eingeliefert werden. Die Täter wurden zunächst festgenommen, dann aber wieder freigelassen.

* **Schulweihe in Konstadt.** Ein Tag der festlichen Freude wurde die Einweihung des Schulhauses in Konstadt für die gesamte Bevölkerung. Die gesamte Schülerschaft versammelte sich am Ring und nahm am Rathaus Aufstellung. Inzwischen hatten sich hier auch die Ortsgruppe der NSDAP., die militärischen Vereine und die Bürgerschaft eingefunden. Nachdem man sich die Uebertragung aus Berlin von dem Treffen der Hitlerjugend angehört hatte, ging es nach dem neuen Schulhaus. Nach einem Schulchor hielt Bürgermeister Dr. Bedau die Fest- und Taufrede. Er würdigte die Verdienste der neuen Regierung und gab bekannt, daß die Stadt Konstadt die Erlaubnis erhalten hat, diese Schule Adolf-Hitler-Schule zu nennen. Schulrat Loge sprach hierauf Worte über die neue Schule, die über 400 Schüler fassen wird und brachte ein Hoch auf den Reichspräsidenten und den Reichskanzler aus. Regierungsbaumeister Fleischmann überreichte Konrektor Kist den Schlüssel zum neuen Gebäude.

Rosenberg

* **Versetzt.** Kreisarzt Dr. Balzer ist nach Rummelsburg in Hinter-Pommern versetzt worden.

Cosel

* **Feiertag der Arbeit.** Früh 6 Uhr fand ein Wecken statt. Die Schulen hielten besondere Feiern ab, und in allen Kirchen fand ein Festgottesdienst statt. In der Aula des staatlichen Gymnasiums sprach Regierungsassessor Bischoff zu den Arbeitern, Angestellten und Beamten der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden. Der riesige Festzug bewegte sich nach dem Sportplatz, wo zunächst Kreisleiter Weczerek die Kraft des deutschen Arbeiters feierte. Ortsgruppenleiter Weißmann sprach über die Bedeutung eines einigen deutschen Vaterlandes. Am Abend wurde die Rede des Reichskanzlers Adolf Hitler durch Rundfunk übertragen.

Wechsel im Vorsitz des VDA.

Dr. Steinacher als Vorsitzender

Die Presseabteilung des „Vereins für das Deutschtum im Auslande" teilt mit, daß der bisherige Vorsitzende, Reichsminister a. D. Dr. Geßler, gebeten wurde, sein Amt bis zum Ende der Klagenfurter Pfingsttagung beizubehalten. Die Führung des Vereins wird dann Dr. Steinacher übertragen mit dem Auftrag, die Neuorganisation vorzunehmen.

Leobschütz

* **Die Maifeier.** Der Tag der nationalen Arbeit gestaltete sich zu einer überwältigenden Kundgebung der erwachenden Nation. Nach feierlichen Gottesdiensten marschierte der lange Festzug durch die Stadt nach dem Ringe, wo in Ansprachen der Bedeutung des Tages gedacht wurde. Um die Mittagszeit wurden durch die NS.-Frauenschaft an alle Bedürftigen ca. 1200 Essen-Portionen verteilt. Um 2 Uhr marschierten sämtliche Verbände nach der Oberförsterei (Stadtwald), wo sich bald ein richtiges Volksfest entwickelte. Nach der Uebertragung der programmatischen Rede unseres Führers vergnügte sich jung und alt bei frohen Tanzesweisen in den drei Sälen der Stadt.

* **Verkehrsunfall.** Der Maurer Ernst Steuer aus Rösnitz wurde beim Versuch, dem Postauto, das von Leobschütz kam, auszuweichen, ein Stück die Böschung mitgeschleift. Er erlitt einen Oberschenkelbruch. Das Auto landete im Straßengraben.

Neiße

* **Vom Schwiegervater niedergestochen.** Zu dem Zwischenfall „Blutige Auseinandersetzung mit dem Schwiegervater", über den wir kürzlich berichtet haben, erfahren wir von zuverlässiger Quelle, daß Karl Görlich von seinem Schwiegervater Franz Stumpf, der stark angetrunken war, ohne vorangegangenen Streit niedergestochen wurde. Der Schwerverletzte liegt in lebensgefährlichem Zustande im Krankenhaus. Franz Stumpf befindet sich in Untersuchungshaft.

Oppeln

Besetzung des Ortsausschusses des ADGB.

Unter Führung der NSBO. fand durch SA.-Leute die Besetzung des Büros des Ortsausschusses des ADGB. und seiner angeschlossenen Verbände statt. Der Vorstand des Ortsausschusses Oppeln ist beurlaubt worden. Die Leitung hat Kreis-Betriebszellen-Obmann Urban übernommen. Die Tätigkeit des ADGB. geht weiter.

* **Generalversammlung des Beamten-Wohnungsvereins.** Unter Vorsitz von Direktor Kwoll wurde die Generalversammlung abgehalten. Der Vorsitzende begrüßte die nationale Erhebung und betonte, daß der Verein stets die Parole ausgegeben hat „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" und im Interesse seiner Mitglieder gearbeitet hat. Dem Vorstand wurde Entlastung erteilt und die Verteilung des Reingewinns in der vorgeschlagenen Weise genehmigt. Als neue Mitglieder wurden in den Aufsichtsrat gewählt: Jaeckel, Rudolf, Kruczynski, Sandek und Roske.

* **Kath. Deutscher Frauenbund.** Unter Vorsitz von Frau Rechtsanwalt Cholewa hielt der Bund seine Generalversammlung ab, zu der auch Geistl. Beirat Ehrendomherr Prälat Kubis erschienen war. Der Jahresbericht hob die große soziale und kulturelle Arbeit hervor.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko.
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Baron R. Fabre-Luce

Meine Eindrücke als Franzose in Deutschland

Baron Fabre-Luce hat versucht, in einer französischen Ansprache über den Deutschland-Sender seinen französischen Landsleuten den Sinn der Vorgänge in Deutschland zu erklären. Wir bringen einen Auszug aus diesem Vortrag.

Angesichts der historischen Ereignisse in Deutschland sei es einem Franzosen, der seit sieben Jahren Hitlers Erfolge vorausgesagt und in der europäischen Presse Hitlers Lehre der völkischen Erneuerung als geschichtliche Notwendigkeit gegenüber dem jüdischen Marxismus verteidigt hat, erlaubt, in aller Unparteilichkeit seine Eindrücke an seine französischen Landsleute zu übermitteln. Seit Jahren verfolge ich die geistige Entwicklung in Deutschland. Ich habe es mir stets angelegen sein lassen, die theoretischen Grundsätze, zu denen ich mich bekannt habe, gelegentlich meiner wiederholten Aufenthalte in Deutschland zu überprüfen. Eine tendenziöse Hetze bemüht sich seit einigen Wochen, Deutschland als ein Land hinzustellen, in dem die Barbarei ohne Recht und Gerechtigkeit herrscht. Gerade in dieser Hinsicht sei es mir gestattet, meine tatsächlichen Erkenntnisse und Eindrücke zur Kenntnis meiner Landsleute zu bringen.

Deutschland besorgt heute eine historische Aufgabe. Die Welt ist seit 16 Jahren aus den Fugen geraten, denn es hat sich 1917 ein starker Brennpunkt der äußersten Linken unter jüdisch-marxistischer Leitung gebildet, und dieser Pol, wir meinen damit den Sowjet-Staat, war durch keine Kraft der äußersten Rechten aufgewogen. Die ganze Menschheit wurde von diesem mangelnden Gleichgewicht erschüttert. Deutschland schenkt der Welt einen Kraftpol der äußersten Rechten. Es nimmt sich vor, einen Staat zu schaffen, der zum Ausdruck der Metaphysik des Antiliberalismus wird. Infolgedessen wird dieser Zustand einem Epikuräer der sich nicht mit Politik befaßt und der sich im gleichen Abstand zwischen diesen beiden Polen befindet, das Leben angenehmer machen.

Alle bürgerlichen Weltanschauungen und Systeme haben sich dem marxistisch-materialistischen Dogma gegenüber als machtlos erwiesen. Deutschland knüpft an die durch das faschistische Italien gegebene erste Richtschnur an und gedenkt, die vollständige antiliberale Ordnung der Dinge zu verwirklichen. Dem demokratisch-individualistischen Voltaire-Staat wird Deutschland den Nietzscheschen autoritär-aristokratischen entgegensetzen. Auf diese Weise wird Deutschland dazu gebracht, den Kampf gegen die jüdisch-freimaurerische Machtposition und die bolschewistische Bedrohung aufzunehmen. Die Welt wird diesem Lande niemals dankbar genug sein können für dieses gewaltige Werk.

Bis vor drei Jahren lebten wir in Europa unter der Drohung des Boschewismus. Sämtliche französischen Zeitungen jener Zeit prophezeiten den Bolschewismus zunächst für Deutschland und späterhin für Europa. Hitler, den diese Zeitungen als Narren behandelten, betrachteten sie nur immer als einen Schrittmacher desselben Bolschewismus. Was ist nun geschehen? — Der von Erfolg zu Erfolg schreitende Nationalsozialismus (Sept. 1930, Juli 1932, 30. 1. 1933, 5. 3. 1933) hat sich auf legalem Wege der Staatsmacht bemächtigt, und wir sehen jetzt in Deutschland nicht allein den Bolschewismus besiegt und beseitigt, sondern auch das übrige Europa von diesem Alpdruck befreit.

Ich bestreite gewiß nicht die Bedrohung durch den deutschen Nationalismus, der teilweise die bolschewistische Gefahr ersetzt. Dieser Nationalismus könnte sicherlich einmal eine schwerwiegende Angelegenheit werden, aber wir dürfen es einem Volke, das im Herzen Europas liegt, nicht verübeln, wenn es diese nationale Einheit und die Eintracht aller Staatsbürger verwirklicht, die, seit den Tagen unserer großen Revolution und seit Napoleon I., französischer Tradition gemäß, allen Völkern des Kontinents gewünscht wurde.

Während man französisches Blut vergoß, um die Einheit Italiens, die Einheit Südslawiens, die Einheit Polens und sogar die tschechische und rumänische Uebereinheit zu verwirklichen, dreht man den Deutschen einen Strick daraus, daß sich ein genialer Mann gefunden hat, der das nationale Ideal in so hohem Grade zu verkörpern wußte, daß alle die vielen Unterschiede zwischen den Ländern des Reiches wie auf einen Hieb ausgelöscht sind. Was Bismarck im Innern seines Reiches, zwischen Preußen und Bayern nicht herzustellen vermochte, erreicht Adolf Hitler durch seine Verordnungen bei allen deutschen Ländern in Nord und Süd zugleich.

Ich wende mich jetzt der schwerwiegenden Frage der Boykott-Abwehr zu. Die Maßnahmen der Deutschen Regierung sind nur allzu normal und ein Gebot der elementarsten Lebenshaltung. Die Juden bilden nur 1 Prozent der Bevölkerung in Deutschland. Die völkische Regierung kann also nicht gut zulassen, daß sie — sagen wir — über 10 Prozent Einfluß auf das nationale Leben gewinnen. Deutschland hat sich darin lediglich seines Rechts bedient, unter möglichster Vermeidung von Schäden für die Personen, die erworbene Rechte begründen können, seine Geschicke durch Männer geführt zu sehen, die das neue Deutschland anerkennen und die zu seiner eigenen Rasse gehören und denen allein es sein Vertrauen schenken kann. Dies scheint im Augenblick dem Durchschnittsfranzosen schwer verständlich. Aber wenn wir recht bedenken, so können wir nur feststellen, daß dieser Antisemitismus Gründe eigener Art für sich hat. Während in Frankreich ein Teil der Juden mit der nationalen Gemeinschaft verwurzelt ist, hatte sich in Deutschland eine Art Antinationalismus jüdischer Prägung gebildet, der zu einer Spaltung und Auflehnung gegen die national gebliebenen Teile der Bevölkerung führte. Vor dem Jahre 1914 wäre daher ein so radikaler Antisemitismus niemals denkbar gewesen. Drei Tatsachen haben diesen Antisemitismus bestimmt und versteift:

1. Das Eindringen des östlichen und österreichischen Judentums in Deutschland nach dem Kriege. Dieses Judentum hat aus der Inflation und der politischen Unordnung großen Nutzen gezogen und sich auf Kosten der Volksmassen bereichert. Deutschland wurde so das ersehnte Land für den Durchgangshandel und für Schiebergeschäfte im Dienste des internationalen Kapitalismus.
2. Der verlorene Krieg. Die von Juden geführte Sozialdemokratie hatte Deutschland gezwungen, die von Wilson betrügerisch vorgeschlagenen 14 Punkte anzunehmen, die ja nur Fallstricke waren, von der jüdischen Freimaurerei dem gutgläubigen deutschen Volke an die Füße gelegt.
3. Die ärgerniserregende Besitzergreifung des ganzen politischen, künstlerischen und industriellen deutschen Lebens durch jüdische Intellektuelle, ein Zustand, der diesem Lande einen scheußlichen Materialismus aufnötigte in einer Form, die das empörte deutsche Volk anwiderte und aus dem Rassedeutschen im Laufe der letzten Jahre einen Bürger zweiter Klasse machte, der nur noch Anspruch auf ein geschmälertes materielles und intellektuelles Leben hatte. Diese Besitzergreifung, behaupte ich, hat die Auflehnung aller Klassen hervorgerufen, der wir jetzt beiwohnen.

Ich lege Wert darauf, hier zu erklären, und es ist mir auch von Juden persönlich bestätigt worden, daß sie keine der Grausamkeiten zu erdulden haben, auf die die internationale Presse verlogenerweise anspielt. Die Juden, die sich nicht irgendwelcher Propaganda gegen den nationalsozialistischen Zustand der Dinge schuldig gemacht haben, haben hier nichts zu befürchten. Jüdische Reisende werden hier genau wie die anderen behandelt. Natürlich erkenne ich gern an, daß es Verdruß mit sich bringt für diejenigen Juden, die ihre Stellung als Beamter, Rechtsanwalt, Notar, Krankenhausarzt usw. verlieren. Aber es läßt sich verstehen, daß Einzelopfer gebracht werden müssen, wenn man beispielsweise den östlichen Einfluß in Deutschland von 80 auf 10 Prozent herabdrücken will. Schließlich ist auch nicht jedermann an die Festtafel des nationalen Lebens berufen. Trösten wir uns damit, daß die obersten Stellen den bedeutenden und erprobten Nationalisozialisten vorbehalten sind, und stellen wir fest, daß sich diese Umwälzung zum Unterschied von der unseren, der russischen und italienischen sozusagen ohne Blutvergießen abrollte.

Ich wünschte, daß diejenigen meiner Landsleute, die sich noch immer Illusionen über die Festigkeit der neuen Ordnung machen, schleunigst umlernen und im wohl zu verstehenden französischen Interesse die Dinge so beurteilen wie sie sind. Die neue Ordnung wird sich gerade durch das Maßvolle in der Anwendung, durch die unbedingte Verläßlichkeit auf die Rechte, die das System stützen und durch das Bewußtsein seiner historischen Zwangsläufigkeit, die zu seiner Entstehung geführt haben, am Leben erhalten.

Ein Schlageterdenkmal an der Weser

In Porta an der Weser wird am 28. Mai der Grundstein zu einem Schlageter-Denkmal gelegt werden. Die Vereinigten Stahlwerke Düsseldorf haben dieses Erinnerungsmal an den toten Ruhrkämpfer gegossen. Das Mal wird auf einem sechs Meter hohen Sockel aufgestellt werden und wird des Nachts dauernd erleuchtet sein. Das Protektorat über den Denkmalsbau hat der Oberpräsident Lutze, Hannover, übernommen. Das Grundstück, auf dem das Schlageter-Denkmal zur Errichtung kommt, ist von Waldbesitzern gestellt worden; ebenso sorgen die Landwirte für einen unentgeldlichen Transport der Materialien.

DVP.-Auflösungen

Die Mitgliederversammlung des Landesvereins **Bremen der DVP.** hat beschlossen, die politische Tätigkeit des Landesvereins einzustellen und die Auflösung einzuleiten. Der Hauptvorstand der Deutschen Volkspartei zu Dortmund hat beschlossen, der Mitgliederversammlung vorzuschlagen, den Ortsverein der DVP. aufzulösen mit der Empfehlung an die Mitglieder, Anschluß an die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei zu suchen.

Hakenkreuz auf den Schiffen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 3. Mai. Ab 1. Mai 1933 führen alle deutschen Kauffahrteischiffe neben der am Heck zu setzenden schwarz-weiß-roten Flagge die Hakenkreuzflagge am Signalstab oder an der Steuerbord-Signalraa. Die Hakenkreuzflagge hat die Größe der Kontorflagge.

Ministerialdirektor in den einstweiligen Ruhestand versetzt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 3. Mai. Der Ministerialdirektor im Reichsministerium des Innern, Pellengahr, wird in den einstweiligen Ruhestand versetzt. Zu seinem Nachfolger wird der Vorsitzende der nationalsozialistischen Landtagsfraktion in Bayern, Bibliothekar Buttmann, vorgeschlagen werden.

Der Deutsche Bankbeamtenverein nimmt keine Juden mehr auf

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 3. Mai. Auf Beschluß des Zentralvorstandes des Deutschen Bankbeamtenvereins, der sich nur aus Nationalsozialisten zusammensetzt, wurde angeordnet, daß **in Zukunft Juden nicht mehr Mitglieder des Deutschen Bankbeamtenvereins werden können.** Soweit Juden dem Deutschen Bankbeamtenverein bereits angehören, ist **gegen den Fortbestand ihrer Mitgliedschaft kein Einspruch zu erheben.** Indessen dürfen solche Mitglieder irgendwelche ehrenamtliche Posten nicht mehr bekleiden.

Handelsnachrichten

Der schwere Weg der Rohstahlexportgemeinschaft

Als im Jahre 1926 die Internationale Rohstahlgemeinschaft gegründet wurde, sah es für **kurze Zeit so aus,** als werde eine gewisse Einheitlichkeit am internationalen Rohstahlmarkte gewahrt werden können. Aber sehr bald zeigte sich, daß dieses Gebilde zu starke Gegensätze in sich trug, als daß es auf längere Zeit in der starren Form von 1926 hätte bestehen bleiben können. In den Folgejahren war gewissermaßen ein langsames Absterben der IRG. festzustellen, hunderterlei von neuen Fragen tauchten, besonders später, im Fortschreiten der Krisis, auf: die Halbzeugfrage, die Stabeisenfrage, **vor allem aber die Tatsache, daß immer wieder starke Meinungsverschiedenheiten zwischen der belgisch-luxemburgischen und der deutschen Gruppe hervortraten.** So kam es, daß im Jahre 1930 und danach kaum noch vom Bestehen einer wirklichen Internationalen Rohstahlgemeinschaft die Rede sein konnte. Dann, bis auf den heutigen Tag, bestand die Politik am internationalen Rohstahlmarkte in einem beständigen Hin- und Herlavieren. Dies wurde von allen Beteiligten als nachgerade unerträglicher Zustand empfunden, so daß man auf den zur Zeit noch schwebenden Brüsseler Eisenverhandlungen, trotz stärkster Gegensätze, zu einem Ergebnis gelangen wollte und schließlich auch gelangte. Der grundlegende Unterschied der neuen REG. (Rohstahl-Exportgemeinschaft) und der alten IRG. ist der: im Rahmen der IRG. wurde die Produktion selbst kontingentiert, innerhalb der neuen Organisation wird **lediglich der Absatz kontingentiert.** Bei der IRG. mußten Ueberschreitungen der einzelnen Produktionsquoten durch Strafzahlungen in die Kasse der IRG. gebüßt werden. Diese Strafen machten ursprünglich 10 Dollar pro Tonne aus, später **dann 5 Dollar. Die häufigen Ueberschreitungen der Quoten gefährdeten jedoch den Gesamtmarkt, so daß man dieses System aufgeben mußte.** Jetzt hat man sechs internationale Verkaufskontore errichtet. Bei der Festsetzung der Verkaufsquoten wird von der Erzeugung im ersten Halbjahr 1932 ausgegangen. Die Verkaufsbüros sollen bereits am 1. Juni ihre Tätigkeit aufnehmen und sind auf zwei Jahre befristet. Immerhin sind noch viele Einzelfragen zu klären, bis der intereuropäische Rohstahlmarkt ein übersichtliches Bild zweckmäßiger Aufteilung zu bieten vermag.

Zustimmung des Hamburger Stahlhelms

(Telegraphische Meldung)

Hamburg, 3. Mai. Die Gauleitungen des Stahlhelms und der NSDAP. in Hamburg veröffentlichen Erklärungen zur Unterstellung des Stahlhelms unter die Führung des Reichskanzlers und die Einreihung in die NSDAP. Der Gau Hamburg **begrüßt die Entscheidung des 1. Bundesführers Franz Seldte,** die nur in Einklang mit der stets vertretenen Aufgabe des Bundes stehe, **die nationale Revolution vorzubereiten und sich dem Führer zur Verfügung zu stellen.**

Der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Dr. Eduard Stadtler hat Seldte um **Enthebung von seinen Pflichten als Mitglied des Bundesvorstandes und als Führer des Stahlhelm-Studentenringes Langemarck gebeten.**

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 3. Mai 1933

Diskontsätze

New York ..3% Prag.......5%
Zürich .....2% London 2%
Brüssel ..3 1/2% Paris.....2 1/2%
Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw.	55 7/8	57
Allg. Lok. u. Strb.	92 1/4	93 3/8
Dt.Reichsb.V.A.	101 3/8	101 1/4
Hapag	17 1/2	18 5/8
Hamb.Hochbahn	65	62 3/4
Hamb. Südam.	38 1/2	38 1/2
Nordd. Lloyd	18 3/4	19 1/4

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	52 1/4	52 1/4
Bank f. Br. Ind.	101	100
Bank f. elekt.W.	70 3/4	69 7/8
Berl.Handelsges.	98 3/4	98 3/4
Com. u. Priv. B.	52 1/4	52 1/4
Dt. Bank u. Disc.	67	67
Dt.Centralboden	70	80
Dt. Golddiskont.		100
Dt. Hypothek. B.		75 1/2
Dresdner Bank	61 1/4	61 1/4
Reichsbank	133 1/2	135 1/2
SächsischeBank		117

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		280
DortmunderAkt.	169 1/2	169 1/2
do. Union	218 1/2	220
do. Ritter	110	105
Engelhardt	126	128
Löwenbrauerei	109	110
Reichelbräu	158	154 1/2
Schulth.Patzenh.	135 3/4	136 1/4
Tucher	94 1/2	95

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	211	212
A. E. G.	28	29 1/4
Alg. Kunstzijde	35 1/2	35 1/4
Ammend. Pap.	78 1/4	79
Anhalt. Kohlen	86 1/2	86
Aschaff. Zellst.	24 1/2	25 1/2
Basalt AG.	33	26 1/2
Bayr. Elektr. W.	105	105
do. Motoren Wke	133	137 1/2
Bemberg	46	47 3/4
Berger J., Tiefb.	198 3/4	197 1/2
Bergmann	18 1/8	18 3/4
Berl. Gub. Hutf.		143
do. Karlsruh.Ind.	84 1/2	88 5/8
do. Kraft u.Licht	111 3/4	113 5/8
do. Neurod. K.		47 1/4
Berthold Messg.		34 3/4
Beton u. Mon.		80
Braunk. u. Brik.	191 1/4	189
Brem. Allg. G.		97
Brown Boveri	27 1/2	28
Buderus Eisen.	79 3/4	81 3/4
Charl. Wasser	75 1/4	78 3/4
Chem. v. Heyden	75	77
I.G.Chemie 50%	153 1/2	153 1/2
Compania Hisp.	161 1/4	163 1/2
Conti Gummi	162	160 7/8
Daimler Benz	34 7/8	35
Dessauer Gas		
Dt. Atlant. Teleg.	132	129
do. Baumwolle	72	71 1/2
do. Conti Gas	114	116
do. Erdöl	123 7/8	123 3/4
do. Kabelw.	77	78 3/4
do. Linoleum	53 1/2	54 3/8
do. Steinzeug.		55
do. Telephon	67	69 3/8
do. Ton u. Stein	49 1/2	46 1/2
do. Eisenhandel	55	57 1/8
Doornkaat		56 1/2
Dynamit Nobel	74	75
Eintracht Braun.	181	188
Eisenb. Verkehr.	97 1/2	96
Elektra	128 1/2	125
Elektr.Lieferung	97 3/4	96 1/2
do. Wk. Liegnitz	127	128
do. do. Schlesien	87 1/4	89 1/4
do. Licht u. Kraft	111	109 1/2
Eschweiler Berg.		218
I. G. Farben	141 3/4	143 5/8
Feldmühle Pap.	77 3/4	78 3/4
Felten & Guill.	74	75 3/4
Ford Motor	61	64 3/4
Fraust. Zucker	101	101 1/2
Froebeln. Zucker	108	106 1/2
Gelsenkirchen	73	74
Germania Cem.	71	66
Gesfürel	102 1/8	103
Goldschmidt Th.		54 5/8
Görlitz. Waggon	29 1/4	30 3/4
Gruschwitz T.	87 1/2	89
Hackethal Draht	45 3/4	44 3/4
Hageda	70	73 3/4
Halle Maschinen	62 1/4	63 1/2
Hamb. Eelekt. W.	104 1/2	107
Harb. Eisen		57 1/2
do. Gummi	34 3/8	34 3/8
Harpen. Bergb.	110	113
Hemmor Cem.	127 3/4	130
Hoesch Eisen	84 1/4	85 3/4
Höffm. Stärke	81 1/2	81 1/2
Hohenlohe	20	18 1/2
Holzmann Ph.	65	66 3/4
Hotelbetr.-G.	58	57 3/4
Huta, Breslau		61
Hutschenr. Lor.	44 1/4	42 1/2
Ilse Bergbau	178	177
do.Genußschein.	126 1/4	130
Jungh. Gebr.	27	28 3/8
Kahla Porz.	16	14 3/4
Kali Aschersl.	151 3/4	150 3/4
Klöckner	70	70 7/8
Koksw.&Chem.F.	92 1/2	91
Köln Gas u. El.	67	62
KronprinzMetall	38	36 1/4
Lahmeyer & Co	134	134 1/2
Laurahütte	22 3/4	23 1/2
Leopoldgrube	54 3/4	49 7/8
Lindes Eism.	93 3/4	97
Lindström		
Lingel Schuhf.		39
Lingner Werke		50 1/2
Magdeburg. Gas		46
do. Mühlen	145	125
Mannesmann	80 3/4	81 5/8
Mansfeld. Bergb.	31	29
Maximilianhütte	123 3/4	123
Maschinenb.-Unt	56 5/8	58 3/8
do. Buckau	79	80
Merkurwolle		83
Meinecke H.		43
Metallgesellsch.		41
Meyer Kauffm.	51	50
Miag	70 1/2	71 1/2
Mimosa	222	222
Mitteldt. Stahlw.		68
Mix & Genest		45
Montecatini		35
Mühlh. Bergw.	78 3/4	78
Neckarwerke	93	92 3/4
Niederlausitz.K.	171	177
Oberschl.Eisb.B.	12	12
Orenst. & Kopp.	53 3/4	53 1/8
Phönix Bergb.	47 1/2	48 5/8
do. Braunkohle	87	83 1/2
Polyphon	39 1/8	37 1/2
Preußengrube		91
Rhein. Braunk.	211 3/4	212
do. Elektrizität	98	99 1/2
do. Stahlwerk	97 1/4	98
do. Westf. Elek.	90	93
Rheinfelden	99	95
Riebeck Montan	94 1/4	95
J. D. Riedel	65 1/2	66 1/2
Roddergrube		425
Rosenthal Porz.	45 3/4	47
Rositzer Zucker	74 1/2	75
Rückforth Ferd.	55 1/2	55 1/2
Rütgerswerke	62 7/8	63
Salzdetfurth Kali	210 1/4	211
Sarotti	81	81 1/2
Saxonia Portl.C.	67	62
Schering		176
Schles. Bergb. Z.		28
do. Bergw. Beuth.	89	85 1/4
do. u. elekt.GasB.	110 3/8	113 1/2
do. Portland-Z.	73	62
Schubert & Salz.	194 3/4	194 7/8
Schuckert & Co	114 3/4	115 3/4
Siemens Halske	169 1/2	170 1/2
Siemens Glas	56	56
Siegersd. Wke.	54	52 1/2
Stock R. & Co.	32 1/4	32 1/2
Stöhr & Co. Kg.	115	114
Stolberger Zink.	51 3/4	48 1/4
StollwerckGebr.	51 1/2	52 7/8
Südd. Zucker	175	179 3/4
Tack & Cie.		115 1/2
Thörls V. Oelf.		78 3/4
Thür. Elek u. Gas.	133	131
do. GasLeipzig	110	109
Tietz Leonh.	25 1/2	26
Trachenb. Zuck.	122	123 3/4
Transradio	90 1/2	90
Tuchf. Aachen	99	93 1/4
Union F. chem.	78	78
Varz. Papierf.		18
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		100
Ver. Berl. Mört.		59
do. Dtsch.Nickw.	87	86
do. Glanzstoff		61 1/2
do. Schimisch.Z.		68
do. Stahlwerke	46 1/2	48
Victoriawerke	47 3/4	46 1/2
Vogel Tel.Draht	72	73 3/4
Wanderer	109 3/4	107 3/4
Westeregeln	153 3/4	153 1/2
Westfäl. Draht	88 1/2	83
Wunderlich & C.		47 3/4
Zeiß-Ikon	68	69 3/4
Zeitz Masch		67
Zellstoff-Waldh.		55 1/4
Zuckrf.Kl.Wanzl		80
do. Rastenburg	80 5/8	77 1/2
Otavi	19 1/4	18 3/4
Schantung	36 1/2	36 1/2
Burbach Kali	21 3/4	22 3/8
Wintershall	114 1/2	110 3/4
Diamond ord.	4 3/8	4,62
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds	90	91 5/8

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		64 1/2
Kabelw. Rheydt		106
Linke Hofmann	22 3/4	22
Oehringen Bgb.		113
Ufa		54 3/4

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	18 3/8	18 1/2
do.m.Auslossch.	72,80	71 3/4
do.Schutzgeb.A.	8,05	8,20
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	86 1/2	88 1/2
5 1/2% Int. Anl. d. Deutsch. R.	83 1/2	80 1/2
6% Dt.Reichsanl.	85 1/2	85
7% do. 1929	94	95 3/4
Dt.Kom.Abl.Anl.	68 1/4	67 3/4
do.m.Ausl.Sch.	91 1/2	91 1/2
8% Niederschl. Prov. Anl. 28	78	85
7% Berl. Verk. Anl. 28	72	72 1/2
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		75
8% do. Sch. A. 29	70	72
8% Ldsch.C.GPf.		82 1/2
8% Schl. L. G. Pf.	80	83 3/4
4 1/2% do. Liq.Pfd.	79 1/4	80 1/2
5% Schl.Ldsch. Rogg. Pfd.	6 1/2	6,54
8% Pr.Ldrt.G.Pf.	89 1/2	89 1/2
4 1/2% do. Liqu.Pf.		91
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch. G.P.20/21		85 1/2
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast.G.Pf.17/18	86 1/2	89
8% do. 13/15		89
8% Preuß. C.B.G. Pfd. 27		85 3/4
5 1/2% do. Liqu.Pf.	84 3/4	85 3/4
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3—5	84	85 1/4
8% Schles. G. C. Obl. 20	78 1/2	73 3/4

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	117	117 3/4
8% Hoesch Stahl		90
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	83,9	86 1/2
7% Mitteld.St.W.	76 1/2	80 1/2
7% Ver. Stahlw	70,90	71 7/8

Ausländische Anleihe

	heute	vor
5% Mex.1899abg.	7 3/4	7,70
4 1/2% Oesterr.St. Schatzanw.14		17
4% Ung. Goldr.		
4% do. Kronenr.		0,30
4 1/2% do. 14		
5% Rum. vr. Rte.	5,55	5.40
4% do. ver Rte.	9 3/4	9 3/4
4% Türk.Admin.		3,60
do. Bagdad	6,60	6 1/4
do. von 1905		5 3/4
4% do. Zoll. 1911	6,60	6 1/2
Türkenlose		8
2 1/4% Anat. I u. II	28 1/2	28 1/2
4% Kasch. O. Eb.	13	12 3/8
Lissab.StadtAnl.	34	34 1/4

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig 1933	—
do. 1934	99 3/8
do. 1935	96 7/8—97 5/8
do. 1936	93 5/8 - 94 5/8
do. 1937	90 1/8—91 3/8
do. 1938	89 1/8
do. 1939	84 5/8—85 5/8
do. 1940	83 5/8—85 3/8
do. 1941	82 3/8 - 84 1/8
do. 1942	81 1/8—82 7/8
do. 1943	80 7/8 - 82 3/8
do. 1944	80 7/8—82 1/8
do. 1945	80 7/8 - 82 1/8
do. 1946/48	80 7/8—82 1/8

Banknotenkurse

Berlin, 3. Mai

	G	B
Sovereigns	20,38	20,44
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	3,57	3,59
do. 2 u. 1 Doll.	3,57	3,59
Argentinische	0,805	0,825
Brasilianische	—	—
Canadische	3,15	3,17
Englische, große	14,11	14,17
do. 1 Pfd.u.dar.	14,11	14,17
Türkische	1,97	1,99
Belgische	58,71	58,95
Bulgarische	—	—
Dänische	62,72	62,98
Danziger	82,33	82,67
Estnische	—	—
Finnische	6,20	6,24
Französische	16,56	16,62
Holländische	169,26	169,94
Italien. große	21,73	21,81
do. 100 Lire und darunter	21,96	22,04
Jugoslawische	5,25	5,29
Lettländische	—	—
Litauische	41,92	42,08
Norwegische	72,16	72,44
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	72,85	73,15
Schweizer gr.	81,29	81,61
do.100 Francs u. darunter	81,29	81,61
Spanische	35,83	35,97
Tschechoslow. 5000 Kronen u.1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	11,58	11,62
Ungarische	-	-

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	47.10	47,50

⚒ Handel • Gewerbe • Industrie ⚒

Arbeitsbeschaffung im größten Stil

Privatinitiative und öffentliche Aufträge

Beim Feste der nationalen Arbeit hat Reichskanzler **Hitler** in großen Zügen dem deutschen Volke und der Welt das neue große Arbeitsbeschaffungsprogramm unterbreitet. Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, den Krebsschaden der deutschen Wirtschaft, wird bei der Verwirklichung dieser Pläne in ein neues Stadium treten. In zwei große Gruppen teilte der Reichskanzler die bevorstehenden Aufgaben ein: in private und in öffentliche Arbeitsbeschaffung. In privater Hinsicht: Bauten und Häuser sollen wieder in Ordnung gebracht und damit Hunderttausenden Arbeit gegeben werden. Auf öffentlichem Gebiet soll ein Riesenprogramm von Straßenneubauten durchgeführt werden. Ueberdies wird die Arbeitsdienstpflicht dazu beitragen, Tausende von jugendlichen Arbeitslosen von der Straße weg- und an die Arbeit heranzubringen. Ueber die Finanzierung dieses gewaltigen Programmes hat der Kanzler vorläufig nur in einer Hinsicht etwas gesagt: **die heutigen, als unerträglich hoch empfundenen Zinssätze sollen zum Zwecke der Finanzierung des Arbeitsbeschaffungsprogrammes abgebaut werden.**

Zunächst ein Rückblick auf das, was auf dem Gebiet der Arbeitsbeschaffung bereits geschehen ist. Dabei darf nicht außer acht gelassen werden, daß das sogenannte „Sofortprogramm" der Reichsregierung in den letzten Monaten bereits nahezu zur vollen Auswirkung gelangt ist. **Die meisten Aufträge sind bereits vergeben und die Arbeiten in Angriff genommen worden.** So groß auch im ersten Augenblick die Millionenziffer der zentralen Arbeitsbeschaffungsprogramme schien, in Wirklichkeit gelangt nur ein Bruchteil des früheren laufenden Auftragsbestandes der öffentlichen Hand damit zur Ausführung. Nach den Berichten der Deutschen Bau- und Bodenbank und der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten AG. dürften von den Arbeitsbeschaffungsmitteln, deren Verwendungszweck feststeht, drei Viertel auf die Bauwirtschaft entfallen und hierbei vornehmlich auf den Tiefbau. Ueberträgt man dieses Verhältnis auf die Gesamtheit der zur Verfügung gestellten Beträge, so ergibt sich unmittelbar für die Bauwirtschaft und ihre Lieferindustrien eine Auftragssumme von etwa 1 Milliarde RM. Gelingt es, diese Arbeitsbeschaffungsmittel bald auszuschütten und die Ausführung der Arbeiten auf das Jahr 1933 zusammenzudrängen, so könnten aus den der Bauwirtschaft zufließenden Aufträgen nach sachverständiger Schätzung

während der Bausaison 300 000 bis 400 000 Arbeiter eingestellt

werden. Bis Ende Dezember waren bei den Arbeiten der Reichswasserstraßenverwaltung auf Grund der Aufträge etwa 800, im Landstraßenbau etwa 1000 Unternehmerfirmen beteiligt. Nach vorsichtigen Schätzungen hat die bisherige Auftragssumme etwa 3500 bis 4000 größeren, mittleren und kleineren Firmen Beschäftigung gegeben.

Für den Wohnungsbau sind die Aussichten nicht als günstig zu bezeichnen. **Wohnungsbedarf besteht trotz des Leerstehens von Großwohnungen noch weitgehend.** Dieser, abgesehen von der Nachfrage nach Kleinwohnungen, zur Zeit noch latente Bedarf wird sofort auf dem Wohnungsmarkt in Erscheinung treten, wenn sich die Einkommensverhältnisse bessern. Es erscheint deshalb dringend notwendig, die Neubautätigkeit nicht noch weiter einschrumpfen zu lassen. Zur Zeit bereiten aber die Kapitalbeschaffung und die Zinshöhe noch große Schwierigkeiten. Aus der Zahl der Bauerlaubnisse und eingereichten Bauanträge, die, wie sich aus den Feststellungen des Statistischen Reichsamts ergibt, sehr stark angestiegen sind, könnte man allerdings auf eine verstärkte Wohnungsbautätigkeit schließen, jedoch muß man feststellen, daß

viele dieser Bauvorhaben noch nicht vollständig finanziert

sind. Die Neubautätigkeit dürfte sich im allgemeinen auf die mit Reichsmitteln durchgeführten Siedlungsbauten sowie auf die mit Eigenmitteln, Gefälligkeitsdarlehen, Kaufgeldstundungen und ähnlich finanzierten Eigenheime beschränken.

In dieser Lage vermögen die neuen Entschlüsse der Regierung eine entschiedene Wendung zum Bessern zu bringen. Durch die Förderung der privaten Wohnungsbauten wird der latente Wohnungsbedarf die Kraft der Wirklichkeit erhalten können. Umbauten und Reparaturen, für die schon in den letzten Monaten Unterstützung aus öffentlichen Mitteln gewährt worden ist, werden Tausenden Arbeit und Brot geben. Bei der Durchführung des zweiten Teiles des neuen Programmes, der Straßenbauten, wird, ausgehend von der Schlüsselindustrie, dem Tiefbaugewerbe, zahlreichen anderen Industrien Gelegenheit zur Konsolidierung und damit zur Neueinstellung von Arbeitern gegeben sein. Was die Finanzierung des Riesenprogramms betrifft, so hat sich die Reichsbank bereit erklärt, Wechsel zu rediskontieren, die dadurch entstehen, daß der Unternehmer auf den Auftraggeber oder auf das finanzierende Institut zieht, gegebenenfalls die Materiallieferanten girieren und eine der Reichsbank genehme Stelle diese Wechsel diskontiert.

Erhalten Hunderttausende neue Arbeit, so werden aus ihnen nicht nur wieder Steuerzahler, sondern auch Konsumenten. Diese Konsumkraft wird wiederum neue Schaffensmöglichkeiten eröffnen, wird aus sich heraus von neuem Arbeit bringen: **die neuen Konsumenten schaffen neue Konsumenten.** Der Sinn der Wirtschaft, der in den letzten Jahren oft genug Selbstzwecken unterlag, wird wieder werden: **Arbeit und Brot für alle!**

Verkehrsbericht des Schiffahrts-Vereins zu Breslau

Woche vom 24. bis 30. April 1933

Das trockene wärmere Wetter hat die Wasserführung der Oder bei dem Ausbleiben jeglicher Niederschläge weiter ungünstig beeinflußt. Am 26. 4. mußte die Tauchtiefe unterhalb Breslau auf 0,98 m herabgesetzt werden. Hierdurch wird die Ableichterung immer schwieriger; es sind noch 126 abgeleichtete Fahrzeuge durch Ransern gefahren; versommert liegen bereits bis Linden etwa 380 Fahrzeuge. Die Hergabe von Zuschußwasser aus dem Staubecken Ottmachau ist geprüft worden, mußte aber zur Zeit noch zurückgestellt werden, zumal nur rund 36 Mill. cbm. Wasser im Staubecken vorhanden sind. In der Bergbewegung wurden durch Ransern 60 beladene, 149 leere Kähne gemeldet. Die Verladungen in den oberen Häfen lassen zu wünschen übrig, es wurden umgeschlagen zu Tal in: Coselhafen 39 275 t einschl. 2360 t verschiedene Güter, Oppeln 653 t verschiedene Güter, Breslau 5060 t einschl. 4450 t verschiedene Güter, Maltsch 8562 t einschl. 969 t verschiedene Güter und 5323 t Steine. In Stettin wurden 3000 t Phosphate und Schwefelkiese, sowie 1600 t Futtermittel, Kreide pp von der Oderschiffahrt übernommen, ferner in Richtung Berlin 12 500 t westfälische Kohle und Koks und 16 000 t Getreide abgeschleppt. Raum ist etwas mehr vorhanden; die Schiffer bevorzugen die Relation Berlin, nach Breslau wurden 20 Pfg. je t Anteilfrachten bezahlt. Von Hamburg ist noch keine Belebung für den Bergverkehr nach der Oder zu melden. Die Tauchtiefe der Elbe bei Havelberg ist 1,65 m.

Wasserstände:

Ratibor am 25. 4. 1,08 m, am 1. 5. 0,92 m.
Dyhernfurth am 25. 4. 1,03 m, am 1. 5. 0,76 m.
Neiße-Stadt am 25. 4. —0,73 m, am 1. 5. —0,70 m.

Anziehen der Holzpreise

Leichte Teilbelebung in der Holzindustrie

Die Beschäftigung hat sich in zahlreichen Betrieben der holzverarbeitenden Industrie gebessert, was auf die zunehmende politische Beruhigung und die teilweise anziehenden Preise zurückzuführen ist, nachdem die Käufer lange Zeit sich auf die Befriedigung des dringendsten Bedarfes beschränkt hatten. Namentlich die Möbelindustrie konnte größtenteils zu einer Verstärkung der Belegschaft schreiten. In den letzten Wochen machte sich allerdings bereits wieder ein Auftragsrückgang bemerkbar. Auch sind die Preise in der Möbelindustrie nach wie vor unbefriedigend und reichen vielfach nicht zur Deckung der Selbstkosten aus, obwohl viele Betriebe ihre Preise in den letzten Wochen erhöht haben. **Eine völlige Gesundung des Möbelmarktes wird jedoch ohne gesetzliche Maßnahmen gegen notorische Preisschleuderer kaum erfolgen können.** Auch in der Türen- und Fensterindustrie, der Spulenindustrie und einigen anderen Branchen ist eine gewisse Besserung der Beschäftigungslage zu verzeichnen. Die Holzhausbauindustrie krankt trotz starker Nachfrage daran, daß die Unterbringung von Hypotheken fast unmöglich ist. Ferner hat die gesamte holzverarbeitende Industrie unter den überhöhten Frachten für Rund- und Schnittholz sowie für Holzfertigwaren zu klagen.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	3. 5.
Kupfer: fest	
Stand. p. Kasse	31 1/4 – 31 5/16
3 Monate	31 3/8 – 31 7/16
Settl. Preis	31 1/4
Elektrolyt	35 1/4 – 35 3/4
Best selected	33 1/2 – 34 3/4
Elektrowirebars	—
Zinn: fest	
Stand. p. Kasse	173 3/4 – 174
3 Monate	174 3/8 – 174 1/2
Settl. Preis	174
Banka	188
Straits	188
Blei: ruhig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	—
inoffiziell. Preis	—

	3. 5.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	11 7/16
inoffiziell. Preis	—
ausl. Settl. Preis	11 1/8
Zink: ruhig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	14 15/16
inoffiziell. Preis	—
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	15 3/16
inoffiziell. Preis	—
gew., Settl. Preis	14 7/8
Gold	123/5
Silber	—
Silber-Lieferung	—
Zinn-Ostenpreis	—

Notendeckung 14,4 Prozent

Berlin, 3. Mai. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 29. April 1933 hat sich in der Ultimowoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 379,6 Millionen auf 3643,3 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 271,8 Millionen auf 3142,4 Millionen RM., die Bestände an Reichsschatzwechseln um 0,6 Millionen auf 6,9 Millionen RM., die Lombardbestände um 108,2 Millionen auf 177,1 Millionen RM. zugenommen, die Effektenbestände dagegen um 1,0 Millionen auf 316,9 Millionen RM. abgenommen. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 275,3 Millionen RM. in den Verkehr abgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 260,1 Millionen auf 3538,3 Millionen RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 15,2 Millionen auf 398,9 Millionen RM. erhöht. Der Umlauf an Scheidemünzen erhöhte sich in der Berichtswoche um 129,7 Millionen auf 1504,5 Millionen RM. Unter der Berücksichtigung, daß in der Berichtswoche Rentenbankscheine in Höhe von 6,0 Millionen RM. getilgt worden sind, haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 14,1 Millionen RM. ermäßigt. Die fremden Gelder zeigen mit 406,6 Millionen RM. eine Zunahme von 33,9 Millionen RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 1,9 Millionen auf 510,0 Millionen RM. vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 3,5 Millionen auf 410,5 Millionen RM. zugenommen, die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 5,4 Millionen auf 99,5 Millionen RM. abgenommen. **Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen betrug am Ultimo 14,4 Prozent gegen 15,6 Prozent am 22. April d. J.** Nach Abzug der noch bestehenden kurzfristigen Devisenverpflichtungen in Höhe von 45 Millionen Dollar stellt sich die Deckung auf 9,1 Prozent gegen 9,9 am Ende der Vorwoche.

Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

In der Sitzung des Aufsichtsrats der Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft wurde vom Vorstand der Rechnungsabschluß und die Bilanz für das Jahr 1932 vorgelegt und vom Aufsichtsrat genehmigt. Im abgelaufenen Jahre wurden in der Lebensversicherung 11 260 Versicherungen über 26 750 100 RM. (gegenüber 4196 Versicherungen über 17 647 000 RM. im Vorjahre) neu abgeschlossen. Der Lebensversicherungsbestand betrug Ende 1932 67 396 Versicherungen über 192 941 767 RM.; die Prämieneinnahme betrug 8 989 781 RM. In der Unfall- und Haftpflichtversicherung belief sich der Bestand Ende 1932 auf 6918 Unfallversicherungen mit 803 872 RM. Prämie und auf 34 073 Haftpflichtversicherungen mit 1 991 257 RM. Prämie, insgesamt 2 795 130 RM. Prämie. Die Gesamteinnahmen betrugen 68 636 349 RM., die Gesamtausgaben 67 031 840 RM., so daß die Gewinn- und Verlustrechnung mit einem Ueberschuß von 1 604 509 RM. schließt. Aus diesem Ueberschuß sollen die mit Gewinnanteil Versicherten 1 364 509 RM. und die Aktionäre 240 000 RM. oder 12 RM. auf die Aktie als Gewinnanteil erhalten. Die Gewinnanteile der Versicherten sollen die gleichen wie im Vorjahre bleiben. Diese Vorschläge werden der auf den 23. Mai 1933 anberaumten Generalversammlung zur Genehmigung unterbreitet werden.

Berliner Börse

Interesse für die Rentenmärkte

Berlin, 3. Mai. Schon am heutigen Vormittagsverkehr konnte man erkennen, daß sich das Interesse der Spekulation und teilweise auch der Kundschaft wieder mehr auf dem festverzinslichen Markt auswirkte, zumal eine beruhigende Erklärung von Regierungsseite zu den neuen Zinssenkungsabsichten vorlag. Aber auch Aktien waren teilweise noch gefragt, da Meldungen aus der Wirtschaft über Kaliabsatzsteigerung, Belebung im Röhrengeschäft, Erhöhung der Sparkasseneinlagen usw. anregten. Andererseits lagen heute aber auch schon wieder Verkaufslimite bei den Banken vor, so daß die ersten Aktienkurse recht uneinheitlich und eher sogar schwächer zur Notiz kamen. Während Papiere wie Stöhr, Hotelbetrieb, Stolberger Zink bis zu 3½ Prozent gebessert waren, lagen Tarifwerte. Berlin-Karlsruher Industrie, Ilse, Engelhardt-Brauerei, Bemberg und besonders Holzmann etwa im gleichen Ausmaße gedrückt. Für Tarifwerte verstimmten Ausführungen des Herrn Ing. Daitz, Lübeck, auf der gestrigen Generalversammlung des Bankierverbandes. Der Ultimoausweis der Reichsbank blieb auf die Tendenzgestaltung ohne Einfluß, denn auch im Verlaufe blieb die Kursgestaltung uneinheitlich. Festverzinsliche Werte lagen dagegen, mit Ausnahme der Industrieobligationen, die bis zu 1 Prozent verloren, anhaltend freundlich. Die Altbesitzanleihe gewann anfangs 1⅛ Prozent, die Neubesitzanleihe und die Reichsbahnvorzugsaktien lagen je 1¼ Prozent höher. Reichsschuldbuchforderungen waren um etwa ½ Prozent gebessert. Am Geldmarkt war auch in den Sätzen keine Veränderung festzustellen. Von Ausländern fanden Türken und Rumänen weiter einige Beachtung.

Auch im weiteren Verlaufe richtete sich das Interesse der Börse auf die Rentenmärkte, wobei Tauschoperationen gegen Aktien, die eher abbröckelnde Tendenz zeigten, eine Rolle spielten. Von den gestrigen Favoriten sind besonders Farben, Harpener, Schultheiß und Holzmann als ziemlich schwach zu erwähnen. Am Kassamarkt war die Haltung auch heute überwiegend fester. Größere Kursgewinne hatten nur einige Brauereiaktien. In der zweiten Börsenstunde machte die Abwärtsbewegung der Kurse auf den Aktienmärkten bei ruhigem Geschäft Fortschritte. Erst gegen Schluß des Verkehrs machte sich teilweise wieder leichte Erholung geltend, die aber die Tagesverluste, besonders bei den Spezialwerten, nicht ausgleichen konnten.

Berliner Produktenbörse

3. Mai 1933.

(1000 kg)		
Weizen 76 kg		195—197
(Märk.)	März	—
	Mai	209—209 1/2
	Juli	215—215 1/4
Tendenz: fester		
Roggen (71/72 kg)		154—156
(Märk.)	März	—
	Mai	166 3/4—167 1/4
	Juli	172—172 1/4
Tendenz: fester		
Gerste Braugerste		172—180
Futter-u. Industrie		165—172
Tendenz: ruhig		
Hafer Märk.		127—130
	März	—
	Mai	132 1/2—132
	Juli	139
Tendenz: stetig		

Weizenmehl 100 kg	23—27,25
Tendenz: stetig	
Roggenmehl	20,60—22,60
Tendenz: stetig	
Weizenkleie	8,50—8,90
Tendenz: stetig	
Roggenkleie	8,70—8,90
Tendenz: stetig	
Viktoriaerbsen	19,50—23,50
Kl. Speiseerbsen	19,00—21,00
Futtererbsen	13,00—15,00
Wicken	13,00—14,50
Leinkuchen	11,00
Trockenschnitzel	8,60
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
„ gelbe	—
„ blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

3. Mai 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	76 kg	195
	74 kg	194
	72 kg	190
	70 kg	188
	68 kg	186
Roggen, schles.	71 kg	154
	69 kg	150
Hafer		122
Braugerste, feinste		—
gute		—
Sommergerste		—
Inländisch. Gerste	65 kg	168
Wintergerste	61/62 kg	—
Tendenz: geschäftslos		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz:	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	25 1/2—26
Roggenmehl	20 1/4—20 3/4
Auszugmehl	31 1/2—32
Tendenz: ruhig	

Berliner Schlachtviehmarkt

3. Mai 1933

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	31
2. ältere	—
sonst. vollfl. 1. jüngere	28—30
2. ältere	—
fleischige	26—27
gering genährte	23—25
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	27—28
sonst. vollfl. od. ausgem.	25—26
fleischige	23—24
gering genährte	22—23
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	23—24
sonst. vollfl. od. ausgem.	20—22
fleischige	17—19
gering genährte	13—16
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	29
vollfleischige	26—28
fleischige	21—25

Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	17—22
Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	43—50
mittl. Mast- u. Saugkälb.	35—45
geringe Kälber	20—30
Schafe	
Mastlämmer u. jüngere Masthammel 1. Weidemast	—
2. Stallmast	31
mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	29—30
gut genährte Schafe	23—24
fleischiges Schafvieh	26—28
gering genährt. Schafv.	18—25
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	36
vollfl. v. 240—300 „	35—36
„ 200—240 „	34—36
„ 160—200 „	33—34
fleisch. 120—160 „	30—32
„ unt. 120 „	—
Sauen	32—34

Auftrieb					
Rinder	1209	z. Schlachth. dir.	65	z. Schlachth. dir	317
darunter		Auslandsrinder	249	Auslandsschafe	—
Ochsen	190	Kälber	2257	Schweine	8618
Bullen	459	z. Schlachth. dir.	—	z. Schlachth. dir. seitletzt. Viehm.	1536
Kühe u. Färsen	560	Auslandskälber	84	Auslandsschw.	33
		Schafe	3976		

Marktverlauf: Rinder mittel, Kälber und Schweine glatt, Schafe ruhig, in geringer Ware Ueberstand.

Breslauer Schlachtviehmarkt

3. Mai 1933

Der Auftrieb betrug: 1040 Rinder, 937 Kälber, 307 Schafe, 3331 Schweine

Ochsen 40 Stück	
vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes 1. jüngere	25—28
2. ältere	—
sonst. vollfl. 1. jüngere	—
2. ältere	20—21
fleischige	—
gering genährte	—
Bullen 510 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	25—27
sonst. vollfl. od. ausgem.	20—22
fleischige	14—16
gering genährte	—
Kühe 390 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	24—25
sonst. vollfl. od. ausgem.	16—20
fleischige	12—14
gering genährte	7—11
Färsen 95 Stück	
vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	25—28
vollfleischige	19—22
fleischige	11—15

Fresser 5 Stück	
mäßig genährtes Jungv.	—
Kälber	
Doppellender best. Mast	—
best. Mast- u. Saugkälber	37—39
mittl. Mast- u. Saugkälber	30—33
geringe Kälber	20—24
Schafe	
Mastlämmer u. jüngere Masthammel 1. Weidemast	—
2. Stallmast	31—34
mittl. Mastlämmer, ältere Masthammel, gutgen. Schaf.	20—25
fleischige Schafe	11—15
gering genährte Schafe	—
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	33—34
vollfl. v. 240—300 „	32—34
„ 200—240 „	31—33
„ 160—200 „	30—31
fleisch. 120—160 „	—
„ unter 120 „	—
Sauen und Eber	28—30

Geschäftsgang: Rinder und Schafe langsam, Kälber mittel, Schweine schlecht.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	3. 5. Geld	3. 5. Brief	2. 5. Geld	2. 5. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,853	0,857	0,858	0,857
Canada 1 Can. Doll.	3,197	3,203	3,217	3,223
Japan 1 Yen	0,879	0,881	0,879	0,881
Istambul 1 türk. Pfd.	2,038	2,042	2,038	2,042
London 1 Pfd. St.	14,155	14,195	14,015	14,055
New York 1 Doll.	3,616	3,624	3,586	3,594
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,239	0,241	0,239	0,241
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,63	169,97	169,58	169,92
Athen 100 Drachm.	2,448	2,452	2,468	2,472
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,87	58,99	58,84	58,96
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	82,52	82,68	82,52	82,68
Italien 100 Lire	21,82	21,86	21,78	21,82
Jugoslawien 100 Din.	5,195	5,205	5,195	5,205
Kowno 100 Litas	42,21	42,29	42,21	42,29
Kopenhagen 100 Kr.	63,09	63,21	62,49	62,61
Lissabon 100 Escudo	12,89	12,91	12,79	12,81
Oslo 100 Kr.	72,33	72,47	71,63	71,77
Paris 100 Frc.	16,60	16,64	16,58	16,62
Prag 100 Kr.	12,70	12,72	12,70	12,72
Riga 100 Latts	73,18	73,32	73,18	73,32
Schweiz 100 Frc.	81,47	81,63	81,42	81,58
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	35,96	36,04	35,96	36,04
Stockholm 100 Kr.	73,03	73,17	72,38	72,52
Wien 100 Schill.	45,45	45,55	45,45	45,55
Warschau 100 Zloty	47,35	47,55	47,35	47,55

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 3. Mai. Polnische Noten: Warschau 47,35 — 47,55, Kattowitz 47,35 — 47,55, Posen 47,35 — 47,55, Gr. Zloty 47,10 — 47,50, Kl. Zloty —

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 3. Mai

1934	96		
1935	89 7/8	1937	79 1/8
1936	83 5/8	1938	76 1/2